Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg. Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302. Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 30 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46. Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 203 | Dienstag, den 31. August (Kath. Raimund, Evg. Paulinus) | 1937

Ein Zwischenfall vor Schanghai

Luftangriff auf „President Hoover"

Chinesische Flugzeuge warfen Bomben auf den amerikanischen Passagierdampfer — Mehrere Matrosen und Passagiere verletzt

DNB London, 30. August. (Drahtb.) **Der große amerikanische Passagierdampfer „President Hoover", der am Jangtse vor Schanghai liegt, wurde am Montag von vier Flugzeugen bisher unbekannter Nationalität angegriffen und mit Bomben belegt. Das amerikanische Schiff erbat ärztliche Hilfe von den umliegenden Schiffen.**

Der englische Kreuzer „Cumberland", der nur etwa fünf Seemeilen entfernt lag, eilte dem amerikanischen Schiff zu Hilfe. Wie groß die Zahl der Verletzten ist, ist noch nicht bekannt. Die Flugzeuge griffen das Schiff im Sturzflug an.

„President Hoover" ist ein Schiff von knapp 22 000 Tonnen und befindet sich im Besitz der Dollar-Line. Sein Heimathafen ist San Franzisko.

Der Bombenangriff auf den großen amerikanischen Passagierdampfer „President Hoover" ist, nach Meldung der Agentur Domei,

von chinesischen Flugzeugen durchgeführt

worden. Der Dampfer soll von einer Bombe getroffen worden sein.

In der Meldung heißt es weiter, daß

zahlreiche Passagiere des „President Hoover" getötet oder verwundet worden seien.

Das Bombardement sei im Verlauf eines chinesischen Luftangriffes auf die japanischen Stellungen erfolgt.

Nach einer Reuter-Meldung aus Nanking haben die Chinesen erklärt, daß der Passagierdampfer „President Hoover"

von chinesischen Bombenflugzeugen zufällig beschossen

worden ist, da das amerikanische Schiff sich in der Nähe eines japanischen Truppentransportschiffes befand.

*

Die Londoner Abendblätter bringen die Meldung über den Luftangriff auf den Dampfer „President Hoover" in größter Aufmachung und geben einen Funkspruch des Kapitäns des amerikanischen Schiffes wieder, in dem es u. a. heißt: „Wir sind soeben

von einem chinesischen Flugzeug mit Bomben belegt worden."

„Evening News" hebt in ihrer Meldung hervor, daß sich in der Nähe des „President Hoover" ein japanisches Truppentransportschiff befunden habe und daß die chinesischen Flugzeuge anscheinend versuchten, dieses japanische Fahrzeug mit Bomben zu belegen, wobei sie aber den „President Hoover" trafen.

Sieben Schwer- und zwei Leichtverletzte

DNB **Washington**, 30. August. (Funkspr.) **Wie Admiral Yarnell, der Befehlshaber der Asien-Flotte der Vereinigten Staaten, dem Marineamt in Washington durch Funkspruch mitteilte, wurden auf dem Dampfer „President Hoover" sieben Besatzungsmitglieder schwer und zwei Fahrgäste leicht verletzt. Im Schiffsraum seien über der Wasserlinie größere Löcher entstanden. „President Hoover" lichtete sofort die Anker und fuhr in Richtung Kobe ab.**

„President Hoover" hatte den Auftrag, amerikanische Flüchtlinge aus Schanghai nach Manila zu bringen. An Bord befanden sich 257 Fahrgäste und 320 Mann Besatzung.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Nanking sprach mittags im chinesischen Außenamt vor, um die Aufmerksamkeit der Regierung von Nanking auf den Zwischenfall zu lenken.

Nach den letzten Meldungen aus Schanghai wird an Bord des bombardierten „President Hoover" ein Fahrgast vermißt.

Scharfer amerikanischer Protest in Nanking

Amerikanische Kriegsschiffe für den Abtransport der Amerikaner aus Schanghai?

DNB **Washington**, 30. August. (Funkspruch.) Außenminister Hull gab bekannt, daß er den amerikanischen Botschafter in Nanking angewiesen habe, **bei der chinesischen Regierung scharfen Protest gegen den Zwischenfall** mit „Président Hoover" zu erheben. Der Vorfall sei sehr zu bedauern. Endgültige Anweisungen, so erklärte Hull weiter, ob Schanghai von den amerikanischen Schiffen gemieden werden soll oder nicht, seien noch nicht ergangen. In Verbindung mit der Frage, wie die noch in Schanghai befindlichen Amerikaner die Stadt verlassen könnten, falls keine amerikanischen Handelsschiffe Schanghai mehr anlaufen sollten, erklärte Hull, daß hierfür möglicherweise Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt würden. Eine Entscheidung in dieser Richtung sei noch nicht getroffen.

*

Aus Schanghai wird gemeldet, daß China **sich bereiterklärt hat, Genugtuung zu geben.**

Die britische Protestnote im Londoner Urteil

„Energisch, aber ungewöhnlich zurückhaltend!"

„Keine weiteren Maßnahmen, falls Japan den Forderungen nicht entsprechen sollte?"

DNB. **London**, 30. August. (Drahtb.) Reuter schreibt zu der **britischen Protestnote an Japan** wegen der Verwundung des britischen Botschafters in China, daß diese Note in einem sehr gemäßigen Ton gehalen sei und ihren drei Forderungen von Japan ohne nationale Demütigung entsprochen werden könnte. Für Japan sei es Tadel genug, daß es eine derartige Note erhalten müsse.

Von Repressalien sei in der Note keine Rede, und wie man erkläre,

beabsichtige die britische Regierung keine weiteren Maßnahmen im Falle, daß Japan den britischen Forderunggen nicht entsprechen sollte.

„Eine Weigerung Japans würde der Welt aber ein für allemal zeigen", so schreibt Reuter weiter, „daß Japan eine Nation sei, die keine Achtung vor internationaler Schicklichkeit habe."

Die britische Note berufe sich darauf, daß das internationale Recht direkte Angriffe auf Nichtkämpfer auch dann, wenn Krieg erklärt worden ist, verbiete. In dem Fall des britischen Botschafters habe aber nicht einmal ein Kriegszustand bestanden. Die japanischen Flieger hätten nicht die Entschuldigung, daß sie feindliche Streitkräfte, eine Stadt oder einen befestigten Platz beschossen hätten, da die Note ausdrücklich feststelle, daß der Botschafter kein Gebiet durchfahren habe, wo sich kriegerische Handlungen abspielten oder doch chinesische Truppen befanden. Die Tatsache, daß

der Angriff auf einen Botschafter erfolgte,

schreibt Reuter, sei unerheblich. Der Hauptpunkt sowohl für Großbritannien wie für die ganze Welt sei die zukünftige Stellung der Nichtkämpfer in einem Zeitalter, das schon die katastrophale Zerbrechlichkeit internationaler Verträge gezeigt habe. In japanischen Londoner Kreisen enthalte man sich eines Kommentars zu der Note, doch gebe man der Hoffnung Ausdruck, daß der Zwischenfall schnell beigelegt werde.

„Daily Telegraph" schreibt in seinem Kommentar, die britische Note sei zwar energisch, zeichne sich aber

durch eine für die heutige Zeit ungewöhnliche Zurückhaltung

aus. Der Zwischenfall solle normalerweise durch eine Entschuldigung abgeschlossen werden, nachdem Tokio die Untersuchung abgeschlossen habe, die es nach seiner Angabe zurzeit durchführe. Obwohl der Bericht, daß ein britischer Dampfer von japanischen Schiffen angehalten worden sei, anscheinend nicht zutreffe, sei doch die Gefahr anderer unglücklicher Zwischenfälle groß, solange die Lage in China nicht in regelmäßige Bahnen gelenkt sei. Der Krieg, der kein Krieg sei, aber Kämpfe zwischen großen Armeen und die Ueberwachung eines langen Küstenstriches mit sich bringe, müsse mit ziemlicher Sicherheit zu Mißverständnissen führen

Die „Times" schreibt, die britischen Forderungen seien vernünftig und es sei ernstlich zu hoffen, daß Tokio Genugtuung geben werde. Die japanische Regierung

dürfe sich keiner Illusion über die Tiefe der Entrüstung in England über den Zwischenfall hingeben.

Die Kraft der britischen Note liege in der Herausstellung der Gesetzwidrigkeit des Vorfalles. Der bedauerliche Angriff auf den britischen Botschafter habe der Oeffentlichkeit die Augen über die gefährliche Entwicklung im Fernen Osten geöffnet.

Die konservative „Morningpost" schreibt, Japan sei groß genug, um sich eine starke und edle Geste der Entschuldigung zu leisten. Wenn diese Geste verweigert würde, müßten die Beziehungen zwischen den beiden Mächten, die sich bei einer Zusammenarbeit so viel geben könnten, entfremdet und verbittert werden.

Die liberale „News Chronicle" meint, es sei sicher, daß die englische Note

keine Drohung und keine Andeutung von Repressalien

enthalte.

Das Labourblatt „Daily Herald" sagt, die englische Note fordere eine Entschuldigung, die nur Formsache sein werde. Die englischen Forderungen würden aber den Verlauf der Ereignisse im Fernen Osten nicht beeinflussen. Heute sei auch der Völkerbund „nicht mehr in der Lage", den Frieden zu erzwingen.

Schaffung eines großmongolischen Reiches?

DNB. **Tokio**, 29. August. (Ostasiendienst des DNB.) Nach einer Meldung des japanischen Büros Domei soll der Mongolenführer Fürst Tewang ebenso wie auch der mongolische General Li eine grundsätzliche Erklärung bezüglich ihrer Haltung Japan gegenüber abgegeben haben. 700 Jahre, so heißt es in dieser Erklärung, hätten **die Mongolen** in Untätigkeit verharrt. Nunmehr aber hätten sie **ihr Ziel, die Schaffung eines unabhängigen großmongolischen Reiches, erkannt. Sie wären entschlossen, mit Japan zusammenzugehen, um das Werk Dschingis Khans fortzusetzen.**

Der Südteil der Mongolei, die Innere Mongolei, wurde in der Vergangenheit zu China bzw. zur Mandschurei gerechnet, der nördliche Teil, die Aeußere Mongolei, gehört zur Sowjetunion.

Reichspressechef Dr. Dietrich

Am heutigen Tage begeht der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, seinen 40. Geburtstag.

Alle deutschen Journalisten gedenken an diesem Tage eines Mannes, der als Reichspressechef der NSDAP und Pressechef des Führers seit vielen Jahren eine führende Stellung im öffentlichen Leben einnimmt. Reichsleiter Dr. Dietrich hat sich nicht nur um den deutschen Journalismus außerordentlich große Verdienste erworben, er hat auch durch sein publizistisches, schriftstellerisches und red-



nerisches Wirken bleibende Beiträge zum Verständnis der nationalsozialistischen Idee und des Reiches Adolf Hitlers geliefert. Seine Arbeit und seine Persönlichkeit sind dem deutschen Volke seit langem ein Begriff geworden. Zu seinem Geburtstage ist er deshalb der besten Wünsche sowohl der deutschen Presse als auch ihrer Leser gewiß.

Reichsleiter Dr. Otto Dietrich ist am 31. August 1897 in Essen-Ruhr geboren. Noch als Schüler rückt er 1914 siebenzehnjährig an die Front. Bis 1918 steht er ununterbrochen an der Westfront. Er rückt als Einjährig-Freiwilliger aus und kehrte im November 1918 als Leutnant, mit dem EK I ausgezeichnet, in die Heimat zurück. Sein Abitur machte er zwischen zwei Schlachten 1917 in Gent. Nach der Rückkehr vom Krieg studiert er in Freiburg, Frankfurt a. M. und München Staatswissenschaften und Philosophie. 1921 erwirbt er den Dr. rer. pol. mit Auszeichnung (magna cum laude). Nach verschiedenen Tätigkeiten in Wirtschaft und Industrie des westfälischen Industriegebietes erreicht er sein Ziel, Journalist zu werden, als Wirtschaftsschriftleiter der „Essener Allgemeinen Zeitung"". Später erfolgt seine Uebersiedlung nach München als Wirtschaftsschriftleiter der „Münchner-Augsburger Abendzeitung". Er übernimmt die Vertretung großer deutscher Zeitungen in München. Schon 1928 tritt er als Parteigenosse in enge Fühlungnahme mit der Reichsleitung der Partei und unterstützt die Pressearbeit der Partei. Im Frühjahr 1931 wird er stellv. Hauptschriftleiter der „Nationalzeitung" Essen, doch schon im Juli desselben Jahres holt ihn der Führer zurück und beauftragt ihn mit der Leitung der neugegründeten Reichspressestelle der NSDAP. Nach der Machtübernahme erhält er den Auftrag der Reinigung des deutschen Journalismus und wird der erste nationalsozialistische Leiter des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Seine energischen Maßnahmen zur Säuberung des Berufsstandes und die entscheidende Mitwirkung an der Gestaltung des Schriftleitergesetzes sind bekannt In zahlreichen Richtlinien hat er damals dem deutschen Journalismus den neuen Weg gewiesen.

1933 erscheint sein Buch „Mit Hitler in die Macht", das in kurzer Zeit mehr als ½ Million Auflage erreicht. Dr. Dietrich trat des weiteren mit Reden über „die neue Sinngebung der Politik", die „philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus", das „Wirtschaftsdenken im Dritten Reich", mit Reden auf dem Parteikongreß in Nürnberg u. a. m. an die Oeffentlichkeit. Mehrere seiner Schriften sind in fremde Sprachen übersetzt worden. Als Pressechef des Führers gehört er zu dessen engstem Stabe und begleitet ihn auf allen seinen Reisen. Reichsleiter Dr. Dietrich ist SS-Gruppenführer, Vizepräsident der Reichspressekammer und Mitglied des Deutschen Reichstags.

August Röchling gestorben

DNB. **Aachen**, 30. August (Drahtber.) In Aachen starb im Alter von 81 Jahren Geheimer Kommerzienrat August Röchling, der Seniorchef des Ludwigshafener Eisenhandelshauses Gebrüder Röchling. Der Verstorbene war Mitinhaber des Röchling-Konzerns und ein Verwandter des jetzigen Leiters, Kommerzienrat Hermann Röchling.

Ein schwerer Schlag gegen das deutsche Schulwesen in Ostoberschlesien

DNB. **Kattowitz**, 30. August. (Drahtb.) Der schlesische Sejm nahm am Montag innerhalb weniger Minuten in der Form eines Dringlichkeitsantrages einen Gesetzentwurf an, der das private Schulwesen in der Woiwodschaft Schlesien neuen Bestimmungen unterwirft, die sich vor allem **gegen das deutsche Schulwesen** auswirken.

Das Gesetz schreibt im wesentlichen vor, daß eine private Volksschule nur von Kindern besucht werden darf, die nicht weiter als 3 Kilometer entfernt wohnen. Das bedeutet in seiner praktischen Auswirkung, daß von 2800 Kindern, die die privaten deutschen Volksschulen in Ostoberschlesien besuchen, in Zukunft rund 2000 Kinder auf den Besuch dieser Anstalten verzichten und eine staatliche Minderheitenschule besuchen müssen. Der Unterricht an diesen staatlichen Minderheitenschulen kann dem deutschen Unterricht nicht gleichgesetzt werden, weil an ihnen bekanntlich **fast ausschließlich Nationalpolen als Lehrkräfte tätig sind.**

Das neue Gesetz enthält noch eine weitere einschneidende Bestimmung, die vorschreibt, daß die polnischen Schulbehörden die Errichtung von nichtpolnischen Privatschulen versagen können, wenn „genügend staatliche Schulen vorhanden sind oder aber vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus ein Bedürfnis für eine Privatschule nicht vorliegt". Diese dehnbare Bestimmung, die jeder Auslegungsmöglichkeit Raum gibt, läßt bei den in letzter Zeit besonders zutage tretenden deutschfeindlichen Tendenzen in Ostoberschlesien die begreifliche Befürchtung zu, daß es der deutschen Volksschule im Hinblick auf die Auswirkungen des Artikels über die 3-Kilometer-Zone künftig unmöglich gemacht wird, neue Privatschulen zu errichten.

Jahresversammlung der Katholischen auslandsdeutschen Mission

RWD **Dortmund**, 30. August. (Drahtber.) Vom 26. bis 29. August fand in Dortmund die Jahresversammlung der Katholischen auslandsdeutschen Mission statt, zu der aus aller Welt katholische auslandsdeutsche Vertreter sehr zahlreich erschienen waren, unter ihnen besonders Erzbischöfe, Bischöfe und andere hohe Würdenträger aus Europa und Uebersee.

Die Arbeitstagungen waren ihren Aufgaben und ihrer Zusammensetzung entsprechend aufgeteilt in Versammlungen der die katholische auslandsdeutsche Mission hauptsächlich tragenden drei Verbände: des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen e. V., des Bonifazius-Werkes Paderborn und des St. Rafael-Vereins. Daneben wurden zahlreiche Sonderbesprechungen und kleinere Tagungen der einzelnen Arbeitsgemeinschaften abgehalten. Sämtliche Redner betonten immer wieder ihren tiefen Glauben an Gott, aber auch ihre starke Liebe zu Heimat und Volk. Auf dieser Liebe zur deutschen Heimat und zum deutschen Volkstum sei die Arbeit und das Wirken der Katholischen auslandsdeutschen Mission aufgebaut.

Den Abschluß der Jahresversammlung bildeten feierliche Gottesdienste und Predigten auslandsdeutscher Seelsorger.

Jahrestagung der Haus- und Grundbesitzer

Die Fragen der Wohnungswirtschaft.

DNB **Berlin**, 30. Aug. (Drahtb.) Der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer hält eine diesjährige Jahrestagung vom 25. bis 28. September in Düsseldorf und Köln ab. Am Sonnabend, dem 25. September, beginnen die Arbeitstagungen in Düsseldorf. Dabei wird den Tagungsteilnehmern Gelegenheit gegeben, die Ausstellung „Schaffendes Volk" zu besichtigen. Am Sonntag, dem 26. September, wird die Arbeitstagung in Köln fortgesetzt.

In einer öffentlichen Kundgebung im Gürzenich in Köln sprechen am 28. September abends außer dem Bundespräsidenten Tribius der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Dr. Schmidt, Reichsarbeitsminister Seldte und Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht. Dieser Jahrestagung kommt eine außerordentliche Bedeutung zu. Es werden auf ihr nahezu alle Probleme der Wohnungswirtschaft behandelt werden.

Lufthansaflugzeug „Nordwind" in Newyork

DNB **Berlin**, 30. Aug. (Drahtb.) Das zweite Lufthansa-Nordatlantikflugzeug „Nordwind", das in letzter Zeit von Travemünde nach Horta (Azoren) auf dem Luftwege übergeführt wurde, hat am Montag in 16 Stunden Fluges den Nordatlantik überquert.

Das Flugzeug wurde um 3,30 Uhr früh vom Flugstützpunkt „Friesenland" bei Horta abgeschleudert und ging nach störungsfrei verlaufenem Fluge um 19,35 Uhr im Wasserflughafen von Newyork nieder.

An Bord befand sich die Besatzung bestehend aus Flugkapitän Diele, Flugkapitän von Engel, Flugmaschinist Rösel und Funker Stein sowie der Atlantikbetriebsleiter der Lufthansa, Freiherr von Buddenbrock. Mit diesem Fluge wurde von der Deutschen Lufthansa der zehnte durchgehende Nordatlantikflug beendet. Auch das Flugzeug „Nordwind" wurde wie „Nordmeer" von der Hamburger Flugzeugbau GmbH. (Blohm u. Voß) für die Lufthansa gebaut.

Adele Sandrock gestorben

DNB. **Berlin**, 30 August. (Drahtber.) In ihrer Wohnung in Charlottenburg ist am Montagabend die bekannte Schauspielerin Adele Sandrock einem schweren Leiden erlegen. Die allseits beliebte Künstlerin, die besonders auch als Filmschauspielerin außerordentlich erfolgreich gewesen ist, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Adele Sandrock wird ihrem Wunsch entsprechend, in die Familiengruft nach Wien auf dem Friedhof in Matzleinsdorf übergeführt, wo auch ihre Eltern beigesetzt sind.

Nach der Befreiung Santanders

Der Verrat der roten Häuptlinge

Der Massenmörder Torres aufgestöbert und verhaftet

DNB **San Sebastian**, 29. August. (Drahtb.) Das Stadtbild von Santander hat sich seit der Befreiung durch die nationalen Truppen stark verändert. Binnen 24 Stunden wurde die durch Marxisten schwer beschädigte Lichtleitung wiederhergestellt. Der Telegraph funktioniert, und der Fernschreibebetrieb wird am Montag wieder eröffnet. Flüchtlingsfamilien werden in die befreiten Heimatorte gebracht. Die Tausende von Gefangenen der Nationalen sind teils wieder frei, teils abtransportiert. Die Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Waren ist im vollen Gange. Außerordentliche Genugtuung herrscht über

einen guten Fang der Polizei. Der Anarchist Torres, der während der Marxistenherrschaft in Santander Anführer der dortigen Tscheka war und sich in der Stadt versteckt gehalten hatte, wurde verhaftet. Die meisten Morde und Plünderungen kommen auf sein Konto. Er hat z. B. persönlich an einem Tag über 60 Personen erschossen.

Auch der Konsul von Ecuador war von der Tscheka verhaftet und längere Zeit im Kerker gehalten worden, während man die diplomatische Korrespondenz öffnete und seine Wohnung ausraubte. Der erst durch Eingreifen anderer Diplomaten Befreite war noch mehrere Male in Gefahr, der Tscheka abermals zum Opfer zu fallen. Der sowjetrussische Konsul mußte den Tschekahäuptling Torres warnen, vorsichtiger zu sein und die Hinrichtungen vor der Oeffentlichkeit mit Rücksicht auf internationale Konflikte zu verbergen.

Ueber die

Gefangennahme von elf baskischen Heerhaufen in Laredo

an der Küste östlich von Santander erfährt man von gut unterrichteter Seite folgende interessante Einzelheiten. Die bolschewistischen Oberhäuptlinge, die sich nach Santander geflüchtet hatten, gaben vor ihrer Einschiffung nach Bayonne den Befehl, daß sich die baskischen Milizen in Laredo einfinden sollten, um dort mehrere große Transportschiffe zu erwarten, die das Oberhaupt des Bolschewistenausschusses Aguirre mit seinem „Stab" in Frankreich zur Ueberführung der Truppen nach Frankreich zu chartern versprach. Dank dieses Versprechens konnte sich das Konsortium Aguirre

ungehindert nach Frankreich in Sicherheit bringen.

Nach Ankunft in Bayonne kümmerte es sich nicht weiter um die baskische „Armee", sondern war froh, selbst in Sicherheit zu sein. Die Anhänger warteten in Laredo vergeblich auf die Ankunft der Transportschiffe und gerieten in nationale Gefangenschaft.

Dieses Ereignis hat unter den roten Flüchtlingen in Frankreich und den inzwischen in französischen Häfen eingetroffenen Angehörigen der gefangen genommenen Milizen starke Empörung hervorgerufen und zu einer Flut von Protesten bei der baskischen Delegation in Bayonne geführt. Darüber ist es am Sonntag zwischen den ausgerissenen Seperatistenführern und den Protestierenden beinahe zu einer Schlägerei gekommen.

Fast ein Drittel der Strecke Santander–Gijon bewältigt

DNB **Santander**, 30. August. (Drahtb.) Die Navarra-Brigaden setzten ihren Siegeszug in Richtung Asturien fort, ohne daß sie bisher auf ernsthaften Widerstand stießen. Am Montag besetzten sie die höchste feindliche Stellung im Escudo-Gebirge. Durch ausgedehnten Geländegewinn auch im Süden dieses Gebirges beherrschen die nationalen Streitkräfte das Tal nördlich der Ortschaft Potes. Die Kolonnen gehen im Süden des Hafens von San Vicente de la Barquera vor.

*

Am Montag wurden die Kämpfe an fast allen Abschnitten der Aragon-Front fortgesetzt. 40 km südlich von Saragossa ging der Gegner, unterstützt von vielen Tanks und mehreren internationalen Brigaden, wiederholt gegen die nationalen Stellungen vor, ohne daß es ihm trotz der intensiven Artillerievorbereitung gelang, Gelände zu gewinnen. Die nationalen Truppen ließen den Gegner bis auf kurze Entfernung an die vordersten Linien herenkommen und richteten dann unter den Angreifern mit Maschinengewehrfeuer und Handgranaten ein Blutbad an. Umfangreiches Kriegsmaterial und ein sowjetrussischer Tank wurden erbeutet.

Dr. von Stohrer zum Botschafter in Salamanca ernannt

DNB **Berlin**, 30. Aug. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat den Botschafter z. D. Dr. von Stohrer zum Botschafter in Salamanca ernannt.

Große antibolschewistische Schau

Anläßlich des Reichsparteitages 1937

DNB **Nürnberg**, 29. August. (Drahtb.) Im Rahmen des Reichsparteitages 1937 veranstaltet die Reichspropagandaleitung der NSDAP. vom 5. bis 26. September in der Norishalle in Nürnberg eine große antibolschewistische Ausstellung, die erstmalig bisher noch nie gezeigtes Material bringt, das in gründlicher und langwieriger Vorarbeit von maßgebenden Stellen der Partei, der Behörden und Sachkennern zusammengetragen wurde. Allen Volksgenossen soll klar und eindeutig ein Bild von der Verderben bringenden Wühlarbeit der Kommunistischen Internationale und der Komintern gegeben werden. Mit der Gesamtleitung und der Ausgestaltung der Schau wurde der Leiter des Instituts für deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda, Architekt Pg. Waldemar Steinecker, betraut.

Der Bolschewismus in aller Welt.

Streik, Terror und blutige Aufstände setzen die Welt in Brand. Hinter ihnen steht eine Macht, die sich drohend über die Geschicke aller Völker erhebt und die es sich zum Ziele gesetzt hat, durch ein wahnsinniges Zerstörungswerk die Weltherrschaft aufzurichten. Mit zynischer Offenheit hat der Kommunismus immer wieder seine wahren Absichten unverhüllt zu verstehen gegeben. In der Sitzung der Kommunistischen Internationale auf dem 6. Weltkongreß der Komintern im Jahre 1928 wurde erklärt: „Die Kommunistische Internationale (Komintern) ist eine einheitliche kommunistische Weltpartei. Sie setzt sich zusammen aus den kommunistischen Parteien der verschiedenen Länder." Die furchtbare Bedeutung dieses Satzes für die Völker der ganzen Welt wird dem Besucher der Ausstellung sofort eindringlich nahe gebracht, wenn ihm in der Eingangshalle diese Worte entgegenleuchten. Die Kommunistische Internationale hat sich das Ziel gesteckt, in allen Ländern der Erde immerwährend Unruheherde zu schaffen und Zwiespalt und Bruderhaß in die Völker zu tragen.

Eine Erdkugel von 10 m im Durchmesser gibt in plastischer Weise die Erdteile und Länder wieder, die der Bolschewismus mit seiner Blutherrschaft bedroht. Leicht sind die Drahtzieher zu erkennen, die von Moskau aus ihre Fäden über die ganze Erde spannen.

Das Judentum als Keimzelle des Bolschewismus.

In einem anderen Raum wird auf die Wahnvorstellung hingewiesen, daß das Judentum das auserwählte Volk Gottes sei. Das Judentum, entstanden in Palästina, hat nicht nur Recht, Sitte, Kunst und Kultur im Sinne seiner asiatisch-vororientalischen Rassenmischung verfälscht, sondern auch das Blut seiner Wirtsvölker zersetzt. In einem anderen Ausstellungsraum wird auf die Entstehung der kommunistischen Irrlehre eingegangen. An geschichtlichen Einzelbeispielen zeigt sich überall das gleiche Bestreben des Judentums nach Verwirklichung seiner Weltherrschaft, ein Ziel, das dem Juden von jeher unverrückbar vor Augen steht. Ein großes Bild stellt den Verkünder der „Heilslehre", den Juden Karl Marx-Mardochei, dar. Bilder Lenins und seiner jüdischen Helfershelfer, Bildberichte und Zeitdokumente geben einen Einblick in die Not und Verzweiflung, die die rote Blutwelle mit sich gebracht hat und in vielen Ländern der Welt noch mit sich bringt.

Wir rufen die Völker der Erde.

Ein aufsteigender Bilderfries veranschaulicht die fortschreitenden Aktionen in allen Erdteilen und Ländern. Nur wenige Völker haben den Mut zum Kampf gegen den Bolschewismus. Der Rufer in diesem Kampf um die Freiheit der Erde, um die Reinheit ihrer Kultur aber ist Adolf Hitler, der auf dem Reichsparteitag der Ehre das Mahnwort an alle Völker zu einer geschlossenen Abwehrfront gegen den Bolschewismus richtete. Wie sich das „Sowjetparadies" auswirkt, das zeigen in einem großen Raum nüchtern und klar erschütternde Dokumente und Bildberichte aus Sowjetrußland.

Wie es heute in Deutschland aussieht.

Die Aufbauarbeit des Führers wird dieser Schreckensherrschaft gegenübergestellt. Großphotos zeugen von dem Glück und der Zufriedenheit, die in allen Teilen des Reiches anzutreffen sind. In einer Sonderabteilung wird auch der Abwehrkampf zur Darstellung gebracht, den Italien erfolgreich gegen den Bolschewismus geführt hat.

Den Abschluß der Ausstellung bildet eine eindrucksvolle Darstellung des bolschewistischen Totentanzes in Spanien auf den Trümmern der alt-spanischen Kultur.

Die sowjetrussischen Gottlosenverbände haben kürzlich ein Preisausschreiben für das beste atheistische Lied angekündigt. Die Geldpreise betragen 25 000 Rubel als ersten Preis, 15 000 Rubel und 10 000 Rubel als zweite und dritte Preise. Das Lied muß inhaltlich völlig vom atheistischen Kampfgeist getragen, leicht zu erlernen und leicht in andere Sprachen zu übertragen sein. An dem Preisausschreiben können sich auch Ausländer beteiligen, soweit sie Mitglieder der Gottlosen-Internationale sind.

*

Nach einer Moskauer Eib.-Meldung hat die zweite Frau des Sowjetdiktators Stalin an die Gottlosenzentrale ein Schreiben gerichtet, in dem sie um Aufnahme als ordentliches Mitglied der Gottlosenbewegung ersucht. Ihr Wunsch wurde selbstverständlich erfüllt und sie erhielt den Mitgliedsausweis der Gottlosenbewegung der Stadt Moskau mit der Nummer 258 988. Frau Stalin schenkte der Moskauer Ortsgruppe der Gottlosen einen Betrag von 1000 Rubel für die Opfer der Bewegung.

*

In Warschau wird eine neue Partei unter dem Namen Polnische Demokratische Union gebildet. Die Partei hat bereits einen Aufruf veröffentlicht. Wie verlautet, sollen bei der Gründung dieser Partei einige Mitglieder der verbotenen Radikalen Partei beteiligt sein.

Chinesische Note an den Völkerbund

Vom Vertreter Chinas beim Völkerbund dem Sekretariat übergeben

DNB **Genf**, 30. Aug. (Drahtb.) Der chinesische Vertreter beim Völkerbund hat dem Völkerbundssekretariat am Montagnachmittag eine umfangreiche Note seiner Regierung übergeben, in der die Aufmerksamkeit der Mitgliedstaaten sowie der Vereinigten Staaten von Amerika (in ihrer Eigenschaft als Mitglied des seit 1933 bestehenden Beratenden Ausschusses für den chinesisch-japanischen Konflikt), auf die in Ostasien entstandene neue Lage gelenkt wird.

Die Japaner melden Vormarsch an fast allen Fronten

DNB. **Tokio**, 29. August. (Ostasiendienst des DNB.) Das Büro Domei meldet verstärkte Luftangriffe japanischer Bomber auf chinesische Stellungen um den Schanghaier Vorort Tschapei und den Nordbahnhof von Schanghai. Nach heftigem Kampf drängen danach unter Artillerieeinsatz die japanischen Truppen die bei Lotien, 30 Kilometer nordwestlich Schanghais, zusammengezogenen Truppen der chinesischen Kentralregierung zurück.

Obwohl chinesische Flieger mehrmals japanische Truppenlandungen an der Yangtse-Mündung bombardierten, wurde die Ausschiffung durchgeführt.

Ferner wird **der Ausbruch größerer Kämpfe an der Bahnlinie Tientsin—Pukau als unmittelbar bevorstehend gemeldet.**

Von der Tschachar-Front wird ebenfalls das Aufleben neuer Kämpfe berichtet.

Ungeordneter Rückzug der Chinesen

von der Kalgan—Peiping-Bahn

DNB **Peiping**, 30. Aug. (Ostasiendienst des DNB.) Nach der Besetzung der Kalgan—Peiping-Bahn durch die Japaner befinden sich die chinesischen Truppen fast überall in ungeordnetem Rückzuge in südwestlicher Richtung durch die Berge und die Ebene westlich von Peiping, um die bei Lianghsianghsien stehende chinesische Armee zu erreichen. Von den zurückflutenden Abteilungen sind viele Orte, darunter auk Palmachang, geplündert worden. Das bekannte katholische Seminar La Cuvette, wenige Kilometer nördlich des Sommerpalastes, in dem 5000 chinesische Flüchtlinge von französischen Priestern betreut werden, fiel ebenfalls einem Angriff zum Opfer. Ein Pater wurde schwer verwundet, mehrere andere sollen verschleppt worden sein. Die Japaner entsandten daraufhin eine Strafexpedition, welche Peiping am Montagnachmittag verließ.

England will wieder Luftschiffe bauen

Zeppelinverkehr London—Südafrika und London—Kanada?

DNB. **London**, 30. August. Drahtb.) Nach der „Sunday Chronicle" beabsichtigt England, nun auch **wieder Luftschiffe zu bauen.** Das Blatt hat einen der führenden Männer, Kapitän Sinclair, über diese Pläne befragt. Sinclair sagte dabei u. a., daß viele angenommen hätten, daß das Unglück des deutschen Luftschiffes „Hindenburg" das Ende des Luftschiffzeitalters bedeute. Tatsächlich aber **"ehe man noch nich einmal am Anfang dieses Zeitalters.** Im April nächsten Jahres werde England **wieder ein kleines zweimotoriges Luftschiff,** mit Heliumgas gefüllt, haben, das Vergnügungsflügen, dem Sammeln von Erfahrungen und der Ausbildung von Mannschaften dienen soll. Nach Sinclair sei das aber erst der Auftakt. Die endgültigen Pläne sähen einen Luftschiffverkehr zwischen London nd Montreal sowie London und Kapstadt vor.

Anschlag auf Flugzeughalle bei Paris

DNB. **Paris**, 29. August. (Drahtb.) In der Nacht zum Sonntag brach gegen 3 Uhr morgens in einer der Flugzeughallen des Flugplatzes Toussus bei Paris Feuer aus. Eine der Hallen, in denen sich einer französischen Gesellschaft gehörige Flugzeuge befinden, verbrannte mit zwei Eindecker-Maschinen. Wenige Minuten später brach in einer zweiten, etwa 300 Meter entfernten Halle ebenfalls Feuer aus. Die inzwischen eingetroffenen Polizei- und Feuerwehrkräfte drangen sofort in die zweite Halle ein. Sie **entdeckten die Ueberreste einer Höllenmaschine, bestehend aus einer Thermosflasche, die eine grüne Flüssigkeit enthielt.**

Bekanntlich waren von dem gleichen Flugplatz aus am 5. August sieben amerikanische Flugzeuge heimlich in unbekannter Richtung — wahrscheinlich nach Spanien — abgeflogen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Weltdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüder, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges Bochum. D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Man merke

Dienstag, den 31. August.

Sonnenaufgang: 5.38, Sonnenuntergang: 19.22 Uhr
Mondaufgang — — Monduntergang: 16.38 Uhr

1821 Der Naturforscher Hermann v. Helmholtz in Potsdam geb (gest. 1894).
1867 Der französische Dichter Charles Baudelaire in Paris gest. (geb. 1821).
1897 Otto Dietrich, Reichspressechef der NSDAP, in Essen geb.
1897 Willi Liebel, Oberbürgermeister von Nürnberg, in Nürnberg geb.
1914 (bis 5. September) Schlacht an der Aisne.
1915 Eroberung der Feste Luzk am Styr durch österreichisch-ungarische Truppen (Armee v. Boehm-Ermolli).
1918 (28. August bis 3. September) Schlacht am Nordkanal bei Nesle und um Noyon.
1920 Der Philosoph Wilhelm Wundt in Großbothen bei Grimma gest. (geb. 1832).
1921 Der Generalfeldmarschall Karl von Bülow in Berlin gest. (geb. 1846).
1930 Der Geschichtsforscher Eduard Meyer in Berlin gest (geb. 1855).

Hauswirtschaftliche Arbeitskräfte sehr gesucht

Auflösung nichtgewerbsmäßiger Vermittlungseinrichtungen.

Das Arbeitsamt teilt mit:

Auf Grund des Gesetzes vom 5. November 1933 über Arbeitsvermittlung, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung und in Verbindung mit den dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen hatten den nicht gewerbemäßigen Vermittlungseinrichtungen auch für Hausgehilfinnen mit dem 31. Juli 1936 bzw. 31. Dezember 1936 ihre Vermittlungstätigkeit einzustellen.

Diese Bestimmungen finden ebenfalls Anwendung auf die Jugend- und Wohlfahrtsämter, die Deutsche Arbeitsfront, die verschiedenen konfessionellen Verbände und sonstigen Vermittlungseinrichtungen, soweit nicht auf Grund eines besonders erteilten Auftrages bis auf weiteres Vermittlungen vorgenommen werden dürfen.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß der Bedarf an hauswirtschaftlichen Arbeitskräften gegenüber früheren Jahren ganz erheblich gestiegen ist. Das Arbeitsamt ist besonders bemüht, durch geeignete Beratungsmaßnahmen im Bereich des eigenen Amtsbezirks und durch Beschaffung geeigneter Hausgehilfinnen aus auswärtigen Bezirken, die einen Ueberschuß an Hausangestellten zu verzeichnen haben, dem ungedeckten Bedarf an hauswirtschaftlichen Kräften nach Möglichkeit zu steuern. Diese Maßnahmen reichen jedoch allein nicht aus. Die Hausfrauen müssen durch entsprechende Maßnahmen dazu beitragen, den immer stärker auftretenden Mangel an Hausgehilfinnen zu beseitigen. Mehr als bisher ist die zusätzliche Ausbildung junger Kräfte erforderlich. Im Interesse einer baldigen Beseitigung des bestehenden Mangels an hauswirtschaftlichen Kräften ergeht deshalb an die Hausfrauen der dringende Mahnruf, zusätzlich jugendliche Kräfte auszubilden, eine Maßnahme, die insbesondere größeren Haushaltungen ohne weiteres möglich sein dürfte.

An alle Jugendliche, die Stellung in der Hauswirtschaft suchen, ergeht die Aufforderung, sich an das zuständige Arbeitsamt zu wenden. Die Arbeitsvermittlung erfolgt kostenlos. Zu jeder Zeit können gute Stellen als Kindergärtnerin, Kinderpflegerin, als Köchin, Erst-, Zweit- und Alleinmädchen, Haus- und Küchenmädchen vermittelt werden. Auch für auswärts wohnende Hausgehilfinnen, die ohne Wohnung sind, ist durch das Arbeitsamt sofortige Unterbringungsmöglichkeit gegeben.

In allen diesen Fragen Auskunft zu erteilen, ist das Arbeitsamt Schwelm gerne bereit und unter Nr. 2941/42, die Nebenstelle Hattingen unter Nr. 2251/52, zu erreichen.

Heute Schulbeginn. An allen Schulen der Stadt, die durchweg während der Ferienzeit eine Instandsetzung der Schulzimmer erhielten, hat heute morgen der Unterricht wieder begonnen.

Mit dem Milchwagen gegen die Eisenbahnschranke. Gestern morgen fuhr der Milchwagen eines Hattinger Händlers gegen die herabgelassene Eisenbahnschranke an der Henrichshütte, die sehr verbogen wurde. Personen kamen nicht zu Schaden

Auch eine SA.-Kampfbahn. Wir wir gestern berichteten, entsteht auf dem Beul ein Schießstand für die SA.-Standarte 99 Wir hören, daß die Männer der SA. auch seit einiger Zeit mit dem Bau einer Kampfbahn in den Ruhrwiesen bei Baak beschäftigt sind. Beide Bauvorhaben werden von den SA.-Männern in der Freizeit verwirklicht.

Neubauten an der Welperstraße. Nachdem gegenüber dem Ledigenheim Eigenheime für Werksangehörige der Henrichshütte für 1 und 2 Familien erstanden, werden jetzt weitere als Dreifamilienhäuser errichtet. Dadurch wird sich die Miete billiger stellen. Der erste Bauabschnitt wird in ungefähr acht Tagen bezugsfertig sein.

Henrichshütte läßt neue Lehrwerkstatt bauen. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung der Industrie konnte die Henrichshütte in jedem Jahre wieder eine größere Anzahl Lehrlinge einstellen, da sie besonders auf einen guten Facharbeiternachwuchs großen Wert legt. Seit einiger Zeit war die alte Lehrwerkstatt an der Mechanischen Werkstatt zu klein geworden so daß auch die Turnhalle als Arbeitsraum mitbenutzt wurde. Nun soll eine moderne Lehrwerkstatt in der Nähe des großen Gasometers am Zentralkesselhaus erstehen. Gleichzeitig soll auch ein neues Hauptmagazin gebaut werden Zwei 40 Meter hohe Kräne haben schon die Gerüste aufgestellt. Die Arbeiten gehen flott vonstatten, so daß bald mit den Maurerarbeiten begonnen werden kann.

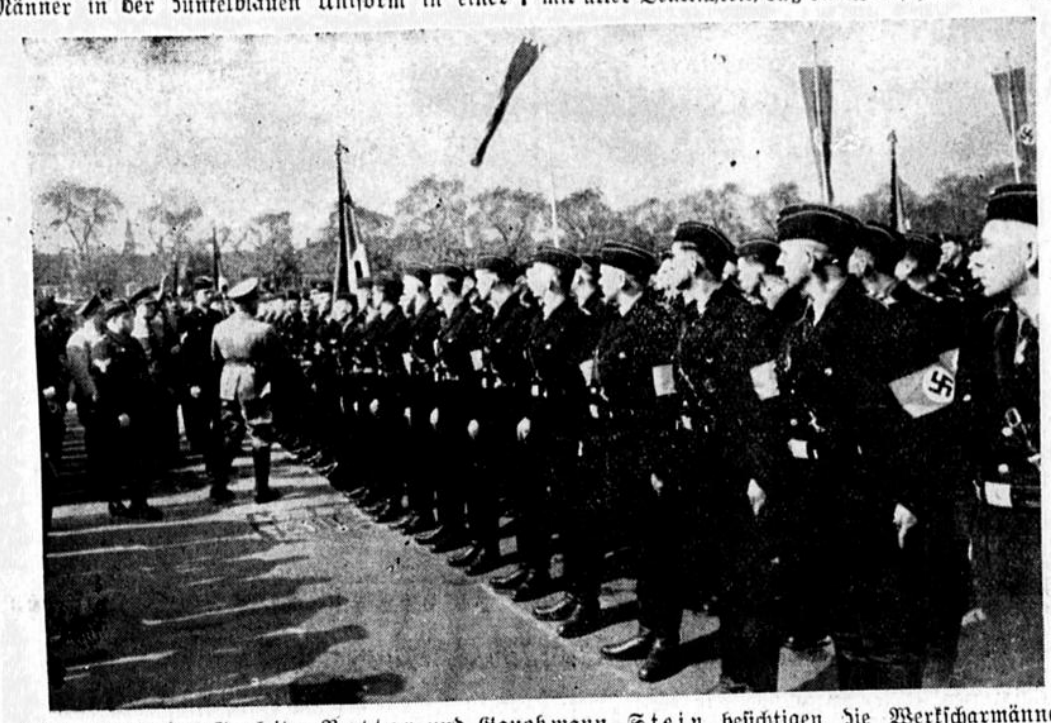
Der zweitälteste unserer Kriegsveteranen aus vaterländisch-großer Zeit vollendete gestern das 91. Lebensjahr. Es ist Kgl. Lokomotivführer Gustav Kretschmer auf dem Kliff. Als vor Jahresfrist eine große Schar ehemaliger Soldaten und Krieger dem Veteranen des Krieges und der Eisenbahn zum Rundfunkalter gratulierte, erglänzte der uralte ehemalige Herrensitz an der Ruhr im Fackelglanze Die Grüße und Glückwünsche von damals haben Erfüllung gefunden: eine große Nachkommenschaft konnte dem Vater, Großvater und Urgroßvater die Hand drücken an einem Tage sonnig und wonnig, und mit ihr kommen die Kameradschaften der Krieger und Landwehr 1817 Hattingen und der Artillerie Hattingen nebst Freunden und Bekannten zur Gratulation; sinnige Angebinde reden von der Liebe und Treue, die der alte Herr im Silberhaar allezeit übte, und die ihm vom neuen vergolten wurde an dem für die Familie so bemerkenswerten 30. August. Möge er sich der Gesundheit von heute noch manches Jahr erfreuen können. — Das ist der Wunsch der Heimatzeitung an den dem hundertsten Geburtstage entgegenschreitenden „Burgherrn vom Kliff".

Hattinger SA im Hangball geschlagen. Eine Auswahlmanschaft der Standarte 99 (Ruhr) hatte am Sonntag eine Mannschaft der Hagener SA zu Gast. Auf dem Platz am Wasserwerk kam ein abwechslungsreiches Handballspiel zum Austrag, das für die heimischen Spieler mit 8:2 verloren ging. Dieses Ergebnis entspricht ganz den Leistungen der Mannschaften. Die Hattinger führten erst mit 1:0, als die Hagener den Ausgleich herstellten. Durch ihre besseren Stürmerleistungen und ihr geschlossenes Spiel konnten die Gästen bis zur Halbzeit mit 3:1 in Führung gehen. Bei den Hattingern vermißte man besonders eine kraftvolle Geschlossenheit. Trotz einiger guter Einzelspieler der Platzleute konnten die Hagener bis kurz vor Schluß ein 7:1 erreichen. Als die Mannschaft der Standarte 99 noch ein zweites Tor warf, folgte ein weiteres der Gäste, die damit das Ergebnis herstellten.

5000 Werkscharmänner

aus Westfalen-Süd marschierten vor dem stellvertr. Gauleiter auf

NSG. Die Werkscharen des Gaues Westfalen-Süd hatten am Sonntag ihren besonderen Tag. Im Rahmen der großen DAF-Veranstaltungen des Gaues Westfalen-Süd, die Samstag und Sonntag in Dortmund stattfanden, waren die Männer in der dunkelblauen Uniform in einer Stärke von 5000 Mann auf dem fahnengeschmückten Viehmarktplatz in Dortmund angetreten. An der Front, hinter den vereinigten Werkscharmusikzügen, einem Spielmannszug und Fanfarenmusikzug, sah man die goldenen DAF-Fahnen der vier nationalsozialistischen Musterbetriebe des Gaues, von denen drei bekanntlich in Bochum beheimatet sind und hinter ihnen in unendlich langen, wohl ausgerichteten Reihen die vielen Werkscharmänner aus dem Gaugebiet.



Stellvertretender Gauleiter Vetter und Gauobmann Stein besichtigen die Werkscharmänner aus Westfalen-Süd

Kurz nach 11 Uhr erschien der Gau-Obmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Stein. Nachdem ihm vom Gauwerkscharführer, Pg. Haase, die Stärke der angemeldeten Formationen gemeldet worden war, schritt er die Fronten der Werkscharen ab Bald darauf erschien auch der stellvertretende Gauleiter der NSDAP, Pg. Vetter; auch er schritt durch die Reihen der angetretenen Männer und sprach dann zu ihnen. „Ich sehe," so sagte er, „unter Ihnen manch altbekanntes Gesicht, dessen Träger früher an meiner Seite gestanden hat, und zwar zu einer Zeit, als es in besonderem Maße darauf ankam, ein ganzer Kerl zu sein. Diese Tatsache gibt mir die Gewähr, daß die Werkscharmänner jederzeit im Sinne der Idee Adolf Hitlers ihre Pflicht erfüllen werden." Der stellvertretende Gauleiter schildert dann in kurzen Zügen seinen Weg der Berufsausbildung über die Arbeit in der Fabrik, im Steinbruch im Büro. „Ich kenne," so rief er aus, „die Seele des deutschen Arbeiters aus eigenem Erleben, und ich weiß und wir alle wissen, daß er der beste, der fähigste Arbeiter der ganzen Welt ist.

Ihr Werkscharmänner seid berufen, als Soldaten der Arbeit in den Betrieben die Weltanschauung des Nationalsozialismus in jedes, auch das letzte deutsche Herz zu tragen!"

Gau-Obmann Stein sprach dann. Er wies zunächst darauf hin, daß dieser Aufmarsch der erste in Dortmund sei, an dem sich Werkscharmänner in solch großer Anzahl beteiligen. „Der Führer hat uns bewußt das gleiche Kleid der Werkscharen verliehen, weil die Einheit Arbeiter und Soldat der höchste Ausdruck nationalsozialistischen Wollens ist. Arbeiter sind wir alle am Werk Adolf Hitlers, Soldaten, weil wir mit unserer Hände Arbeit die Zukunft des Volkes bauen. Wir haben den deutschen Betrieb erobert, und wir wollen in den Stätten des werktägigen Schaffens das sozialpolitische Leben gestalten; denn erst wenn der Gleichklang von Staats- und Arbeitspolitik gegeben ist, steht das Reich gesichert und auf ewig unzerstörbar da."

Anschließend formierten sich die Werkscharen und marschierten unter Vorantritt des Gau-Obmanns, eines Vertreters der Reichswerkscharführung und des Gauwerkscharführers Haase, durch die fahnengeschmückten Straßen Dortmunds, um am Stadttheater vor dem stellvertretenden Gauleiter Vetter, Vertreter der SA und Wehrmacht vorbeizumarschieren.

Der Aufmarsch und Vorbeimarsch der Werkscharmänner klappten ausgezeichnet. Sie zeigten mit aller Deutlichkeit, daß die Werkschar des Gaues Westfalen-Süd jederzeit einsatzfähig ist, daß sie um ihre hohe Aufgabe als Soldaten der Arbeit wissen.

Eine Morgenfeier in Dortmund

NSG. Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gem. „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, hatte am Sonntagmorgen zu einer Feierstunde im Goldsaal der Westfalenhalle eingeladen. Auf dem Programm stand ausgewählte festliche Musik: der 2. und 3. Satz aus Johann Sebastian Bachs „Brandenburgischem Konzert" Nr. 2, der 4. Satz aus Beethovens Fünfter und das Lied der Werkscharen „Heilig Vaterland" von Heinrich Spitta.

In Vertretung für den Dortmunder Generalmusikdirektor Professor Wilhelm Sieben leitete Konzertmeister Kurt Hofmann, Bochum., das Bochumer Städtische Orchester. Durch seine diffizile Zeichengebung, besonders durch feine dynamische Schattierungskunst erreichte er sowohl bei dem 3 Satz des Brandenburgischen Konzerts (der 2. war ausgefallen) wie auch bei dem monumentalen Finale von Beethovens Symphonie eine Wiedergabe, die seine Hörer fesselte und die klassische Schönheit der Sätze, damit ihre Geeignetheit für die Feierstunde, wirkungsschön betonte. Denn gerade aus diesen Werksegmenten klingt ja, vor allem aus Beethovens jubelnd aufsteigendem Schlußsatz seiner Fünften, der seine Ideenkrönung aus den drei vorhergegangenen, dem Motto „Kraft durch Freude" entwachsenen Sätze holt, das große Leitmotiv nationalsozialistischer Arbeitsethik „Kraft durch Freude".

Wuchtig in seinen Klangvolumen, männlich fest gestrafft in seinem Rhythmus, sicher aufsteigend in seiner melodischen Linie, vom Orchester akkordisch, kraftvoll wie festlich untermalt, sang der Chor der Werkscharen Heinrich Spittas bereits schon volkstümlich gewordenen Chorgesang „Heilig Vaterland" als machtvollen Ausklang der Stunde.

Die musikalischen Darbietungen wurden durch festlich weihevolle, aus dem Empfinden des Gegenwartsdichters gestalteten Dichtungen und aus wegweisenden Führerworten abgelöst, die ein Sprecher aus der Werkschar eindrucksvoll vortrug. — Die Feier fand in Gegenwart führender Persönlichkeiten der Partei, der Wehrmacht und des Kulturlebens statt.

Dr. Mally Behler.

Die westfälische HJ. bei der Kriegsmarine

NSG. Die westfälische Marine-Hitler-Jugend traf am Freitagmittag in Bremerhaven ein, wo sie von Vertretern der Auslandsorganisation der NSDAP. begrüßt wurde. Am Nachmittag fand die Besichtigung des Schnelldampfers „Bremen" statt. Am Sonnabend nahmen die 300 Jungen und die ungarischen Gäste am frühen Morgen an einer Fischauktion in Wesermünde teil. Dann wurden sie von zwei Schiffen der Kriegsmarine nach Wilhelmshaven gebracht. Im Hafen hatten sich Vertreter der Partei, der Kriegsmarine und der Hitler-Jugend eingefunden, die die Jungen in die Kaserne der 2. M. A. A. brachten. Der Kommandeur der Abteilung hieß die jungen Kameraden aufs herzlichste willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die westfälischen Jungen an der Nordseeküste einen Einblick in die Arbeit und in das Leben unserer deutschen Kriegsmarine gewinnen möchten.

Am Sonntagmorgen marschierte die junge Schar mit der HJ des Standortes Wilhelmshaven zum Ehrenfriedhof, wo sie an den Gräbern der 31 gefallenen Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland" einen Kranz niederlegten. Den Höhepunkt des Tages bildete der Besuch auf der Werft und die Besichtigung des Panzerschiffes „Deutschland". Der Erste Offizier begrüßte die blauen Jungen aus Westfalen und zeigte ihnen das Panzerschiff.

Die Arbeitsmaiden in Nürnberg

40 aus dem Bezirk Westfalen.

NSG. Der auf dem diesjährigen Reichsparteitag vertretene weibliche Arbeitsdienst wird an 3. September in Nürnberg einziehen. 1200 Arbeitsmaiden, darunter 40 aus dem Bezirk 9 Westfalen, werden eines der schönst-gelegenen Lager im Kranz der Zelt findet sich auf einem Sportplatz, der von Bäumen und findet sich auch einem Sportplatz, der von Bäumen und Buschwerk umstanden ist und ringsherum Flaggenschmuck tragen wird. 35 sinnvoll gegliederte Zelte sind so angeordnet, daß sie zwei sich gegenüberstehende Hufeisen darstellen. Der Boden der Zelte ist mit Brettern ausgelegt. Die Mitte des Lagers bezeichnet der hohe Fahnenmast. Auf einem erhöhten Platz am Eingang befinden sich Verkaufsstände. Die Arbeitsmaiden werden sich aus eigener Küchenanlage selbst verpflegen.

Zahltage der Ruhr-Knappschaft

Zahlbezirk	Zahllokal	Sept.	Beginn der Auszahlung
Altendorf II	Großjung, Dumbergerstr.	3	15
Blankenstein	Rölleke, Adolf-Hitler-Str.	6	14½
Dahlhausen	Werner, Eibergerstr. 3	3	14¾
Linden I	Kumpmann, Hattingerstr.	7	14¾
Ww. u. Waisen			
Linden I Invaliden	Kumpmann, Hattingerstr.	1	14½
Linden II	Dickerhoff, Hattingerstr.	7	14½
Linden III	Severing, Welperstr. 26	1	14¾
Oberdahlhausen	Kumpmann, Kassenbergerstr	3	14½
Hiddinghausen	Engstermann, Hiddingh.	2	15
Haßlinghausen	Oesterling, Haßlinghausen	2	14¾
Hattingen (Witwen u. Waisen)	Gerh. Hogeweg	7	15
Hattingen (Inv.)	Gerh. Hogeweg	1	15
Niederstüter	Wienand, Bredenscheid 47	4	14½
Niederwenigern	Kisker, Niederbonsfeld	6	15
Sprockhövel	Wevelsiep, Hauptstr. 20	4	14¾
Sprockh.-Bossel	Mönninghoff, Station Bossel	2	14½



Vorbeimarsch vor dem Stadttheater in Dortmund
Aufnahmen: DAF, Müller



Die Drei von Trinidad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(42. Fortsetzung)

„Beantragen Sie diese öffentliche Zeugenvernehmung!"

„Ich werde es sofort tun, Mister Tong-Atase. Würden Sie die Güte haben, den Fürsten von Sokore zu unterrichten, ebenso Sir Mortimer?"

„Das wird geschehen!"

*

Als Sir Mortimer hörte, daß Chester rehabilitiert, daß der Fall aufgeklärt sei, war er tieferschüttert und begab sich sofort nach Hause, um Jenny zu unterrichten.

Er traf Jenny mit der Mutter zusammen, die schon seit Tagen auf die Tochter einsprach und ihr Chester ausreden wollte. Aber Jenny war hart und gab nicht nach.

Frau Milly sah erstaunt auf ihren Gatten.

„Du kommst zeitig?"

„Ja. Ich habe . . . eine gute Nachricht für Jenny. Chester ist rehabilitiert!"

Jenny starrte den Vater an, als könne sie ihn nicht begreifen, dann ging ein schier überirdisch glückliches Lachen über ihre Züge.

„Wirklich, Vater? Hat man . . . jetzt alles aufgeklärt? Und er wird freikommen, wird endlich . . . endlich nicht mehr gejagt werden?"

„Nicht mehr, Mädchen! Seine Ehre wird ihm zurückgegeben! Und ich werde, will's Gott, wieder einen Mitarbeiter haben, auf den ich namenlos stolz sein kann."

Dann wandte er sich an seine Frau und sagte: „Dich scheint das alles gleichgültig zu lassen!"

Frau Milly winkte müde ab. „Es wäre mir lieber gewesen, wenn diese Rehabilitierung, die ich Mister Chester Mac Donneth wirklich gegönnt habe vier Wochen später gekommen wäre."

„Denkst du nicht an unser Kind, Milly?"

„Doch, Mortimer. Du brauchst mich nicht so vorwurfsvoll anzusehen, aber ich liebe nun einmal Skandale nicht!"

„Du verwechselst freudige, schöne Ereignisse die aus dem üblichen Rahmen fallen, mit Skandalen, Milly!"

„Papa, wann kommt Chester?"

„Ein paar Tage mußt du noch Geduld haben, Kind. Inzwischen werden wir aber der öffentlichen Vernehmung, die im Falle Chester Mac Donneth in diesen Tagen stattfindet, beiwohnen. Wir beide werden bestimmt geladen."

Jennys Herz schlug schneller, als sie daran dachte, daß sie den geliebten Menschen in den nächsten Tagen wiedersehen sollte.

Shone besuchte den Oberrichter Lord Halsdane. Der lehnte die geforderte öffentliche Vernehmung ab. Bevor Chester Mac Donneth nicht anwesend sei und befragt werden könnte käme eine öffentliche Vernehmung nicht in Frage.

„Sir," sagte der alte Shone mit Nachdruck, „es kommt darauf an, daß Chester Mac Donneth als freier Mann England betritt. Er ist bar jeder Schuld. Die öffentliche Vernehmung soll die Schuldigen entlarven. Alles ist vorbereitet."

Jetzt wurde der Oberrichter munter. „Sie wollen doch nicht behaupten, daß Chester Mac Donneth schuldlos ist?"

„Doch, das ist er! Alles ist aufgedeckt!"

„Wozu brauchen Sie dann eine öffentliche Vernehmung durch das Gericht? Ueberlassen Sie die Untersuchung doch Scotland Yard oder dem Geheimdienst!"

Das leuchtete Shone senior ein, er verließ den Oberrichter und suchte den Leiter des Geheimdienstes auf.

Der war bereits über alles unterrichtet und strahlte über das ganze Gesicht.

Er beglückwünschte Shone, als wenn aller Erfolg auf ihn zurückzuführen sei, und war sofort bereit, diese Vernehmung durchzuführen. Das bedingte aber die Verhaftung Bourins und Sir James Donnells.

Shone senior war es zufrieden und der überglückliche Leiter des Geheimdienstes — überglücklich vor allen Dingen über die Wiederherbeischaffung der Balmoralpapiere — handelte.

Er verlangte telegraphisch die sofortige Ueberführung Kaltikoffs nach England, was die Regierung in Luxemburg gestattete.

Dann galt es, Aristide Bourin nach England zu locken. Wie er das anstellen sollte, darüber war er sich noch nicht recht klar, aber günstige Umstände kamen ihm zu Hilfe.

In Brüssel hatte man inzwischen Jean Laudon zur ewigen Ruhe gebettet. Nach dem Begräbnis rief Isabella die Direktoren zusammen und ließ sich einen Bericht über den Status geben.

Dieser Bericht war einesteils eine Beruhigung, andernteils aber zeigte es sich doch, daß die flüssigen Mittel scharf angespannt waren, so daß eine Allianz, eine Interessengemeinschaft mit der Huth AG. bestimmt erwähnenswert war.

Und Isabella handelte unverzüglich.

Nach einer heftigen Aussprache mit Aristide Bourin der mit aller Energie auf eine Verheiratung drang, reiste sie, begleitet von zwei Direktoren und Aristide Bourin, nach England zurück. Das geschah bereits am Tage nach der Beerdigung Jean Laudons. Isabella mußte heraus aus dieser Trauer, sie mußte etwas tun, um mit der Qual ihres Herzens fertig zu werden.

Bourin hatte sie vertröstet, aber sie war nicht gewillt, diesem Teufel jemals anzugehören. Sie suchte nach einem Weg, der sie freimachte.

*

Fünf Tage nach seiner Ankunft in London besuchte Sir James MacDonnell, den Notar Sherben und verlangte die Auszahlung eines größeren Betrages.

Zu seinem Erschrecken zuckte der Notar bedauernd die Achseln.

„Es tut mir leid, Sir! Aber . . . Sir Etzel Mac Donnell war vor einigen Tagen bei mir und hat alle Auszahlungen an Sie gesperrt."

Sir James' Gesicht verzerrte sich.

„Sie sprechen von Sir — Sir Etzel! Er lebt?"

Fast drohend war seine Stimme, als er sich jetzt erhob und den Notar ansah.

„Sir Etzel lebt! Ja, er war bei mir! Er kam aus China und ist mit Ihnen zusammen abgereist! Allerdings war er in dem anderen Flugzeug, das unter anderem den Fürsten von Sokore und den chinesischen Staatssekretär Tong-Atase nach London brachte."

Eine Schwäche zwang den hünenhaften schlanken Baronet wieder nieder.

„Warum sperrt mir Sir Etzel die Gelder? Bin ich nicht sein Erbe?"

„Sir Etzel behauptet — nein!"

„Wer soll dann der Erbe sein?"

„Das weiß ich nicht!" Der Notar verschwieg die Wahrheit.

„Und — wo kann ich Sir Etzel treffen?"

„Er ist im Savoy abgestiegen."

„Danke!"

Grußlos verließ der Baronet den Raum und fuhr nach Hause.

Als er seine Wohnung betrat, sagte der alte, ehrwürdige Diener zu ihm: „Sir, zwei Herren warten auf Sie!"

„Wer ist es?"

„Sie haben keinen Namen gesagt. Sie warten im Salon."

Ein Gefühl der Sorge erfüllte Sir James, als er jetzt in den Salon trat und sah, wie sich die beiden Herren erhoben.

„Ich bin Sir James Mac Donnell! Was wünschen Sie, meine Herren?"

Da wiesen die beiden Männer ihre Erkennungsmarken vor.

„Scotland Yard, Sir. Wir haben den Auftrag, Sie zu verhaften!"

Der Baronet stand bleich, seine Glieder zitterten.

„Mich verhaften? Ist — ist man auf Scotland Yard verrückt geworden? Wer klagt mich an?"

„Sir Etzel Mac Donnell, Sir! Er klagt Sie der versuchten Ermordung durch gedungene Elemente in China an."

„Sir Etzel ist wahnsinnig geworden!"

„Das wird sich herausstellen, Sir! Wir haben nur unsere Pflicht zu erfüllen, und wir hoffen gern, daß sich alles als ein Irrtum herausstellt. Bitte folgen Sie uns unauffällig!"

Das tat Sir James auch und fuhr mit den beiden Beamten nach Scotland Yard.

Er wurde auch dem Inspektor Heynes sofort vorgeführt. Der bedauerte aber, daß er die Vernehmung noch nicht durchführen könne, da noch nicht alles Material beisammen sei, und so erhielt Sir James, trotz seines lebhaften Protestes einstweilen eine Zelle angewiesen.

*

An diesem Tage kam ein Anruf vom Savoy, der mitteilte, daß Isabell Laudon Zimmer belegt habe.

Ob Aristide Bourin auch mit ankomme? fragte man zurück, aber der Hoteldetektiv, der hier mit Scotland Yard zusammenarbeitete, wußte es nicht.

Aber ein paar Stunden später kam der Anruf, daß auch Aristide Bourin mit eingetroffen sei.

Die Folge davon war, daß sofort zwei Beamte losfuhren, um Aristide Bourin zu verhaften, denn inzwischen war Kaltikoff mit dem Flugzeug eingetroffen.

Die Verhaftung Bourins ging ganz unauffällig vor sich. Bei seiner ersten Vernehmung ging Bourin aus sich heraus und drohte mit Schadenersatz und mit Klage.

Aber es half nichts, er erhielt genau so wie Sir James seine Zelle angewiesen.

Für den nächsten Tag wurde eine große Vernehmung angesetzt.

Die großen Vernehmungen in Scotland Yard bestanden darin, daß alle Beteiligten in einem saalartigen Zimmer zusammenkamen, und daß der alte Polizeirichter Smith die Vernehmung gewissermaßen wie eine Art Gerichtsverhandlung aufzog. Scotland Yard führte diese Art von Vernehmungen immer dann durch, wenn alles schnell gelöst und umfangreich abgeschlossen wurde, so daß das gesamte Material geschlossen an den Generalstaatsanwalt abgehen konnte und das Gericht dann ein erleichtertes Verfahren hatte.

*

Das große Verhör erfolgte am nächsten Tage.

Der Polizeichef von Scotland Yard, der Chef des Ermittlungsdienstes, des Geheimdienstes, verschiedene höhere Beamte der Regierung, der Ministerien wohnten diesem großen Verhör ebenso bei wie die geladenen Zeugen und Beklagten.

Isabelle Laudon, Sir Mortimer und seine Tochter Jenny, Staatssekretär Tong-Atase und der Fürst von Sokore — deren Erscheinen große Aufmerksamkeit erregte — Odmar von Schön und Marguerite Demuson, die beiden Shones waren ebenso anwesend wie Lord Etzel Mac Donnell, dessen Rückkehr aus China die Presse aufs lebhafteste kommentierte.

(Fortsetzung folgt.)

Tanz im Palmeira

ROMAN VON HANS-HORST BRACHVOGEL

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(14. Fortsetzung)

Er hörte ein helles, glückliches Lachen, warf den Hörer auf die Gabel und klatschte in die Hände. Estrella kam nicht. Er war schon fort. Es war überhaupt niemand mehr im Sekretariat. Er ging in die Hotelhalle und fragte George, ob alles in Ordnung sei, die Tafel, Musik, Bedienung, Empfang.

„Sie wissen schon."

„Natürlich," sagte George gekränkt und wunderte sich, daß sein Chef derartig überflüssige Fragen stellte.

Scharmbeck begrüßte ein paar der Herren, die sich langweilig in den Sesseln der Halle herumreckelten, sprach mit diesem über die Entwicklung im Kaffee- und Gummihandel, mit jenem über Kakaopflanzungen, wechselte ein paar Worte mit seinen nächsten Mitarbeitern, den Direktoren des Palmeira-Hotels und Palmeira-Sanatoriums, dem Chef des Restaurants und seine Assistenten fürs Varieté, das er selbst leitete. Er begrüßte neue Gäste, fragte nach deren Wünschen, sprach in sieben Sprachen mit Vertretern von siebzehn Ländern und drei Erdteilen.

Als er zu Marianne kam, stand sie noch vor dem großen Spiegel ihres Zimmers, drehte und wandte sich, prüfte immer wieder von neuem den Sitz des Kleides, die Vollkommenheit der Frisur, die Wirksamkeit des kleinen modischen Beiwerks.

„Ach," sagte sie, als er zu ihr trat. „Ist es schön? Gefällt es dir?"

„Herrlich," sagte er pflichtschuldigst.

„Nicht wahr, es ist sehr schön. Kostet ja auch ein Vermögen. Zuerst war ich unsicher, der Rücken so nackt, und das ganze so leicht, aber es ist schön und ich werde allen gefallen. Oder werde ich nicht allen gefallen?"

„Alle werden begeistert sein."

„Das müssen sie auch," meinte Marianne ernst. „Schließlich stelle ich doch als deine zukünftige Frau etwas vor. Du bist doch hier — wie sagt man — eine repräsentative Persönlichkeit? Da muß Marianne eine re—prä—sen—ta—ti—ve — schreckliches Wort! — kleine Frau sein — ach, Henry, ich bin so glücklich!"

„Ich auch —", sagte er und zog sie an sich. „Ich bin auch glücklich. Und in vier Wochen machen wir bereits unsere Hochzeitsreise."

„Ja. —"

„Und wir fahren ganz weit."

„Ja. —"

„Nach — nach Kalifornien oder nach China oder nach Deutschland!"

„Nach Deutschland, Henry? Schön!"

„Und kaufen uns ein Schloß am Rhein und leben wie die Großfürsten im Vorkriegsrußland, laden alle Leute ein, die wir von früher kennen."

„Nein — wir mieten ein ganz kleines Zimmer und laden keinen Menschen ein und gehen nie aus, bleiben nur immer zusammen."

„Dann vergißt man uns doch!"

„Das macht nichts. Wir brauchen dann keinen."

„Nein, wenn man vergessen wird, ist alles aus."

„Schade —", meinte Marianne betrübt und war enttäuscht, daß Henry sogar beim Träumen die Welt und die Verbindung mit ihr so wichtig fand.

„Es geht sowieso nicht," sagte er. „Ich habe vorläufig keine Zeit zu Hochzeitsreisen." Er machte sich los und sah nachdenklich auf die Uhr. „Hoffentlich kommt Senhor Mendez." Er brachte aus einer seiner Taschen einen kleinen Notizkalender zum Vorschein und begann zu blättern. „Ich erzählte dir schon von ihm," brummte er dabei, „der Gummikonzessionär. Will mich ins Gummigeschäft reinbringen. Ich habe ihn eingeladen."

„Ja," sagte Marianne artig und bemühte sich, Interesse für Gummi aufzubringen, während ihre Gedanken noch bei einem kleinen winzigen Zimmer und dem ungestörten Alleinsein mit Henry weilten. Aber Gummi war so uninteressant. „Was hast du gesagt?" fragte sie erschrocken. Er hatte schon seit einer Weile gesprochen, aber sie hatte nicht zugehört.

„Ich sagte, wenn mir Senhor Mendez einen guten Typ gibt, kann ich eine Menge Geld verdienen. Und mit einer Menge Geld kann ich noch größere Mengen Geld machen. Und dann bin ich aufs Palmeira-Hotel nicht mehr angewiesen."

„Ach, Henry," sagte Marianne und drehte sich noch einmal vor dem Spiegel. Sie war so stolz auf das Kleid. „Was für schrecklich nützliche Gedanken! Müssen wir nicht hinuntergehen? Und das Palmeira-Hotel braucht dich doch, sagst du immer."

„Ja, aber ich brauche es nicht mehr. Ich habe größere Pläne. Und hier bin ich im Grunde genommen doch nur ein Angestellter. Das Palmeira-Hotel ist mein Sprungbrett."

Marianne erschrak. Er merkte es.

„Ich meine —", erklärte er mit lebhaften Gesten, „ich meine, daß ich jetzt die Möglichkeit habe, noch ganz etwas anderes zu werden. Weißt du, man muß sich nur eine Grundlage schaffen. Die habe ich jetzt. Und dann muß man den Mut zu Unternehmungen großen Stils haben. Man darf nicht ängstlich sein bei großen Geschäften."

„Und warum, Henry Du hast doch hier mehr als du brauchst. Arbeit sowohl als auch Einkommen. Vor lauter Arbeit bekomme ich dich so wenig zu sehen."

„Ach, das verstehst du nicht."

„Nein. Ich bewundere alle Leute, die es fertig bringen, mehr Geld zu verdienen, als zum Leben notwendig ist."

„Man kann nicht mit dir darüber sprechen," sagte Scharmbeck ärgerlich, klappte seinen Notizkalender zu, in dem er die ganze Zeit geblättert hatte, und steckte ihn ein. „Mit Sylvia kann man über alles sprechen, auch über Geschäfte, Pläne, Arbeit."

„Und mit mir nicht?" fragte Marianne.

Es war eine kleine hilflose Frage, Ausdruck der Hilflosigkeit, in der sie sich plötzlich befand. Sie schwankte, ob sie seine Worte ernst oder humoristisch nehmen sollte. Aber sie hatten so fürchterlich ernst geklungen. Er ist ein Kind, versuchte sie sich einzureden. Und er behandelt mich wie ein Kind. Er ist es noch von früher so gewohnt. Ich versuche darauf einzugehen, weil er verlangt, daß man immer allem begeistert und bedingungslos zustimmen soll. Sie blickte traurig auf ihre schmalen Hände, an denen die drei großen zusammengefaßten Brillanten leuchteten und der schmal matte Goldreif glänzte.

„Verzeih, kleine Marianne," sagte er dann dicht hinter ihr. „Ich meinte es nicht so."

Sie drehte sich um und lachte schon wieder. Er hob sie auf einen Stuhl, bewunderte sie, was sie sich lachend gefallen ließ, bis er ängstlich den Kopf zwischen die Schultern zog, die Arme hilflos hängen ließ und traurig erklärte:

„Viel zu schön für so einen Taugenichts, wie er hier vor dir steht. Hat nichts gelernt, kann nichts, hat überall versagt, hat nur immer große Pläne im Kopf, aus denen nie etwas wird, und vergißt dabei ganz, das festzuhalten, was er besitzt, das zu beachten und zu bewundern, was er in den Händen hält."

Marianne jubelte fröhlich, sprang vom Stuhl, tanzte durch das Zimmer, fischte ein Bündel Blüten aus einer Schale, warf sie in die Luft und rief:

„Hat nichts gelernt, kann aber alles, hat überall versagt und ist doch der große Mann, braucht auch nichts festzuhalten, denn es läuft nichts fort! Pfui, du ruinierst meine teure Frisur —"

Sie stand vor ihm, nahm seine Hand, hob sie hoch, schob den Aermel von der kleinen glänzenden Armbanduhr zurück, wies darauf und erklärte todernst und wichtig:

„Senhor Henrique vergißt seine Gäste. Senhor Henrique vergißt seinen Kaffeekönig. Senhor Henrique vertrödelt seine kostbare Zeit mit einer kleinen, dummen Frau und versäumt wichtige Geschäfte, Gespräche und das Fest seiner eigenen Verlobung."

Scharmbeck studierte nachdenklich das Zifferblatt seiner Uhr.

„Du hast recht," sagte er abwesend. „Uebrigens handelt es sich nicht um Kaffee, sondern um — Gummi. Mit Kaffee ist augenblicklich nicht viel anzufangen. Wir wollen hinuntergehen."

„Gehen wir," sagte Marianne brav.

*

Rasende Autos, flammende Lichtreklame, schreiende Kinos, strahlende Vergnügungspaläste, gewaltige Bankhäuser, Bibliotheken, Theater, das ist die Avenida Rio Branco, die Hauptstraße von Rio.

Und einer der ältesten Wagen, die um diese Zeit auf der Straße zu sehen waren, war der Cadillac der Familie Tukkermann, in dem Senhora Dona Florence ihren Gatten abholte. Tukkermann pflegte seine Arbeit in der Nationalbank bis in die späte Abendstunde auszudehnen. Er hatte hier einige Privaträume zur Verfügung, in denen er sich umziehen, sammeln, zur Not auch übernachten konnte. Er war bestimmt einer der fleißigsten Männer in Rio.

Aber er war auch einer der pünktlichsten Männer. Als der Wagen um die verabredete Zeit, neun Uhr, mit Florence vor dem kleinen Seiteneingang der Bank vorfuhr, öffnete sich gerade die Tür, Herr Tukkermann trat heraus, stieg zu Florence in den Wagen und fuhr ab.

„Kennst du Marianne schon," fragte Florence.

„Ja."

„Sie ist entzückend. Sie ist so nett," plapperte Frau Tukkermann. „Findest du nicht auch, daß sie sehr nett ist? Sie wird mit Senhor Henry ein schönes Paar bilden."

(Fortsetzung folgt.)

1 Stück 32 ₰

PALMOLIVE-SEIFE regelmässig verwenden:
das gibt eine reine Haut, einen zarten Teint!

3 Stück 90 ₰

Mitternachtszauber

VON PAUL HARTNECK

Es ist schon eine geraume Reihe von Jahren her — der große Krieg sollte noch kommen — da saßen wir, mein Freund Walter und ich, als junge Lehrer in zwei kleinen Dörfern nahe eines großen deutschen Stromes. Wir waren noch nicht allzu lange auf die Unwissenheit der Jugend losgelassen worden, nahmen unser Amt sehr ernst und waren gar manchen Nachmittag zusammen, um unsere Erfahrungen auszutauschen und mit manchem fertig zu werden, das uns bedrückte. Ich hatte als alleiniger Lehrer des Ortes ein ganzes Haus zur Verfügung, während Walter sich mit einem Zimmer im ersten Stock des Schulgebäudes begnügen mußte.

Nun war das Leben in unseren stillen Dörfern alles andere als kurzweilig, und hin und wieder hat ein junger Mensch doch das Bedürfnis ein bißchen Trubel um sich zu sehen. Zudem ist damals die Verpflegung für die jungen Lehrer auf dem Lande nicht ganz einfach zu lösen gewesen. Nur in seltenen Fällen war es möglich, im Gasthause zu essen, da die Wirtsfrau dazu meistens weder Zeit noch Lust hatte. Mich betreute eine alte schlichte Frau aus dem Dorfe. Ihre Kochkünste waren wenig vielseitig, Bäcker und Fleischer wohnten in dem ziemlich weit entfernten Kirchdorfe, und das Gehalt war schmal. Wie sich Walter half, weiß ich heute nicht mehr, doch viel anders als bei mir war es keinesfalls.

Da ist es wohl verständlich, daß sich zeitweise bei uns das Verlangen einstellte, in etwas lebhafterer Umgebung einmal nett zu essen und dabei einiges draufgehen zu lassen, obwohl wir durchaus nicht vergnügungshungrig waren. Doch mit dem Draufgehenlassen hatte es seine besondere Bewandtnis. Gewöhnlich kam gegen das Monatsende hin Walter angeradelt, schüttete den Rest seines Gehaltes auf den Tisch und fragte: „Wieviel hast Du noch?" Ich tat desgleichen, und meist kamen wir zu dem Ergebnis, daß es noch zu einer Fahrt in die Stadt langte. Die Fahrt selbst kostete ja nichts, denn wir setzten uns auf das Rad und fuhren los. Und in der Kreisstadt gingen wir in eine noble Gaststätte und aßen und tranken soweit unser Geld reichte. Dieser schöne Brauch hatte sich allmählich zu einer Art Selbstverständlichkeit entwickelt, so daß uns etwas fehlte, wenn das Zusammenlegen des Kassenbestandes die Stadtfahrt als überflüssig erscheinen ließ.

Einmal war der „Kassensturz" unerwartet günstig ausgefallen. Sogar eine Flasche Wein hatten wir uns in der Stadt geleistet, und dann noch eine, vielleicht auch noch eine. Jedenfalls: es war für uns übergenug geworden. In stockfinsterer Nacht traten wir die Heimfahrt an. Auf der Landstraße verlor Walter die Lampe. Es dauerte geraume Zeit ehe wir sie wiederfanden, und dann war es nicht ganz einfach, die Räder zu finden, da auch meine Lampe — es waren Karbidlampen — inzwischen ausgegangen war.

An der nächsten Straßenkreuzung bog Walter nach seinem Dorfe ab, und nach einer Viertelstunde war ich zu Hause. Erst mußte ich noch meine drei Hunde betreuen, die für mein Ruhebedürfnis keinerlei Verständnis aufbrachten, und dann glaubte ich, endlich Ruhe zu finden. Ich war schon im Einschlafen begriffen, da pochte es laut an die Haustür. Als ich öffnete, stand Walter ganz verstört vor mir und bat mich, bei mir schlafen zu dürfen, da es ihm unmöglich sei, in seine Wohnung zu kommen. Es müsse da etwas verhext sein. Ich meinte: „Keiner muß eben mehr saufen als er verträgt!" Doch er ließ das nicht gelten und erzählte kopfschüttelnd das Verhängnis seiner Heimkehr.

Er hatte den Hausschlüssel nicht mitgehabt und wollte die übrigen Bewohner des Hauses nicht stören. Deshalb war er in den Garten gegangen und hatte eine lange Leiter geholt, um auf diese Weise durch das offenstehende Fenster seiner Wohnung einsteigen zu können. Als er die Leiter aufrichtete und sie lautlos an die Hauswand anlegen wollte, blieb sie senkrecht in der Luft stehen und war ganz einfach nicht an die Mauer heranzubringen. Walter nahm nun die Leiter etwas zurück und wuchtete sie mit aller Gewalt vor. Vergebens. Sie blieb abermals senkrecht stehen; eine unsichtbare Gewalt ließ sie über eine bestimmte Stelle nicht hinwegkommen. Nach mehrmaligen noch wuchtigeren, ebenfalls aber gänzlich erfolglosen Versuchen gab Walter sein Vorhaben auf, trug die Leiter in den Garten zurück und fuhr zu mir.

Ich brummte etwas von Besoffenheit, holte eine Decke, vertrieb meinen Terrier vom Sofa, der nur zähnefletschend Platz machte, und Walter streckte sich zur schwerverdienten Ruhe aus.

Am Nachmittag des neuen Tages kam er wieder, kratzte sich hinter dem Ohr und sagte: „Mensch, Lör bloß, was ich gemacht habe. Heute in der Mittagsstunde trat ich aus der Haustür. Da kamen einige Telegrafenarbeiter und sahen am Hause hinauf. Einer meinte: „Da haben wir ja die Schweinerei". Ich guckte auch hinauf und sah, daß die Telegrafendrähte, die vorbeiführten, in Unordnung geraten waren. Da wurde mir auf einmal sonnenklar, warum ich die Leiter nicht an die Wand heranbekommen hatte. Bis dahin hatte ich gar keine Zeit gehabt, mich darum zu kümmern. Und während die Arbeiter allerlei Vermutungen aufstellten, wie die Beschädigung habe geschehen können, einer mich sogar, wie mir schien, mißtrauisch ansah, verschwand ich stillschweigend im Hause. Nach einer Viertelstunde war der Schaden behoben, und die Leute verschwanden stadtwärts. Da war mir wohler, und jetzt bin ich hier".

Da haben wir zur körperlichen und seelischen Stärkung aus den restlichen Vorräten der Kaffeebüchse einen kräftigen Trank gebraut.

Gipfelgespräch

Von Rudolf G. Binding

Der Abend gebietet dem Land
Schweige. Die Nacht ist nah.

Die Flüsse entfernen sich
Straßen gehen hinaus
lautlos zum Horizont.
Die Städte hüllen sich.
Die stolzen Türme
legen sich langsam
nieder ins Dunkel.

Farben spielen nicht mehr.
Tiefe Töne weisen
sanft sie zur Ruh.

Wald steht in Sinnen.
Wiesen in Andacht –
stummes Wild darüber hin.
Schluchten schließen sich zu
Täler sinken hinweg

Nur noch droben,
einsam versammelt
Gipfel an Gipfel,
weithin beruhend.
Sie lehnen sich in ihr großes Gestühl,
wiegen die bärtigen Häupter,
und sie allein,
unter dem schweigenden Raum,
führen noch lange
das ungeheure
Wort ihres Daseins.

Aus der zum 70. Geburtstag des Dichters im Verlag Rütten & Loening, Potsdam, erschienenen Gesamtausgabe seiner Werke.

Maschine 23648

Erzählung von Arthur Weber

Der Lokomotivführer Bielemann hatte die letzte Dienstfahrt vor seiner Versetzung in den Ruhestand hinter sich — Noch einmal sog er mit einem tiefen Atemzug den so vertrauten Geruch von Oel, Kohlendunst, Dampf und heißem Metall in sich, indes ein langer Blick schmerzlich abschiednehmend den geliebten Arbeitsplatz umfaßte, legte dann die Hand fest um die Haltestange und sprang ab. Gerade an dieser Maschine, die nun auch die letzte war, hatte sein Herz gehangen. An der Stirnseite trug sie in messinggelben Ziffern die Zahl 23648. — Bald stand er draußen in der kühlen Abendluft und strebte seinem einsamen Heim zu

Obwohl dann Wochen vergangen waren, hatte sich dennoch die letzte Stunde des Abschieds von seiner Maschine so lebendig in Bielemann erhalten, daß er vermeinte, immer erst gestern sei es gewesen, daß er das Metall der Haltestange in seiner Hand verspürt hatte

Dann kam eine Veränderung in sein Leben. Da ihn nichts, keine Familie, keine Freunde und — keine Pflichten mehr in der Großstadt festhielten, siedelte er nach seiner kleinen Geburtsstadt zurück.

Still und ungestört hätte er so seine Tage verleben können, — wenn die Nächte nicht gewesen wären. Nächte voller Stimmen, die ihn zurückriefen auf die Plattform seiner Maschine. — So quälten ihn die Nächte, bis es eines Tages ihn nicht mehr losließ. Er ging zum Bahnhof. Dort wartete er auf einen Zug. Und als er dann einfuhr, gezogen von der mächtigen schnaubenden Maschine, da war Bielemann wie berauscht von dem Wunder, wieder so nah an einer in Rauch und Dampf gehüllten Lokomotive zu stehen! — Ein Pfiff! Schon fuhr sie wieder an. Menschen winkten auch. Sein Gruß aber galt der davoneilenden Maschine.

So ging den ganzen Sommer über Bielemann zum Bahnhof, um immer wieder das gleiche zu erleben. Manche der einlaufenden Maschinen kannte er, hatte auf ihnen ab und zu auf einer Streckenfahrt gestanden. Aber tief im Herzen trug er die sehnsüchtige Hoffnung, seiner Maschine, der 23648, einmal wieder zu begegnen.

Da wurde er krank. Wochenlang lag er an einer Lungenentzündung zu Bett. Und als er wieder aufstehen durfte, da war der Herbst vollends ins Land gezogen. Trüb und grau war der Himmel mit schweren Regenschleiern verhangen, feucht und neblig lag über den Straßen die Luft. Und doch hielt es Bielemann nicht länger. Auf schwachen Füßen strebte er wieder zum Bahnhof. Die rasch hereinbrechende Dunkelheit überraschte ihn schon auf dem Wege, doch unbeirrbar fand er sein Ziel. An den Schaltern, wo man ihn schon durch sein ständiges Kommen kannte, wurde er wieder mit freundlichem Gruß und Blick begrüßt, was ihn dankbar erfreute. Im übrigen betrachtete man ihn dort als einen alten eigensinnigen Kauz, der, wie es schien, eine besondere Vorliebe für die Eisenbahn hatte.

Nebel, Nässe und Dunkelheit empfingen Bielemann auf dem Bahnsteig. Rot und gelb versuchten die Lampen und Laternen die Schwaden zu durchdringen und brachten es doch nur zu milchigen Höfen um ihren Lichtkern. — Da vernahm Bielemanns geübtes Ohr in der Ferne das Anrollen eines Zuges! Signale und Rufe ertönten, Unruhe und Hast kamen in die Menschenreihen. Bielemann ging ganz hinaus in den Anfang des Bahnsteiges. Hier mußte, wie immer, die Maschine zum Stehen kommen. Bald würde er wieder den heißen Atem des stählernen Tieres spüren, während es zitternd und dampfend vor ihm stand. Seine Nähe ließ ihn im Geiste zurücksinken in glückliche pflichterfüllte Zeiten, als noch unter seinen Händen die Maschinen zum Leben erwachten. Von ihm waren sie gespeist und getränkt worden, von seiner Arbeit erst hatten sie Kraft und Fähigkeit erhalten, ihre gigantischen Leistungen zu vollbringen.

Näher und näher kam das Rollen des Zuges. „Zurücktreten!" schollen laut die Stimmen des Beamten den Bahnsteig entlang. — Da hörte Bielemann schon den Pfiff und das Arbeiten der Lokomotive — und es erklang ihm wie Himmelsmusik. Das war seine Maschine, die 23648!

Aus Tausenden ihrer Art erkannte er sie heraus. Wie sie jetzt den Dampf ausstieß — der Ton ihrer Pfeife — der Klang ihrer arbeitenden Gestänge und Räder: Das konnte nur die 23648 sein! Es zog ihn nach vorn. Eine besinnungslose Freude riß ihn ganz nah heran — „Zurücktreten!" schrie der im Laufschritt heraneilende Beamte — und riesengroß stieg urplötzlich aus dem Nebel ganz dicht vor Bielemann ein dröhnendes schwarzes Ungetüm empor. Er taumelte, die zitternden Beine versagten, kreischend drehten sich alle Dinge um ihn — da warf ein wuchtiger Stoß der einlaufenden Maschine Bielemann zu Boden. Hart schlug sein Kopf auf die steinernen Fließen des Bahnsteiges. Das hatte Bielemann nicht gewollt

Als man ihn auf die Bahre hob, umspielte noch ein fernes zages Lächeln die Züge Bielemanns, als ob er Klängen lauschte, nach denen er sich immer gesehnt.

Bunte Skizzen . . .

Der gelehrige Diener

Der deutsche Afrikaforscher und Gründer der Kolonie Deutsch-Ostafrika, Carl Peters, nahm einmal einen Neger namens Kalumba in seine Dienste, der ihm das Haus besorgte und Botengänge übernahm. Da Kalumba die Befehle seines weißen Herrn anfangs jedoch zu wörtlich nahm und allzu sklavisch ausführte, gab Peters ihm eine ausführliche Instruktion.

„Hör zu, Kalumba!" sagte er. „Ein guter Diener muß selbst denken können und bei jedem Befehl auch an alle Folgen denken, die damit verbunden sind. Er muß seinem Herrn überflüssige Worte ersparen. Wenn ich zum Beispiel sage: Kalumba, ich möchte essen! — Dann darfst du nicht bloß Essen bereiten und herbringen, du mußt auch das Tischtuch aufdecken, Teller und Besteck holen, den Wein herbringen und nachdenken, was sonst noch dazu nötig ist!"

So fuhr Peters fort, seinem Diener die Notwendigkeit selbständigen Ueberlegens und Handelns klarzumachen, und Kalumba sagte schließlich freudestrahlend: „Jawohl, Massa, Kalumba hat alles verstanden."

Einige Tage später erkankte Peters an einer Halsentzündung. Es war keineswegs gefährlich, da sich aber die Entzündung nicht besserte, schickte er Kalumba zum Arzt.

Der Diener ging, aber es dauerte sehr lange, bis er wiederkam. In seiner Gesellschaft befanden sich fünf Männer, unter ihnen der Arzt.

Peters betrachtete erstaunt die Besucher, die mit bedenklichen Mienen auf sein Bett blickten.

„Was ist denn los, Kalumba?" fragte er den Schwarzen. „Ich habe dir doch nur befohlen, den Herrn Doktor zu holen!"

Der Neger grinste stolz und listig.

„Ja, Massa, aber ich habe selbst nachgedacht und mir die Folgen überlegt, und da habe ich gleich noch den Leichenbestatter, den Totengräber, den Pfarrer und den Notar mitgebracht . . ."

Carl Peters war nahe daran, den pflichtgetreuen Kalumba zum Teufel zu jagen. Aber die stolzen Mienen des Negers, der sich viel auf sein selbständiges und vorausschauendes Handeln einbildete, rührten ihn, und er nahm die ganze Sache mit seinen Gästen von der scherzhaften Seite hin. Künftig aber mußte sich Kalumba blindlings nach den Befehlen seines Herrn richten . . . soc.

Das Goethewort

Der Rittergutsbesitzer Karl Kraulewat ist in seinem ganzen masurischen Kreis als ein Mann von außerordentlicher Grobheit bekannt. Das ist keineswegs ein bösartiger und durchaus schlechter Charakterzug, sondern nur der Ausdruck eines rücksichtslos offenen und derben Wesens. Im übrigen ist Kraulewat ein Mensch mit einem guten Herzen — nur vor „Europas übertünchter Höflichkeit" graust ihm, und ihm ist ein Kerl, der ihm unverblümt die Meinung sagt, hundertmal lieber als ein Mensch mit „guten Umgangsformen"

Auf das Gut Kraulewats verirrte sich ein Inspektor, der frisch von der Landwirtschaftsschule auf das Gut kam. Es war ein guterzogener junger Mann, der zweifellos etwas von seinem Beruf verstand. Nur die ständige höfliche und verbindliche Haltung des neuen Inspektors, seine wohlgedrechselte Sprache und seine feinen Manieren paßten Kraulewat nicht im geringsten.

Und so kam es, daß der neue Inspektor schon nach einem Vierteljahr gekündigt wurde.

Erstaunt ging er zu Kraulewat und erkundigte sich nach der Ursache der gänzlich unerwarteten Kündigung.

Kraulewat sagte ihm nach seiner Gewohnheit die Wahrheit. „Sie sind mir zu fein und zu höflich, junger Mann. Ich kann nun mal die ewige Liebenswürdigkeit nicht vertragen! Bei mir muß man grob sein können. Besser, wir trennen uns!"

Der Inspektor versuchte seinen bisherigen Brotherrn umzustimmen und ihn in wohlgesetzten Worten von dem Wert verbindlicher Formen zu überzeugen. „Ach Blödsinn!" schrie Kraulewat dazwischen. „Ihre verbindlichen Formen mögen für die Städter gut sein, aber nicht für uns. Im Kuhstall und auf dem Feld pfeif ich was auf Ihren guten Ton!"

Der Inspektor wurde rot und geriet mählich in Erregung. Ein Wort gab das andere.

Endlich hatte Kraulewat genug. „Machen Sie, daß Sie rauskommen!" brüllte er, „Sie eingebildeter Knigge!"

Da packte auch den allzeit höflichen Inspektor die Wut. Er schritt erbost zur Tür und rief: „Wissen Sie, was Sie können? Sie können . . ." Worauf er das bekannteste Goethewort folgen ließ . . .

Da lächelte Kraulewat und schüttelte bedauernd den Kopf. „Ja, mein Lieber", sprach er, „jetzt ist's zu spät. Jetzt können Sie sich nicht mehr bei mir einschmeicheln . . ." O. G. Foerster.

Ein Etui und ein Tablett

Das pockennarbige Gesicht des Polizeipräfekten Fedor Wladilow wurde plötzlich blaß. Seine Rechte fuhr nervös von einer Westentasche in die andere und aus seinem unsicheren Blick ließ sich erkennen daß ihm das goldene Zigarettenetui fehlte. Hastig sprang er vom Sofa auf und sprach mit unsicherer Stimme: „Ich glaube, ich habe es in meiner Manteltasche gelassen . . ." Er eilte — lief nach seinem Etui, kam in wenigen Minuten zurück — nervös, hastig. „Es muß doch hier sein", stammelte er Dann durchsuchte er das Zimmers Die Gäste der Madame Suwarow waren ihm behilflich. Sie schoben Sessel, Tische, Stühle und Sofas, hoben Vasen. Deckchen und Teppiche. Vergebens! „Vielleicht haben Sie es zu Hause liegen lassen . . Rufen Sie doch mal an". Wladilow schüttelte den heißen Kopf. Nein! Er mußte es mitgenommen haben!

Zur Vorsorge ging er jedoch eilig ans Telefon. Das Amt aber störte sich wenig an die Eile des Herrn Polizeipräfekten. Er rief, er schrie, er brüllte — umsonst . . . Endlich meldete sich das Amt, seine Wohnung, und dann — — dann kam die Antwort: Das Etui war zu Hause nicht zu finden, nirgends

„Meine Damen und Herren", begann die Gastgeberin salbungsvoll, „es tut mir leid, daß diese Unannehmlichkeit gerade bei mir passieren mußte. Aber das Etui muß sich finden! Ich stelle ein silbernes Tablett hier auf den Tisch, lösche das Licht und zähle bis zehn. Ich denke, wenn ich dann wieder das Licht aufflammen lasse, wird das Etui auf dem Tablett liegen".

Allen Anwesenden gefiel diese geniale Idee.

Das silberne Tablett wurde auf den Tisch in der Mitte des Raumes gestellt und dann verdunkelte sich das Zimmer. Dumpf klang die Stimme durch den Raum: „Eins — zwei —drei — vier —"

Langsam schlichen die Sekunden. Dann flammte das Licht wieder auf und die ganze Gesellschaft stierte mit weitaufgerissenen Augen auf den Tisch, auf dem — — — das silberne Tablett verschwunden war. Georg Mohler.

Beschuldigungen gegen Brent

Durch ein Spalier von Glaswänden, hinter denen Rechenmaschinen klappern und junge Menschen mit Zahlenreihen kämpfen, ging Denver Talmagde, Chef des großen Warenhauses, in sein Privatkontor.

Zum zweiten Male las er den anonymen Brief durch, den er eben bekommen hatte. War das möglich? Und wenn ja — wer hätte dies gedacht?

Unruhig ging Talmagde in seinem Zimmer auf und ab. Wieder nahm er den Brief zur Hand: Eine eigenwillige, markante Schrift war das:

„Ihr Kassierer Brent ist ein Gauner. Lassen Sie Ihre Bücher überprüfen! Sie werden ungeheuerliche Wahrnehmungen machen . . ."

Der Besitzer des Warenhauses handelte schnell und energisch. Er veranlaßte es in der unauffälligsten Weise, daß der Kassierer Brent, den ihm gebührenden Urlaub zu Beginn der folgenden Woche antrete und ließ ihn gleichzeitig von einem Privatdetektiv überwachen.

Während Brents Abwesenheit wurden sämtliche von ihm geführten Bücher einer peinlich genauen Kontrolle unterzogen, Posten um Posten der Aufzeichnungen wurde auf seine Richtigkeit geprüft. Nach Abschluß der Revision stellten die Sachverständigen übereinstimmend fest, daß die Bücher nicht nur korrekt, sondern geradezu hervorragend genau geführt worden waren und daß der Verdacht einer Unregelmäßigkeit bei der Kassengebarung als vollkommen aus der Luft gegriffen zu bezeichnen sei.

Mister Talmagde ernannte den jungen Mann, derart auf sein Können und seine besondere Gewissenhaftigkeit aufmerksam geworden, zum Stellvertreter des Hauptkassierers.

Nachdem sich das anonyme Schreiben als Verleumdung erwiesen hatte, genoß Brent allgemeines Vertrauen.

Den Brief damals hatte er übrigens selbst geschrieben . . .

Frauenwelt

NEUES VON DER MODE

Warme Kleider in neuer Linie

Es sind die warmen Kleider, die man von September bis April tragen kann, und die man selbst auf der Sommerreise nicht entbehren will, weil sie auch im Juli, wie wir es ja erlebt haben, nützlich sein können, kurzum: die man das ganze Jahr aber



Sportlicher Tagesrock aus graugrünem Tweed mit angearbeitetem Gürtel. Warmes Kleid für Haus, Beruf und Reise aus dunkelrotem Wollstoff mit Taschen und einer Kellerfalte als Mittelbahn. Der Kragen ist aus beigefarbenem Leder. — Tweedkleid mit Bahnen- oder Hofenrock in braungelb meliertem Stoff. Dazu Samtweste in Rot und Resedagrün gestreift. — Praktische Wollbluse mit Rüschenansatz und Atlaskragen. Zweifarbige Handschuhe mit Applikationen. — Eleganteres Kleid aus Kellwolle mit Samtpaspeln. Es ist dunkelgrün, gelb und rot paspelt mit braunem Wollschal. — Rotviolettes Diagonalkleid mit elfenbeinfarbener Seidenweste, die mit Perlen bestickt wird.

braucht. Zunächst einige charakteristische Angaben über die Form der neuen Mode. Der halbsportliche Typ wird beibehalten. Es ist der Ehrgeiz aller Modeschöpfer, mit kleinen Neuheiten große Wirkungen zu erzielen. Alle Kleider sind auf Taille gearbeitet. Die Schulter bleiben breit, um immer wieder die Taillenenge optisch zu fördern, aber sie sind weder steif, noch abfallend, sondern gerade. Alle Aermel haben die Weite in der Keule. Manche haben Falten, manche nur Abnäher. Der halbe und dreiviertellange Aermel erhält in der kommenden Mode überall den Vorzug. Der Rock behält die schlanke Linie, aber er ist meistens mit leichter Glocke versehen. Auch eingesetzte Falten sind modern, und Bahnenröcke kommen auch wieder auf. Neu an allem wird die Farbstellung sein, die sich mehr als in anderen Jahren über die bekannten Herbstfarben hinwegsetzt. Man stellt gern lebhafte und satte Farben nebeneinander. Die Bluse bleibt selbstverständlich unsere große Freundin. Sie hat, wie das Kleid auch, eine Entwicklung nach dem Stil der Jahrhundertwende hin genommen.

Es kommen einige neue Garniermittel hinzu. Das sind z. B. Band, Stickereien und vor allen Dingen Posamenten und Tressen. Gerade die letzteren beiden passen herrlich zu den praktischen Tagesanzügen, wie auch zu den kleinen Kostümen aller Art. In Anbetracht der Farbenfreudigkeit, die wir in Zukunft pflegen wollen, sind einfarbige Stoffe beliebter, als gemusterte. Die Tendenz nach der interessanten Oberfläche, die durch das Gewebe hervorgerufen wird, besteht weiterhin. Alle stichelhaarige Stoffe, besonders Angorastoffe, sind in erster Linie zu beachten. Es gibt sehr hübsche Boucleestoffe, Kreppmuster, Wollcloques und Diagonalstoffe. Auch die plastischen Webstreifen sind wieder [illegible] kann wohl sagen, daß gerade in Verbin[illegible] mit der Zellwolle und Kunstseide neben und mit der Wolle die Stoffe im Ausdruck vielfach interessanter geworden sind. Wer von den Farben Braun und Grün liebt, hat zunächst schon das Richtige getroffen. Allerdings tritt Braun nicht so hervor, als in anderen Jahren. Dafür sehen wir immer noch Marineblau und Violett und viel Rot, und zwar Mostrot und Dunkelweinrot.

Schlüsselgewalt und Ehefrieden

Vom Wirtschafts- und Taschengeld der Frau — Meinungsverschiedenheiten um wirtschaftliche Dinge in der Ehe

Eine gute Ehe, die Lebensgemeinschaft zweier Menschen, getragen von den Grundlagen gegenseitiger Treue, Liebe und Achtung, sollte schon in sich selbst so gefestigt sein, daß es gesetzlicher Bindemittel und der Formulierung von Rechten und Pflichten nicht bedarf. Aber wie auch der klarste Himmel sich zuweilen mit dunklen Wolken überzieht, so verwandelt sich auch leider häufig eine zunächst ideale Ehe ins Gegenteil, und nun redet die Sprache des Gesetzes von Recht und Pflicht. Da erfahrungsgemäß oft wirtschaftliche Schwierigkeiten und Meinungverschiedenheiten über Haushaltungs- und Geldfragen die Ursache allen Uebels sind, erscheint eine Darlegung des Standpunktes des Gesetzes nützlich.

Die Aufgabe einer Ehefrau ist eine dreifache. Sie soll ihrem Mann die liebende Gattin, ihren Kindern eine gute Mutter und der ganzen Familie eine treusorgende Hausfrau sein. Aus dieser Aufgabenstellung folgt das Recht und die Pflicht der Frau, das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Hier hat sie ihr ureigenstes Betätigungsfeld, in das sonst niemand einzugreifen hat. Darüber hinaus ist der Frau noch die sogenannte Schlüsselgewalt eingeräumt, das Recht, im Rahmen ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Alle Rechtsgeschäfte, welche die Frau innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen. Dieser haftet dafür in gleicher Weise, wie wenn er sie selbst erledigt hätte.

Den Rechten und Pflichten der Frau stehen auf der anderen Seite natürlich auch solche des Mannes gegenüber. Er muß seiner Frau die Möglichkeiten zu einer ordnungsmäßigen Haushaltsführung verschaffen und ihr deshalb das erforderliche Wirtschaftsgeld für eine angemessene Zeit zur Verfügung stellen. Der Mann ist also, wenn er beispielsweise monatlich sein Gehalt bezieht, nicht berechtigt, seiner Frau nur auf ein paar Tage Geld für die Besorgung des Haushaltes zu geben. Man kann es der Frau nicht zumuten, daß sie immer und immer wieder in kurzen Zeitabständen um Wirtschaftsgeld bitten muß. Das würde die Frau mit Recht als unwürdig und kränkend empfinden, abgesehen davon, daß ihr auf diese Weise die Führung und Unterhaltung des Hauswesens unnütz erschwert wird. Daß andererseits die Frau mit dem Wirtschaftsgeld sparsam und vernünftig umgeht, ist dabei natürlich selbstverständlich.

Und welchen Lohn bekommt die Hausfrau für all ihre Mühe, Arbeit und Sorge? Hier zuckt der Gesetzgeber nur bedauernd die Achseln, einen Anspruch auf Entgelt billigt er der Frau nicht zu. Ja, er gestattet der Frau nicht einmal, das, was sie durch ihrer Hände Fleiß und Arbeit erworben oder durch Sparsamkeit und Klugheit vom Wirtschaftsgeld erübrigt hat, für sich zu behalten. Alles das „heimst der Mann ein", so will es das Gesetz. Aber ein vernünftiger Hausvater und aufmerksamer Ehemann wird seiner Frau nicht nur seiner gesetzlichen Verpflichtung entsprechend nach Maßgabe seiner Lebensstellung seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit Unterhalt gewähren, sondern darüber hinaus ihre aufopfernde Arbeit vergelten. Die Gewährung eines regelmäßigen Taschengeldes bietet hier eine gute Möglichkeit. So bleibt es der Frau erspart, um jeden Groschen, den sie für ihre persönlichen Zwecke, etwa zum Besuch eines Theaters oder Erwerb einer Liebhaberei benötigt, ihren Mann angehen zu müssen. Diesen Standpunkt hat auch schon vor langen Jahren das Reichsgericht eingenommen und der Frau einen Anspruch auf Taschengeld zugestanden. Der Frau soll dadurch die peinliche Lage erspart bleiben, wegen jeder kleineren persönlichen Ausgabe ihren Mann fragen zu müssen, um ihm Grund und Betrag der Ausgabe darzulegen und seine Einwilligung zu erbitten. Diese Einstellung ist geboten wegen des persönlichen Zusammenlebens und der von den Ehegatten wechselseitig geschuldeten Rücksicht und Achtung. Sie hilft mit, das Band der Ehe fester zu schlingen und damit den Bestand des Volkes durch die Geschlechter zu sichern.

P. H.

Neue Tips für die Hausfrau

Um Feuerung zu sparen, stellt man statt des Topfdeckels auf den Kochtopf einen wassergefüllten Kessel von geeignetem Umfang, daß möglichst kein Dampf entweichen kann. Dann hat man nach dem Essen gleich heißes Spülwasser.

Kein Ueberkochen möglich, wenn z. B. beim Kochen von Gelee für jedes Kilo Masse ein Eßlöffel Glyzerin beigegeben wird. Das fertige Gelee bekommt dann auch einen schönen seidigen Glanz.

Ost und Dein Garten

Wem gehört das Fallobst?

Obgleich die gesetzlichen Vorschriften, wem das auf die benachbarten Grundstücke oder das auf öffentlichen Wegen gefallene Obst gehört, ausführliche Auskunft geben, herrscht erstaunlicher Weise im Kreise der Obstbaumbesitzer hierüber noch große Unkenntnis.

Langjährig bestehende Nachbarsfreundschaft verwandelt sich wegen ein Paar Aepfel oder Birnen in bittere Feindschaft. Dieses würde auf jeden Fall vermieden, wenn man die bestehenden Vorschriften kennen und die sich ergebenden Rechte und Pflichten auch beachten würde.

Zur Aufklärung seien deshalb hier die am meisten vorkommenden Streifälle angeführt.

Ragen, wie es wohl häufig vorkommt, nur die Zweige eines Baumes über die Grenze auf das Nachbargrundstück hinüber, so gehören sämtliche Früchte, solange sie am Baum hängen, dem Eigentümer des Baumes, denn sie sind zusammen mit dem Baum wesentliche Bestandteile des Grundstückes, auf dem sie gewachsen sind. Er hat daher auch allein das Recht, sie abzuernten. Der Nachbar braucht ihm jedoch dazu das Betreten seines Grundstückes nicht zu gestatten, selbst wenn es auf diese Weise leichter oder überhaupt nur möglich würde. An den abgeernteten Früchten hat der Nachbar, auf dessen Grundstück die Zweige herüberragen, keinerlei Anrechte. Das Gesetz gibt ihm aber das Recht, die auf sein Grundstück herabgefallenen Früchte, also vor allem das sogenannte Fallobst, für sich zu behalten. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß Früchte die von einem Baum auf ein Nachbargrundstück herüberfallen, als Früchte dieses Grundstückes gelten, als ob sie auf ihm gewachsen sind.

Eine für dieses landwirtschaftliche Nachbarrecht nicht sehr bedeutsame Ausnahme hiervon besteht nur dann, wenn das Nachbargrundstück dem allgemeinen öffentlichen Gebrauch dient. Fallen daher Früchte von einem Grundstück auf eine öffentliche Straße, in öffentliche Anlagen oder dergleichen, dem allgemeinen Gebrauch dienende Grundstücke, so bleibt der Eigentümer des Baumes auch Eigentümer solchen Obstes, das außerhalb seines Grundstückes zu Boden fällt. Er kann deshalb dieses Obst sich abholen und beliebig verwerten.

Da das Gesetz dem Nachbarn nur das Fallobst zuspricht, gewährt es ihm dafür die Befugnis, auf [illegible] den und zu behalten. Er muß jedoch vorher dem Eigentümer des Baumes eine angemessene Frist setzen, damit dieser Gelegenheit nehmen kann, die Zweige zu entfernen, so daß sie auf das Nachbargrundstück nicht mehr hinüberragen. Erst nach fruchtlosem Ablauf der gesetzten Frist darf er von seinem Beseitigungsrecht auch gegen den Willen des Baumeigentümers Gebrauch machen. Nur in dem seltenen Ausnahmefall hat der Nachbar dieses Beseitigungsrecht nicht, wenn ihn die herüberragenden Zweige in keiner Weise stören.

Steht aber der Baumstamm gerade auf der Grenze, wobei es darauf ankommt, an welcher Stelle der Stamm aus der Erde heraustritt, so daß also nicht nur seine Zweige auf das Nachbargrundstück herüberragen, so gebühren seine sämtlichen Früchte beiden Nachbarn zu gleichen Teilen. Sie können sie gemeinschaftlich abernten und sich den Obstertrag teilen. Das geht im allgemeinen gut, wenn sich die Nachbarn vertragen. Oft ist aber erfahrungsgemäß gerade das Gegenteil der Fall. Auch dem trägt das Gesetz Rechnung, und zwar in der Weise, daß jeder der beiden Nachbarn jederzeit das Recht hat, die Beseitigung des Baumes zu verlangen. Auf diese Weise kann er es also erreichen, daß die durch die gemeinschaftliche Aberntung und die Verteilung der Früchte gegebenen Berührungspunkte und damit möglicherweise entstehenden Streitigkeiten ein für allemal beseitigt werden. Dieser Beseitigungsanspruch unterliegt keinerlei Verjährung. Die Kosten der Fällung des Baumes haben beide Nachbarn zu tragen. Sie haben auch Anspruch auf Teilung des Holzes. Verzichtet ein Nachbar auf seine Ansprüche an dem Baum und dem Ernteertrag, so muß der andere die Kosten allein tragen, wenn er den Baum entfernen will.

Was für die Bäume gilt, gilt in derselben Weise auch für Sträucher, die auf der Grenze stehen.

*

Feldsalat

Feldsalat, auch Rabinschen oder Schafmäulchen genannt, ist den Hausfrauen für die Küche ein willkommener Salat, denn er bringt eine Abwechslung auf den Tisch, zumal er auf verschiedene Art und Weise zubereitet werden kann und zu einer Zeit geerntet wird, wenn Frischgemüse nur schwer erhältlich ist.

Für den Gartenbesitzer ist dieser so beliebte Sa[illegible] ein Tummelplatz, denn die Kultur will manchmal nicht so recht gelingen. Je nach der Aussaatzeit wird der Feldsalat entweder nicht fertig, sei es, daß er zu spät ausgesät wurde, oder der Winter zu früh einsetzte, oder aber, er geht schon in Blüte, ehe er erntereif geworden ist. In diesem Falle kann eine zu frühe Aussaat oder ein langer, schöner Herbst die Ursache sein. Am besten ist es, man macht in der zweiten Hälfte des Monats August die erste Aussaat und wiederholt in gewissen Zeitabständen bis Anfang Oktober die Aussaaten. Jeweilig erfolgt nur eine kleine Aussaat, zumal nur die jungen, flottgewachsenen Blätter wohlschmeckend, das heißt zart sind, während die zu groß gewordenen Blätter, weil hart, sich weniger gut zum Genuß eignen.

Zum guten Gelingen der Kultur ist es notwendig, daß die Aussaat des Feldsalates auf ein in alter Dungkraft sich befindendes Beet erfolgt oder aber, daß man guten fertigen Kompost unterarbeitet und dann das Beet nach erfolgter Aussaat feucht hält. Uebergroße Nässe ist allerdings vom Nachteil, weil das Saatgut leicht in Fäulnis übergeht.

Nur frischer, guter Samen gewährleistet guten Aufgang des Saatgutes.

Wer den Feldsalat auch zum Verzieren der Schüssel verwenden will, der säe unter anderem auch den löffelblättrigen Salat, welcher den großblättrigen Salatsorten absolut nichts nachsteht, aber infolge seiner eigenartig geformten Blätter, deshalb auch Schafmäulchen genannt, für den genannten Zweck sehr zierend ist.

Kleingärtner Weber.

Fünf Minuten für die Gesundheit

Wie geht's denn? Das ist meist eine gedankenlose Höflichkeitsfrage. „How do you do?" sagt der Engländer, und meint damit sogar nichts weiter als „Guten Tag". An die Füße denkt zum mindesten bei dieser Frage nirgendwo jemand. Und doch: mit kalten Füßen „geht's nicht". Auch der Gesunde sollte das immer beachten. Gute Erwärmungsmittel sind Reiben und Massieren, auch ein warmes Fußbad. Zehn Minuten die Füße in einen Eimer warmen Wassers gesteckt, dann kurz abgießen und mit einem gefalteten nassen Lappen Fußsohlen und Fußrücken tüchtig abklatschen.

Mindestens einmal in der Woche sollte sich jeder die Zeit nehmen, die Nägel zu schneiden, die Füße zu massieren und mit Oel einzureiben. Vor allem gehe man ruhig einmal barfuß, aber nicht auf kalten Steinen. Man plansche auch nicht zu lange im Wasser herum; das ist namentlich für Kinder nicht gut. Es kann „an die Nieren gehen".

Und wenn die Schuhe drücken, dann lasse man sie weiten, sonst leidet der ganze Mensch. Gibt es keine passenden Schuhe fertig zu kaufen, so lasse man sie anmessen; sie halten länger. Dem Schuhmacher und dem Träger „geht es besser".

Hat Bubi mit Streichhölzern gespielt ...

und sich leicht verbrannt, so ist das unter Umständen ein gutes Erziehungsmittel. Es hilft Brände verhüten, denn „gebranntes Kind scheut das Feuer".

Bei leichter Verbrennung, die nur eine Rötung der Haut zur Folge hat, ist eine besondere Behandlung kaum nötig. Die Natur hilft sich dann selbst. Bilden sich jedoch Blasen, dann muß eine Brandbinde angelegt werden. Man lege ein Oel- oder Mehlläppchen oder eine gepuderte Gaze auf die Brandwunde. Verkehrt ist es auf alle Fälle, die offene Brandwunde unter die Wasserleitung zu halten oder die noch vorhandene Blase mit einer Nadel aufzustechen. Bei stärkeren Verbrennungen muß man auf jeden Fall zum Arzt gehen. Er nimmt es auch nicht übel, wenn man einmal nur mit einer kleinen Brandwunde zu ihm kommt.

Haben unglücklicherweise Haare oder Kleider einmal Feuer gefangen, dann nicht gleich den Kopf verlieren! Nicht in den Zug, nicht auf die Straße laufen, sondern Türen und Fenster schließen. Tritt man als Helfer auf, soll man den Verunglückten, wenn nötig grob und mit Gewalt, auf den Boden zwingen und durch schnelles Ueberwerfen von Decken, Mänteln oder Teppichen das Feuer ersticken. Höchste Eile tut not. Immer noch stirbt im Durchschnitt jede 3. Stunde ein Volksgenosse den Feuertod, meist weil ein anderer leichtsinnig und fahrlässig war.

Vegetarisch leben?

Das ist nicht nur Geschmackssache, sondern eine wichtige Gesundheitsfrage. Grundsätzlich soll man nicht aus irgend einer Theorie heraus seine Ernährung einseitig gestalten. Weil vegetarische Kost diesem oder jenem im Krankheitsfalle schon einmal geholfen hat, braucht sie noch lange nicht die „richtige Kost" für den Gesunden zu sein. Für unser Klima ist immer noch die gemischte Kost mit viel Gemüse, Obst — auch in flüssiger Form — und Kartoffeln die vernünftigste.

Fleisch oder Fisch?

Im allgemeinen essen wir zu wenig Fisch. Die Engländer z. B. essen doppelt soviel wie wir, und es bekommt ihnen ausgezeichnet. Durch ausgezeichnete Transportmittel ist bei uns dafür gesorgt, daß wir stets frische und gute Fische bekommen. Besonders mit dem Seefisch nehmen wir viel Vitamine und Jod zu uns. Daß der Fisch weniger satt macht liegt daran, daß er leichter verdaulich ist als Fleisch. An Nährwert steht er aber dem Fleisch nur um einen Bruchteil nach. Durch eine gute Tunke ist er leicht „aufzuwerten".

Nicht „Fleisch oder Fisch" ist hier die Frage sondern Fleisch und Fisch und viel Gemüse. So schmeckt es, und so ist es am bekömmlichsten.

„Versteck" in der Scheune

Der letzte hochbeladene Erntewagen schwankte um den schmalen Weg, der zur Scheune hinüberführte. Der Bauer stand lächelnd am Weg und blickte dem Wagen entgegen.

Ein Fremder stand plötzlich neben ihm.

„Ein herlicher Anblick, solch ein voller Erntewagen."

„Jawoll."

„Geben Sie nur gut acht, Bauer, daß der Ernte auch nichts geschieht!"

„Was soll ihr denn geschehen?"

„Nun, jedes Jahr liest man davon, daß Scheunen abbrennen durch Kinder, die mit Feuer und Streichhölzern spielen."

„Unsinn", brummte der Bauer und wendete sich verärgert ab, denn er selbst hatte einmal als Kind die Scheune eines Bauern angezündet, und die Erinnerung daran kränkte ihm.

Nach dem Essen fiel ihm die Warnung des Fremden wieder ein, und er rief laut nach seinen Kindern. Aber keiner antwortete.

„Sie werden sich im Dorf herumtreiben", dachte er; doch immer wieder fiel ihm die Ernte ein.

Die Kinder waren tatsächlich zur Scheune gegangen, in deren Nähe sie immer spielten. Sie hatten sich auf „Versteck" geeinigt. Paul hatte zu suchen, und er war wirklich im Pech, denn seine Geschwister hatten sich so gut versteckt, daß er niemand fand. Leise öffnete er einen Flügel der Scheune und starrte angestrengt ins Dunkel. Lag nicht Fritz dort ganz oben? Er nahm sein neues Feuerzeug heraus, knipste ein paarmal und versuchte nun, mit der hochgehaltenen kleinen Flamme die Finsternis zu durchdringen. Da — das obere Bündel loderte auf. Paul schrie vor Entsetzen. Er wagte nicht, in die Flammen hineinzufassen und das Bündel herunterzureißen.

Da wurde die Scheunentür wieder aufgerissen, der Bauer stürmte herein, warf sich dem Brand entgegen und riß die brennenden Garben herunter.

Paul lehnte zitternd an der Wand der Scheune. Der Bauer arbeitete wie ein Besessener: Jetzt galt es gutzumachen, was er als Kind verdorben hatte.

Und wenn seine Hände und sein Gesicht auch Brandwunden zeigten: Er rettete die Ernte! Keines seiner Kinder aber durfte jemals wieder mit Feuer spielen . . .

roshes.

Die Festpostkarten

der Deutschen Reichspost zum Reichsparteitag 1937.

Nirgends schlagen die Wogen der Begeisterung um den Führer höher als beim Reichsparteitag, der jährlichen Heerschau der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes! Unter dem Eindruck dieses Erlebnisses stehen alle Teilnehmer und Zuschauer, die auch die Daheimgebliebenen gern teilhaben lassen wollen an dem großen Geschehen. Deshalb gibt die Deutsche Reichspost in diesem Jahre besondere Festpostkarten heraus, auf denen auch zum ersten Male die Marke mit dem Kopfbild des Führers aufgedruckt ist. Die acht verschiedenen Festpostkarten zeigen Bilder aus dem Leben der Bewegung und vom Reichsparteitage, die von der Lichtbildkunst Heinrich Hoffmanns eingefangen worden sind.

Wir sehen das Flugzeug des Führers über der Stadt der Reichsparteitage, die ergreifende Heldenehrung im Luitpoldhain, den Fahneneinmarsch der Politischen Leiter, den Marsch der SS.-Standarten und das Einrücken der SA.-Fahnen; der Reichsarbeitsdienst marschiert auf der Zeppelinwiese am Führer vorbei; ein Pimpf bläst im Zeltlager zum Antreten zur Jugendkundgebung und NSKK.-Männer zeigen im Gelände ihre Einsatzbereitschaft. So ist eine Sammlung von packenden Augenblicksbildern entstanden, die bei einer anderen Gelegenheit durch Bilder von der Wehrmacht und den diesmal nicht berücksichtigten Gliederungen usw. ergänzt werden kann. Jede Festpostkarte kostet 25 Rpfg. Man kann auch alle acht zusammen in einem Umschlag für zwei Reichsmark erwerben.

Die Festpostkarten erfüllen daneben noch einen besonders hohen Zweck: Aus dem Erlös für jede Karte fließen 19 Rpfg. in den Fonds des Führers zur Erfüllung wichtiger kultureller Aufgaben, der dem ganzen deutschen Volke zugute kommen wird. Niemand wird sich ausschließen wollen, wenn es gilt, dem Führer die Mittel für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig sich oder anderen ein bleibendes Andenken an den Reichsparteitag 1937 zu sichern.

Der Vertrieb der Festpostkarten beginnt am 1. September bei allen Postanstalten und wird selbstverständlich auch in Nürnberg während des Reichsparteitages fortgesetzt. Die Festpostkarten mit dem Nürnberger Sonderstempel werden begehrte Sammel- und Erinnerungsstücke werden.

Besondere Ermäßigungen

Die Deutsche Reichsbahn ermöglicht den Besuch der Shakespeare-Woche.

Wegen des starken Interesses, das die II. Deutsche Shakespeare-Woche vom 9.—15. Oktober in Bochum, bereits überall gefunden hat, sei schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutsche Reichsbahn für den westdeutschen Bezirk besondere Ermäßigungen zum Besuch der Bochumer Veranstaltungen gewährt hat. Jedem westdeutschen Theaterfreund wird es durch diese besonders starke Ermäßigung der Deutschen Reichsbahn möglich gemacht, die Bochumer Veranstaltungen zu besuchen. Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Der Stammarbeiter

Neue Beziehung zwischen Mensch, Arbeit und Lebensraum – Wirtschaftsplanung, Siedlungspolitik und Raumordnung in gleicher Ausrichtung

NSK. Der Begriff „Stammarbeiter", wie wir ihn heute verstehen, ist völlig neu und erst aus dem Gedankengut nationalsozialistischer Betriebsführung entwickelt worden. Freilich ist derjenige Arbeitskamerad, der für die Dauer mit ein und demselben Betriebe verbunden ist, keine Erscheinung, die es etwa erst seit vier Jahren gibt, oder die man erst jetzt für die Zukunft anstrebt.

Erst die liberalistische Epoche und gleichzeitig die immer offensichtlicher werdende Konzentration der Industriearbeit, das Anwachsen der Industrien bis zu einem solchen Umfange, daß die Arbeitskräfte der Landschaft nicht mehr ausreichend waren, schufen jene Tendenz, die zugleich eine der markantesten und auch destruktivsten Erscheinungen des Arbeitslebens war: die Wanderungstendenz im deutschen Arbeitsleben, die über eine gegenseitige Befruchtung der Arbeitsmethodik und den Erfahrungsaustausch der Werkmannsbildung in verschiedenen Teilen des Reiches hinausging. Andererseits bedeutete die Konzentration zugleich auch eine Gefahr, weil in der Zeit demagogischer Wirtschaftskämpfe keineswegs die Sicherheit gegeben war, daß die angezogenen Arbeitermassen in dem ihnen gegebenen neuen Lebensraum auf die Dauer auch wirklich beharren konnten. Der Zusammenbruch eines Werkes konnte auch vor dem Kriege, also in der Zeit industrieller Expansion, zugleich den wirtschaftlichen Zusammenbruch von Tausenden von Arbeitern oder Arbeiterinen bedeuten, die, hätten sie ohne Schwierigkeiten in einen anderen wirtschaftlichen Raum gelangen können, dort vielleicht sofort Arbeit und Brot erhalten hätten.

Soviel muß gesagt werden, um zu verstehen, eine welch entscheidende Tatsache die allmählich sich immer klarer herausbildende Berufsschicht der deutschen Stammarbeiter darstellt. Auf eine Formel gebracht, kann von der Möglichkeit, Millionen von deutschen Arbeitern zu Stammarbeitern zu machen, erst gesprochen werden, seitdem durch den Nationalsozialismus die Beziehung zwischen Arbeit und Boden hergestellt worden ist. Die hierher gehörenden Gebiete können in ganzem Umfange gar nicht auf einmal ausgesprochen werden. Aber es genügt schon, zu wissen, daß das, was man im allgemeinen unter Raumordnung versteht, hierher gehört: das heißt die Ordnung auch wirtschaftlicher, industrieller Unternehmungen in einer Skala, die den Bedürfnissen und Besonderheiten einer Landschaft entspricht. Die Neugründung von Werken, wie wir sie beispielsweise im Vierjahresplan erleben, geht ohne weiteres mit den Absichten deutscher Bevölkerungs- und Siedlungspolitik konform. Was man im allgemeinen unter „Standordplanung" bezeichnet, das ist nichts weiter als die Aufgabe, die Neugründung von industriellen Betrieben in Zusammenhang zu bringen mit den Notwendigkeiten der besonderen Lage einer Landschaft.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß auch heute noch derartige Neugründungen von Industrien in Teilen des Reiches vollzogen werden müssen, die das bevölkerungspolitische Reservoir als Basis für diese neuen Stätten der Arbeit in ausreichendem Maße von vornherein nicht darstellen. Wenn man in diesen Fällen nun Arbeiter aus anderen Gauen herbeiholen muß, so ist es hier wieder der nationalsozialistische Gedanke von der „Ordnung des Arbeitsraumes", der mit diesen Gründungen zugleich die

Schaffung von Lebensverhältnissen fordert, die den gaufremden Arbeiter an den neuen Boden auf die Dauer binden sollen.

Mit dem auf lange Sicht geplanten Betrieb wird in Zukunft der Stammarbeiter verbunden sein — der Arbeiter, der nach Möglichkeit auf Lebensdauer oder besser bis zur Altersgrenze für einen Betrieb seine Arbeit leistet, der einem Betriebe ein Höchstmaß von werkmännischer Erfahrung zur Verfügung stellen kann, und der demnach auch von diesem Betriebe die besondere soziale Betreuung fordern darf, die dem Zufallsarbeiter des vergangenen Arbeitslebens gar nicht gegeben werden konnte.

Wenn der Nationalsozialismus es vermocht hat, die Zeit der unvorhergesehenen Betriebszusammenbrüche durch seine volkswirtschaftliche Planung auf lange Sicht zu überwinden, so ist es für ihn genau so selbstverständlich gewesen, vom ersten Augenblick an die „Arbeit auf Dauer" für den qualifizierten deutschen Arbeiter zu fordern.

Mehr noch: er gab sich nicht mit der Forderung zufrieden, sondern suchte von Anfang an eine Lösung, die neben dem über Jahre dauernden, wenn vielleicht auch ungeschriebenen, Arbeitsvertrag hinaus noch in anderer Hinsicht brachte.

Zum Stammbetrieb gehört die Stammsiedlung, die neben seelischen und politischen Momenten zugleich auch wirtschaftliche Vorteile mit sich bringt.

Die Stammarbeitersiedlung schließt eine Fülle von arbeitspolitischen Erkenntnissen in sich, die sich in den bisher noch nicht einmal erörterten, nunmehr gelösten Problemen ausdrückt. Hierher gehört die Frage des gekürzten Arbeitswegs, damit der verlängerten Freizeit, damit der Vertiefung häuslicher und familiärer Interessen, mit anderen Worten: der Stärkung der Urzelle des Volkes — der Familie.

Zur gesicherten Existenzgrundlage tritt durch die Siedlung des Stammarbeiters, durch den Erwerb eines bodenständigen Siedlungsbesitzes, die Festigung der Verbindung mit dem Lebensraum, in den die Arbeit gestellt ist. Die wirtschaftliche Stärkung dieser besonderen Arbeiterschicht ist offensichtlich: durch die sorgfältige Planung des mit der Siedlerstelle verbundenen Nutzgartens, ebenso durch die geplante Kleintierhaltung wird dem Arbeiter ein zusätzliches Einkommen gegeben, das sich naturgemäß auch nahrungspolitisch in Zukunft auswirken muß. Der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers, Dr. Ludovici, weist in seiner Schrift „Das deutsche Siedlungswerk" darauf hin, daß der Lohnanteil, der im Arbeiterhaushalt für die Ernährung angesetzt werden muß besonders bei den kleinsten Einkommen, den größten Teil der baren Mittel beansprucht. Wenn es durch die Selbsterzeugung auf der Siedlerstelle möglich ist, einen Teil dieser Barmittel für anderweitige Ausgaben anzusetzen, so wird damit offensichtlich, welche Bedeutung diese Siedlungsplanung für die deutsche Volkswirtschaft haben wird.

Der Stammarbeiter wird so in Zukunft zu einem bodenständigen, städtischen Element, ähnlich wie es der Erbhofbauer für das Bauerntum auf dem flachen Lande ist. Und je weiter die Entwicklung führen wird, desto mehr werden die Erfahrungen den Begriff dieser Bodenständigkeit unterbauen, so weit, bis, wie Dr. Ludovici es andeutet,

vielleicht einmal für den Stammarbeiter eine Stammarbeiter-Rolle eingerichtet

wird, die dem entspricht, was für den Erbhofbauern die Bauernrolle bereits heute darstellt. In dieser Stammarbeiter-Rolle könnten in ähnlicher Form die besonderen Rechte und Pflichten, die der Stammarbeiter gegenüber der Volksgemeinschaft und der Zukunft des Reiches hat, festgelegt werden, — ausgehend von dem Recht des deutschen Arbeiters nicht nur auf die deutsche Arbeit, sondern auch am deutschen Boden.

GHC.

Parade der 6. Division bei Soest

RWD. **Soest.** Dichter Morgennebel lag über dem Soester Land, lag über dem Paradefeld bei Enkesen im Klei, wo die 6. Division mit einem Vorbeimarsch vor dem kommandierenden General, General der Artillerie von Kluge, ihre diesjährigen Herbstmanöver beendete. Gegen 10 Uhr klärte es etwas auf, und die ungezählten Zuschauermassen, die aus der näheren und weiteren Umgebung, aus ganz Westfalen, aber auch aus Lippe, dem Rheinland und aus Osnabrück gekommen waren und zu beiden Seiten das Paradefeld umsäumten, hatten einen guten Ueberblick über das weite Feld. Auf der Haupttribüne, dem Kommandierenden General gegenüber, sah man zahlreiche Ehrengäste aus Partei und Staat, Führer der NS.-Formationen, Behördenvertreter und hohe Offiziere des alten Heeres.

Mit dem Glockenschlag 10 begann unter den Klängen des Musikkorps des J.-R. 18 der große Vorbeimarsch, den der Divisionskommandeur, Generalleutnant Kuntze, führte. In breiter Front marschierte zunächst das Infanterie-Regiment 18 vobei, im strammen Paradeschritt, in prächtiger Ausrichtung — viele, viele Soldaten, anzusehen wie ein Block aus Stahl und Eisen. Es folgten weitere Infanterietruppen, Pioniere und bespannte Teile der Nachrichtentruppe, dann in schneidigem Trab die bespannten Teile der Artillerie, in prächtiger Ausrichtung die motorisierte Artillerie. Immer wieder machte sich die Begeisterung der Massen in lautem Beifallklatschen Luft. Jubelnder Beifall belohnte vor allem das prächtige Einschwenken des Trompeterkorps des A.-R. 6.

Nach rund einer Stunde war die glänzende Heerschau beendet.

Ein neuer Luftmillionär

RWD. **Köln.** Am Samstagnachmittag erreichte der Kölner Flugkapiän Weigand auf dem Rückflug von Leipzig nach Köln im Dienste der Deutschen Lufthansa eine Million Flugkilometer. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Kölner Flughafen herzlich gefeiert und von den zahlreichen Vertretern der Behörden, seinen Freunden und Kameraden beglückwünscht. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte ihm als Vertreter der Bezirksleitung West der Deutschen Lufthansa Oberingenieur Pfeifer das Ehrendiplom und die Goldene Ehrennadel der Luftmillionäre.

Flugkapitän Weigand steht seit zehn Jahren im Dienste der Deutschen Lufthansa. Von den eine Million Flugkilometern hat er 600 000 Kilometer im Nachtflugverkehr auf den Strecken Köln—London, Köln—Paris und Köln—München und die restlichen 400 000 Kilometer auf fast allen Tagesstrecken zurückgelegt. Mit besonderem Stolz erfüllt es ihn, daß er die Million Flugkilometer ohne den geringsten Unfall zurückgelegt hat.

Das gefährliche Spiel mit Streichhölzern

RWD. **Holzminden.** In einem Hause spielte in Abwesenheit der Eltern ein dreijähriges Mädchen in der Kammer mit Streichhölzern. Plötzlich fingen die Kleider des Mädchens Feuer. Auf seine Hilferufe eilte sofort die 10jährige Schwester herbei und riß dem Kinde die Kleider vom Körper. Trotz der schnellen Hilfe hatte das Kind aber schon erhebliche Brandwunden davongetragen, so daß es sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte.

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

Neuer Wasserweg vom Ruhrgebiet zur Ostsee und Elbe

Elbeschiffahrt — Mittlerin zwischen West und Ost

Staatssekretär Königs über die Elbe-Schiffahrt in ihrer künftigen Entwicklung

Lübeck. Der diesjährige Elbe-Schiffahrtstag, der vom 26. bis 28. August in Lübeck stattfand, stand im Zeichen des für 1938 vorgesehenen Anschlusses des Mittellandkanals an die Elbe und beschäftigte sich insbesondere mit dem Ausbau der Elbe zum Groß-Schiffahrtsweg. Wird doch die Elbe in dem ab 1938 in sich geschlossenen deutschen Wasserstraßennetz die Nordsüdachse bilden, die die Verbindung zwischen dem größten deutschen Hafen Hamburg und dem Hafen Lübeck herstellt.

Nach einer Begrüßung der Teilnehmer an Bord des Motorschiffes „Hansestadt Danzig" am Donnerstagabend wurde am Freitag die eigentliche Hauptveranstaltung mit der geschäftlichen Sitzung des Vereins zur Wahrung der Elbe-Schiffahrtsinteressen e. V. eröffnet. Daran schloß sich die Arbeitstagung, die im Mittelpunkt des Elbe-Schiffahrtstages stand. Zu der Kundgebung in der Stadthalle waren annähernd 1000 Gäste aus deutschen Binnenschiffahrtskreisen erschienen.

Im Verlauf der Kundgebung entwickelte Staatssekretär Königs in großen Zügen ein umfassendes Bild von der deutschen Wasserstraßenpolitik und den Zusammenhängen zwischen Elbe und Mittellandkanal. Drei Tatsachen, sagte er, sind für die künftige Entwicklung der Elbeschiffahrt entscheidend: der Ausbau des Elbestromes und der Saale, die Heranführung des Mittellandkanals an die Elbe und das Aufgehen Lübecks in Preußen. Man habe vielfach von der Tragik gesprochen, daß der Mittellandkanal von Westen nach Osten und nicht von Osten nach Westen gebaut worden ist. Der Mittellandkanal kommt aber, wenn er 1938 die Elbe erreicht, bestimmt nicht zu spät, um die Verbindung zwischen dem Gebiet westlich der Elbe und der Ostsee zu knüpfen.

Er weist dem produktionsreichen Gebiet von der Ruhr bis nach Magdeburg den Weg zur Ostsee.

Der Elbeschiffahrt erwächst die große Aufgabe, dann die Verkehrsbeziehungen zwischen Mitteldeutschland und der Ostsee auszubauen und zu pflegen. Die Sorgen und Befürchtungen der Reichsbahn, der oberschlesischen und mitteldeutschen Kohle hinsichtlich der Auswirkung des Mittellandkanals waren berechtigt, solange sich die Verkehrsmittel angesichts des Verkehrsrückganges die einzelnen Transporte streitig machten und die Kohlenreviere um ihre Absatzmärkte kämpften. Heute sehe ich diese Gefahren nicht mehr. Der Anfall an Transportgut ist ständig im Steigen begriffen. Der Mittellandkanal wird bei seiner Inbetriebnahme als wertvoller Zuwachs für die Abwicklung des Verkehrs aus dem Ruhrgebiet und auch aus den Erzgebieten südlich von Peine und von Braunschweig empfunden werden. Für die Steinkohle und Braunkohle ist inzwischen aus dem Kampf um den Absatz die Sorge um die Erfüllung der Lieferverpflichtungen geworden. Man könnte sich denken, daß zunächst der Verkehr aus Mitteldeutschland mit der Ostsee durch Lockerung der Schiffahrtsabgaben erleichtert wird.

Auch werden wir prüfen müssen, ob man nicht Hamburg über den Mittellandkanal und die Elbe schon jetzt eine engere Verbindung zum Ruhrgebiet geben kann, die nach den Plänen der Ruhr, Hamburgs und Bremens in ihrer Totalität erst durch den Hansakanal erreicht werden könnte.

Abschließend brachte Staatssekretär Königs zum Ausdruck, daß die Elbe-Schiffahrt in ihrer künftigen Entwicklung um Aufgaben nicht verlegen zu sein brauche. Sie rücke durch die Heranführung des Mittellandkanals und das Aufgehen Lübecks in den preußischen Staatsverband in die Schlüsselstellung der gesamten deutschen Binnenschiffahrt. Sie sei berufen, die Mittlerin zwischen West und Ost, zwischen Mitteldeutschland und der Ostsee zu werden und dürfe doch ihre historische und ureigenste Aufgabe, den großen Seehafen Hamburg in seinen binnenwärtigen Beziehungen zu stützen, nicht vernachlässigen. Sie brauche nicht zu fürchten, daß ihr von West oder von Ost ein Wettbewerb bereitet wird, sondern müsse sich darauf einstellen, daß sie die von Westen kommende Binnenschiffahrt als einen Faktor zur Stärkung und Sicherung des Verkehrs in die Zielsetzung eines Anschlusses Mitteldeutschlands an die Ostsee einordnet. Die Elbe-Schiffahrt werde damit zu einem Instrument einer großen und weitschauenden nationalen Politik.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Staatssekretärs wurden Fragen der Schiffahrtspraxis erörtert.

LINGEL IST DEUTSCHLANDS BEKANNTE SPEZIALFABRIK FÜR QUALITÄTS – HERRENSCHUHE
VERKAUFSSTELLE FÜR Bochum: Kortumstraße 59
IN ALLEN PREISKLASSEN 8.90 10.90 12.90 14.90 16.90 18.90 BIETET LINGEL ECHTE RAHMENARBEIT

Sport, Spiel, Turnen

Wie Lohmann empfangen wird

Mit Musik durch Bochums Straßen — Begrüßung auf dem Rathausvorplatz und Ehrenabend im Silcher-Haus.

Der Bochumer Radsport hat mit der Erringung der Deutschen Fliegermeisterschaft durch Heinz Hasselberg und dem Sieg Walter Lohmanns bei der Steher-Weltmeisterschaft in Kopenhagen in diesem Jahre einen Triumph gefeiert, wie er selten einer deutschen Stadt vergönnt war. Wie wir bereits gestern berichteten, wird Bochums Weltmeister heute abend um 20,04 Uhr in Bochum eintreffen. Bochum wird ihm einen gebührenden feierlichen Empfang bereiten, an dem die ganze Stadt teilnehmen soll.

Die neue Nationalmannschaft

Hasselberg/Kinnle schlugen Karsch/Ihbe.

Am Sonntag fanden bei herrlichem Wetter auf der Radrennbahn in Nürnberg Radrennen statt, die mit 7000 Zuschauern einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen hatten. Das Dauerrennen um den Großen Bayernpreis in zwei Läufen gewann im Gesamtergebnis der Berliner Stach vor Hille, Umbenhauer, Krewer, Witzbröcker und Kirmse. Spannend verliefen auch die verschiedenen Rennen der Nationalmannschaft, die in Nürnberg neu gebildet wurde.

Malfahren über 1000 m: 1. Walther-Ludwigshafen, 2. Kinnle-Köln, 3. Hasselberg-Bochum, 4. Horn-Köln. — Ausscheidungsfahren: 1. Ihbe-Leipzig, 2. Schorn-Köln, 3. Krause-Essen, 4. Klug (Zürich). — Zweisitzerfahren: 1. Hasselberg-Kinnle, 2. Karsch-Ihbe. — Punktefahren über 10 Runden: 1. Ratensch-Halle 14 Punkte.

Die neue Nationalmannschaft: Walther, Kinnle, Hasselberg, Horn, Ihbe, Schorn, Krause, Klug, Riemann-Chemnitz und Karsch-Leipzig.

*

Bielefeld vor Dortmund, Münster und Bochum.

Ueber 2000 Zuschauer hatten sich auf der Dürkopp-Bahn in Bielefeld eingefunden, um einen spannenden Kampf zwischen Bielefeld, Dortmund, Münster und Bochum zu erleben. Auch in diesem Jahre blieben die Bielefelder mit 88 Punkten vor Dortmund, Münster und Bochum siegreich.

Lochner Kunstflugmeister

Bei strahlendem Sonnenschein kam in Dortmund der Endkampf um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft 1937 unter stärkster Anteilnahme flugbegeisterter Volksgenossen zur Durchführung. Lochner-Lönnewitz blieb trotz gewisser Motorschwierigkeiten der Beste unter den sechs Teilnehmern. Er erreichte 567,5 Punkte und damit nach viermaligem Anlauf endlich die Meisterwürde. Ihm wurde der von Generaloberst Göring gestiftete Ehrenpreis zuteil. Lochner hat bekanntlich auch vor kurzem die niederländische Kunstflugmeisterschaft gewonnen. Auf den zweiten Platz kam Unteroffizier Falderbaum-Kassel mit 563 Punkten. Ihm folgten dann Friedrich aus Sprottau mit 532,3 und Trenkle-Augsburg mit 494 Punkten. (Alle Bücker 133 C Jungmeister.) Fünfter wurde Kalkstein-Böblingen auf Klemm 35 mit 485 Punkten vor Bock-Krefeld auf FW 44 I mit 370 Punkten.

*

Deutsche Erfolge beim Italien-Rundflug.

Die zum zweiten internationalen Italien-Rundflug entsandte deutsche Vertretung hat sich trotz der für sie nicht günstigen Ausschreibungsbedingungen ausgezeichnet geschlagen. In NSFK-Scharführer Eberhard Schmidt stellte Deutschland den Sieger des einleitenden zweitägigen Langstrecken- und Dauerflugwettbewerbes. Im Etappenflug kam Obertruppführer Schätzel auf den siebenten Platz vor Oberst Fischer als Achtem, während im Gesamtergebnis drei Deutsche unter den ersten Zehn zu finden sind. Der Schlußstand lautet:

1. Parodi-Italien 1701 Punkte, 2. Scharführer Schmidt-Deutschland 1314,9 P., 3. Fürst Kinsky-Oesterreich 1245 P., 4. Polma-Tschechoslowakei 1204,6 P., 5. Oberst Fischer-Deutschland 1136,7 P., 8. Obertruppführer Schätzel-Deutschland 1100 Punkte.

Bei der Preisverteilung des Italienflugs in Rom erhielt der Aero-Club von Deutschland den Preis des Gouverneurs von Rom, der für die beste Auslandsvertretung ausgesetzt war. Hptm. von Kornatzky war mit 263,5 kmstd. absolut Schnellster des Dreietappenfluges gewesen und wurde für diese Leistung mit dem Pokal der Ala Littoria ausgezeichnet.

Münster 91 wieder westfälischer Wasserballmeister.

Am Sonntag richtete der Bocholter Wassersportverein die diesjährige westfälische Wasserball-Gaumeisterschaft aus. Zum dritten Male errang die Mannschaft von Münster 91 die Meisterschaft. Das Schlußergebnis:

Münster 91	3	3	0	0	21:3	6:0
WSV Bocholt	3	2	0	1	17:7	4:2
Iserlohn-Schleddenhofen	3	1	0	2	18:14	2:4
Pos. 04 Gelsenkirchen	3	0	0	3	4:36	0:6

Gisela Arendt schwamm Rekord.

Glänzend besucht war das aus Anlaß der 700-Jahrfeier der Stadt Gera veranstaltete nationale Schwimmfest des SV Neptun Gera. Auf der schweren Bahn gab es keine allzu guten Zeiten. Um so höher ist der neue deutsche Rekord von Gisela Arendt über 200 m Kraul mit 2:35,3 zu werten, der bisher von Inge Schmitz-Spandau 04 mit 2:37,8 gehalten wurde.

Cramm-Henkel USA.-Meister

Budge/Mako bezwungen.

Das deutsche Tennis feierte am Montag einen feinen Sieg. Im Finale der amerikanischen Doppelmeisterschaften in Brookline kam unser Davispokaldoppel Henner Henkel-Gottfried von Cramm mit den Amerikanern Budge-Mako zusammen, die die Deutschen bekanntlich in Wimbledon bezwungen hatten. Seit 1919 war die USA.-Doppelmeisterschaft nicht mehr an das Ausland gefallen. Nun wurde es aber anders. Cramm-Henkel spielten in großer Form, gaben auch nicht einen Satz ab und hielten Donald Budge-Gene Mako nach einem herrlichen Kampf 6:4, 7:5, 6:4 nieder.



Glänzender Sieg Kijewskis.

Bei dem Rennen rund um Berlin bestätigte Emil Kijewski-Dortmund seine Weltmeisterschaftsform; er gewann in großartigem Stil überlegen und verbesserte außerdem noch seinen eigenen Rekord. (Schirner-M.)

Severgnini 30 Meter vor Lohmann

Steher-Weltmeisterschaft-Revanche in Paris.

Die am Sonntag durch den Regen unterbrochene Weltmeisterschafts-Revanche der Dauerfahrer im Pariser Prinzenparkstadion wurde am Montagabend bei gutem Besuch und herrlichem Wetter nachgeholt. Weltmeister Walter Lohmann mußte sich mit dem zweiten Rang hinter dem in 1:21:57,4 siegenden Italiener Severgnini bescheiden. In der gleichen Reihenfolge wie in Kopenhagen beim Meisterschaftslauf suchten die Steher Anschluß an die Schrittmacher. Georges Wambst sicherte sich die Spitze, von der er erst nach 40 km von Severgnini verdrängt wurde und nun blieb der Italiener bis zum Schluß in Front. Zwischen Walter Lohmann und Wambst entspann sich über die ganze Strecke ein lebhafter Kampf um den zweiten Platz und dauernd wechselten die beiden Fahrer ihre Plätze, während Terreau und auch Schön zweimal überrundet wurden. Erst im Schlußangriff eroberte sich der Weltmeister den zweiten Platz, ohne aber den führenden Severgnini noch packen zu können.

1. Severgnini-Italien 1:21:57,4; 2. Walter Lohmann-Deutschland 30 m; 3. Georges Wambst-Frankreich 210 m; 4. Meuleman-Belgien eine Runde 400 m; 5. Adolf Schön-Deutschland zwei Runden 250 m; 6. Terreau-Frankreich zwei Runden 400 m zurück.

USA besiegte Japan.

In Tokio fand ein zweitägiger Leichtathletik-Länderkampf zwischen Japan und USA statt, den die Amerikaner im Gesamtergebnis mit 94:84 Punkten gewannen.

Das Kaiserbergfest

Hervorragender Verlauf. — Schöne Leistungen am Samstag und Sonntag.

Auch das 54. Kaiserbergfest stand seinen Vorgängern in bezug auf Besucherzahl und gebotenem Sport in keiner Hinsicht nach. Ueber 1500 Mehrkämpfer und Mehrkämpferinnen stellten sich im Duisburger Stadion zum Kampf. Im Fünfkampf der 1. Klasse wurde Knieling-Tschft. Bergeborbeck mit 105 Punkten vor Klein-TV Frohnhausen und Schlürmann-Barmen 46 mit je 102 Punkten Sieger. Im Dreikampf (40—44 Jahre) teilten sich Lange-Post Hagen und Schäfer-TV Kronenberg mit je 70 Punkten den ersten Platz. Bei den 45—48jährigen setzten sich auch in diesem Jahre Hümeling-Rheinhausen mit 77 Punkten vor Momm-Duisburg 48 mit 73 Punkten siegreich durch. Bei den „ganz Alten" ließ sich Breyer-ATV Düsseldorf den ersten Platz nicht streitig machen. Die wichtigsten Ergebnisse der Leichtathletikwettbewerbe:

100-m-Lauf: 1. Hesselnberg-Ohligs 11,1. — 800 m: 1. Begowitz-Duisburg 99 1:59. — 5000 m: 1. Osthoff-Mülheim 15:37,2. — Hammerwerfen: 1. Lutz-Dortmund 51,35 m, 2. Brauer-Duisburg 99 44,10 m. — Weitsprung: 1. Krohn-Oberhausen 6,83 m. — Hochsprung: 1. Stechemesser-Münster 1,84 m. — Speerwerfen: 1. Stechemesser-Münster 56,05 m, 2. Buschey-Bochum 54,15 m. — Kugelstoßen: 1. Herbrandt-Krefeld 13,68 m, 2. Stechemesser-Münster 13,22 m, 3. Buschey-Bochum 13,11 m. — Diskus: 1. Buschey-Bochum 44,40 m, 2. v. d. Weck-Krefeld 39,47 m. — 4mal 100 m: 1. Shell-Düsseldorf 43,2, 2. Bergbau Hamborn 43,8, 3. TuS Margarethenhöhe Essen 44 Sekunden. — 4mal 400 m: 1. Schwarz-Weiß Essen 3:29, 2. Duisburg 99 3:33,2. — Frauen: 100 m: 1. Freytag-Barmen 12,6. — Speerwerfen: 1. Schlüter-Düsseldorf 41,82 m. — Weitsprung: 1. Wilkening-Mörs 5,44, 2. Stracke-Siegen 5,43 m. — 4mal 100 m: 1. Barmen 46 52,2, 2. ATV Aachen 53,8.

*

Berliner SC an der Spitze.

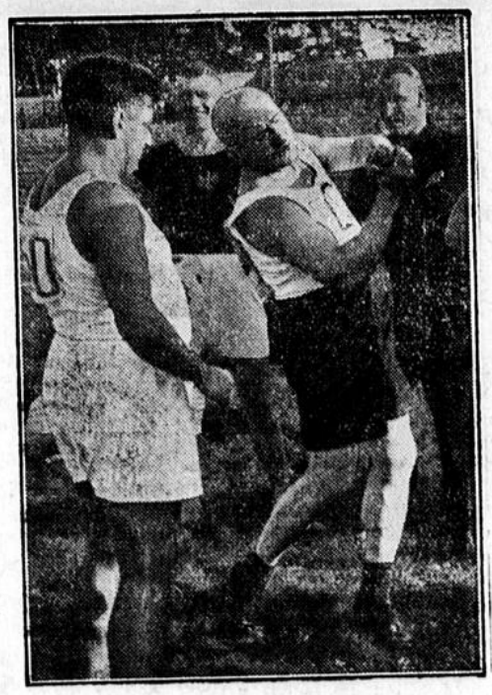
Der letzte genehmigte Versuch des Berliner Sportklubs im Wettbewerb um die Deutsche Vereinsmeisterschaft ist über alle Maßen erfolgreich geglückt. In der am Wochenende auf dem Hanns Braun-Sportplatz des Reichssportfeldes abgelegten Prüfung erreichten die Adlerträger 13 272,193 Punkte und mit diesem Ergebnis haben sie sich an die Spitze aller deutschen Vereine gesetzt. Für den Endkampf, der am 4. und 5. September in München veranstaltet wird, haben sich, wie im Vorjahr, wieder der Berliner SC, die Stuttgarter Kickers, der TSV 60 München und der Athletik-SV Köln, die sämtlich mehr als 13 000 Punkte erzielten, durchgesetzt.

Anni Steuer vor Walla.

Vor 3000 Zuschauern wurde am Sonntag in München ein internationales Frauensportfest abgewickelt, das auf der ganzen Linie im Zeichen guter Leistungen stand. Einer der Höhepunkte war der 80-m-Hürdenlauf. Der Sieg fiel an Anni Steuer-Duisburg über Italiens Olympiasiegerin Walla. Die Polin Walasiewicz gewann die 100 m unangefochten und siegte auch noch im Weitsprung mit 5,80. Bei der gleichen Sprunghöhe von 1,60 m fiel der Sieg im Hochsprung an Ungarns Olympiasiegerin Csak vor Dora Ratjen. Bemerkenswert sind weiterhin noch die Siege von Schröder-Mundenheim im Kugelstoßen mit 13,04 und der Wienerin Hermine Bauma im Speerwurf mit 42,59 m.

Neuer Weltrekord über 15 Meilen.

Nachdem mit dem 10 000-m-Weltrekord Nurmis und dem Hammerwurfrekord des Amerikaners Ryan zwei der ältesten Bestleistungen vor nicht allzulanger Zeit ausgelöscht wurden, mußte jetzt bei einem Sportfest in Helsinki ein weiterer Rekord dranglauben. Der seit genau 35 Jahren bestehende 15-Meilen-Rekord des Engländers Appleby mit 1:20:04,2 Stunden wurde von dem Finnen Erkki Tamili auf 1:19:48,6 Stunden für die 24,139 km verbessert.



Athletik-Altmeisterschaft im Wettkampf.

Der SC Charlottenburg hatte ein Sportfest für die älteren Leichtathleten durchgeführt, bei dem der Versuch gemacht wurde, durch Leistungszuschläge, die nach Jahrgängen gestaffelt wurden, einen Ausgleich zu schaffen. Es zeigte sich dabei, daß die alten Sportler überaus frisch und jung geblieben sind. Auf diesem Schnappschuß sieht man den Frankfurter Doerr, wie er Christmann seine Wurftechnik erklärt. Christmann ist ja bekanntlich derjenige, der unsere hervorragenden Hammerwerfer so gut herausgebracht hat. (Schirner-M.)

Sportfest der Alten Herren.

Zwei Tage lang stand das Stadion des SC Charlottenburg im Zeichen des Alters-Ausgleich-Sportfestes. Namen, die einst in Europas Leichtathletik einen guten Klang hatten, tauchten wieder auf, alte Kameraden trafen sich wieder und maßen sich wie einst vor Jahrzehnten im Wettkampf. Die Zahl derer, die mit ihren 20 oder 30 Jahren im Weitsprung sechs Meter schaffen, ist gering. Der 43jährige Berliner Polizist Wunderlich vollbrachte diese Leistung. Altmeister Hirschfeld erzielte im Kugelstoßen noch 15,11 m! Ueber 3 m lagen die Marken der Nächstbesten zurück. Die Ergebnisse:

200 m: 1. Dr. Reinhardt-Hamburg 21,7 (23,91 m Vorgabe) 400 m: 1. Braun-Tgd. Berlin 49,7 (28,20 m); 2. Dr. Neumann-Mannheim 51,4 (14,95 m). 1500 m: 1. Patzwahl-Hamburg 4:03 (38,35 m); 2. Walpert-Kassel 4:07,4 (97,80 m). 7500 m: 1. Helber 1. Stuttgart 24:02,4 (149 m); 2. Blankenburg-Berliner TSV 24:05,2 (740 m). Traditionsstaffel (3300 m): 1. Gau Nordmark 7:38,6 Min.; 2. Brandenburg 7:46,6; 3. Sachsen 7:54,6. Weitsprung: 1. Wunderlich-Pol. Berlin 7,04 m (1,04 m); 2. Schelenz-DSC Berlin 6,96 m (1,49 m). Stabhochsprung: 1. Schwandt-Karlshorst 3,87 m (0,77 m); 2. Ritter-Templin 3,79 m (0,18 m). Kugelstoßen: 1. Hirschfeld-Königsberg 15,57 m (0,46 m); 2. Ploch-Hamburg 14,58 m (2,06 m).

Cramm/Henkel in der Schlußrunde

Zum ersten Male seit zwölf Jahren gelang es wieder einem ausländischen Tennispaar, bei den amerikanischen Meisterschaften die Endrunde zu erreichen, von Cramm-Henkel schlugen bei den Titelkämpfen in Brooklyn die Amerikaner van Ryn-Hunt 6:4, 6:8, 14:12, 6:4; etwas überraschend hatten die Amerikaner die Franzosen Brugnon-Petra ausgeschaltet. Auf der anderen Seite qualifizierten sich erwartungsgemäß Budge-Mako für das Endspiel, so daß es zu einer Neuauflage des Davis-Pokal-Kampfes in Wimbledon kommt.

Fußballnachlese

Die letzten Vorbereitungen vor der Meisterschaft fanden Sonntag ihren Abschluß. Man muß feststellen, daß die Spiele den erwarteten Ausgang nahmen und deshalb auch keinen Rückschluß auf die Meisterschaft bieten. Mit einer Ausnahme: Bei der Sportgemeinde Langerfeld kam der Sportring Gevelsberg zu einem knappen 5:4-Erfolg. Dieser überrascht, denn man weiß, wie stark Langerfeld daheim ist. Aber nach den Erfolgen in den vorhergehenden Spielen ist der Sieg der Gevelsberger der Form entsprechend und es scheint, als wenn Gevelsberg in diesem Jahre ein ernsteres Wort mitsprechen wird, als in den langen Jahren der Enttäuschung vorher.

SC Gelsenkirchen 07 — Schwelm 06 2:2 (1:1).

Im Vorspiel hatten die Schwelmer hoch gesiegt. In Gelsenkirchen konnten die Gäste aber diesen Sieg nicht wiederholen, was nicht auf einen Formrückgang weist. Die Schwelmer Mannschaft spielte nicht in erster Besetzung. Trotzdem schlug sich die Elf gegen die auch dieses Mal sehr starken Gastgeber wiederum ausgezeichnet. Sie hatte auch den Sieg in der Hand, aber ein Elfmeter wurde verschossen.

Schwelm 95 — Tura Altenvoerde 2:2 (2:0).

Am Martfeld gab es eine schöne Auseinandersetzung zwischen den beiden zukünftigen Meisterschaftsgegnern. Man trennte sich nach einem im ganzen ausgeglichenen Spiel unentschieden, was gerecht ist. In der ersten Halbzeit hatten die Schwelmer mehr vom Spiel und schossen auch zwei Tore. Ein Elfmeter, der zum Siege gereicht hätte, wurde verschossen. Der Gast kam nicht richtig in Schwung und hatte auch im Tor einen nicht ganz sicheren Ersatzmann stehen. Außerdem war der Sturm sehr unsicher und schoß die besten Gelegenheiten daneben.

Jahn Nächstebreck — Rot-Weiß Schwelm 2:4.

Die Schwelmer holten aus Wuppertal einen schönen Erfolg, nachdem es bei der Pause noch unentschieden gestanden hatte.

Linderhausen — Haßlinghausen 07 0:0.

In diesem Spiel ging es heiß zu. Man trennte sich leistungsgerecht unentschieden. Beide Sturmreihen erwiesen sich als schwach und konnten die Hintermannschaften nicht bezwingen.

Knapp geschlagen

VfL Hagen wurde Kreismeister vor Schwelm 06.

Die Entscheidung um die leichtathletische Kreismeisterschaft des Kreises Hagen fiel zugunsten des VfL Hagen aus. Die Mannschaft der Hagener erwies sich als stärker. Indes ist die knappe Niederlage der Schwelmer nicht als dem wirklichen Kräfteverhältnis entsprechend zu bezeichnen. Während Hagen restlos alles zur Stelle hatte — sogar der meisterhafte Saake war aus einer viel hundert Kilomert entfernten Garnison herbeigeholt — fehlten bei Schwelm zahlreiche Leute. Im entscheidenden Kampf der Saison mußte der Klub zum ersten Mal mit Ersatz antreten. Das Fehlen von Prange machte sich im 3000-m-Lauf entscheidend bemerkbar. Im Hochsprung fehlte Winter stark. Bei den Sprintern war Hehr nicht dabei und schließlich mußte man in den technischen Uebungen auf Braun verzichten. Rechnet man das Ergebnis nach, so stellt sich heraus, daß der Sieg dann wahrscheinlich an Schwelm gefallen wäre. Da aber jeder Verein wußte, daß dieser Kampf stattfinden sollte, hätte man sich in Schwelm ebenso gut rüsten sollen, wie man es beim VfL getan hatte. — Insgesamt gesehen, waren die Leistungen schwach. Das Ergebnis der Tausender-Punktwertung konnte nicht verbessert werden, so daß Schwelm nach wie vor vorne liegt.

Morgen spielen die „Altinternationalen"

Fußball an der Feldstraße.

Die Mannschaften der Ober- und Unterstadt Hattingens werden sich nun am Mittwoch abend gegenüberstehen. Hoffen wir, daß das gute Wetter anhält und den Hattinger Sportanhängern dieser sportliche Genuß endlich vermittelt wird.

Blau-Gelb Wuppertal — MBV Linden 4:1 (0:1).

Eine recht eindeutige Niederlage mußte am Samstag abend der MBV in Wuppertal einstecken. Jedoch täuscht das Resultat, denn eine solche Niederlage hatte mit Ersatz für Jeziersti 1, Bährwaldt und Kropf spielende Mannschaft nicht verdient. So sorgte Mann für die 1:0-Führung auf schöne Vorlage von Bölting. Andere gute Gelegenheiten bei geschlossenen Angriffen des Lindener Sturmes wurde durch den mehr schlecht als recht leitenden Schiedsrichter unterbunden, der mehr als einmal zu Unrecht abseits pfiff. Außerdem setzten die Gastgeber zu stark ihren Körper in nicht ganz einwandfreier Weise ein, was der Schiedsrichter nicht genügend unterband. Als der Lindener Mittelläufer Schrick darüber eine Aeußerung machte, wurde er des Platzes verwiesen. Die Gäste spielten nun ganz lustlos, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Gastgeber den Ausgleich und durch drei weitere Tore ihren Sieg sicherstellen konnten.

Handball.

VfTuB Henrichshütte — Preußen Essen 10:6 (3:4).

In diesem Kräftevergleich mit einem Vertreter der Essner Gruppe konnte die Hüttenelf einen verdienten Sieg erringen. Die Essener kamen besser in Fahrt und konnten bis zur Halbzeit einen knapen 3:4-Erfolg erringen. Nach der Pause wurden die Handlungen der Platzleute flüssiger, die auch bald den Gleichstand herstellen konnten. Noch einmal zog der Gast auf 6:6 gleich, im Endspurt hatten die Platzherren die größeren Reserven, der flinke Sturm stellte den verdienten 10:6-Sieg her.

Vereinsmeisterschaften der Dahlhauser Schwimmer.

Am Sonntag trug der Wassersportverein Linden-Dahlhausen in der Ruhr seine Vereinsmeisterschaften aus. Die Ergebnisse waren: 50 m Brust: 1. Jänke 38,9 Sek., 2. Poggenpohl, 3. Scholven. 50 m Rücken 1. Poggenpohl, 39,7 Sek., 2. Scholven, 3. Jänkel. In der Gesamtwertung sicherte sich Poggenpohl den Titel eines Vereinsmeisters vor Scholven und Jänkel. Letzterer war in den drei letzten Jahren der Titelträger.



Die deutschen Jungvolkführer in Carrara

Anerkennende Worte der italienischen Presse.

DNB **Rom**, 30. August. Die 450 Jungvolkführer sind auf ihrer Italienreise in Carrara eingetroffen, wo sie zusammen mit Angehörigen der Balilla in einem Gemeinschaftslager bis zum 10. September verweilen werden. Bei ihrem Eintreffen wurden die Gäste herzlich begrüßt. Die italienische Presse betont, daß die Deutschen durch ihre Haltung und ihr vorbildliches Auftreten allenthalben den besten Eindruck machen.

Staatssekretär Ricci, der Leiter der italienischen Jugendorganisationen, hat den Jungvolkführern in Begleitung des italienischen Botschafters in Berlin, Attolico, im Lager einen Besuch abgestattet, wobei ihm Gebietsführer Langanke die Mitglieder seines Stabes vorstellte

Der Frankfurter Goethe-Preis

an Guido Kolbenheyer überreicht.

DNB. **Frankfurt a. M.**, 29. August. (Drahtber.) Am Tage und zur Stunde der Geburt Goethes versammelten sich im Goethehaus zu Frankfurt a. M. die Mitglieder des Verwaltungsrates des Frankfurter Goethepreises um den Preis dem diesjährigen Preisträger Dr. Dr. h. c. Kolbenheyer zu übergeben.

Der Vertreter des Oberbürgermeisters, Stadtrat Dr. Keller, wies in seiner Ansprache darauf hin, daß die Stadt den von ihr zur Förderung deutscher Gestalter der Gegenwart gestifteten Goethe-Preis nunmehr zum 11. Mal verleihe. Die einstimmige Wahl des Kuratoriums der Stiftung sei auf Guido Kolbenheyer gefallen in Würdigung seiner vielseitigen Leistungen auf dem Gebiet der Dichtung.

Dr. Keller überreichte darauf dem Preisträger die Urkunde in der es heißt: „Die Ehrung gilt dem großen Dichter und Gestalter, dem Meister gleichermaßen des geistesgeschichtlichen Entwicklungsromans wie des Genius, der aus der Unbeirrbarkeit seines Wesens stets für die Reinheit und die Wiedergeburt deutscher Art gewirkt hat."

Der Dichter dankte in bewegten Worten für die Ehrung, die für ihn auch höchste Verantwortung bedeute, der er sich immer bewußt bleiben wolle.

Im Anschluß daran wurde den Auslandsdeutschen Dr. Jansen und Dr. Kuhn die Goethe-Plakette verliehen.

100-Jahrfeier der Schichau-Werke in Elbing

Symbol für Ostpreußens Aufstieg im Dritten Reich.

DNB **Elbing**, 29. August. (Drahtb.) In Anwesenheit von Staatssekretär Funk, Gauleiter Koch sowie zahlreichen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht begingen am Sonntag in Elbing die Schichau-Werke, die große Eisenschmiede und Schiffahrtswerft des deutschen Ostens, das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Diese Feier stand völlig im Zeichen der dankbaren Freude der gesamten Bevölkerung, für die das Jubiläum der Schichau-Werke ein Anlaß war, sich des beispiellosen Aufstieges bewußt zu werden, den gerade die östlichste Provinz Deutschlands im Dritten Reich genommen hat.

Am Sonntag früh war die Gefolgschaft in der großen Lokomotivhalle zur Betriebsfeier angetreten. Der Betriebsführer Generaldirektor Noé würdigte, nachdem er die Ehrengäste begrüßt hatte, in einem geschichtlichen Rückblick die Entwicklung der Werke.

Die Reihe der Gratulanten wurde durch den Danziger Senatspräsidenten Greiser eröffnet. Es folgten Glückwünsche von Vertretern des Reichswirtschafts-, des Reichsfinanz- und des Reichsverkehrsministers sowie eines Vertreters des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine. General der Artillerie von Küchler sprach der Waffenschmiede die Grüße der Waffenträger aus. Die Stadt Elbing übermittelte ihre Glückwünsche durch den Mund ihres Oberbürgermeisters, dem sich weitere Gratulanten anschlossen. Dann sprach Gauleiter Koch.

Staatssekretär Funk hob hervor, daß der Führer diesem Werk des deutschen Ostens seine besondere Zuneigung entgegenbringe. „In Ostpreußen ist unter der Führung von Gauleiter Koch der erste entscheidende Sieg der deutschen Arbeitsschlacht erkämpft worden. Ich wünsche den Elbinger Arbeitskameraden und den Schichauwerken, daß sie und mit ihnen ganz Ostpreußen auch bei der Durchführung des Vierjahresplanes an erster Stelle stehen."

Ein Schlußwort des Betriebsobmannes beendete die eindrucksvolle Feier.

Nachmittags veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront eine große Kundgebung, auf der Gauleiter Koch und der Gauwalter der Deutschen Arbeitsfront Magunia das Wort ergriffen. Ein Volksfest beschloß die 100-Jahr-Feier.

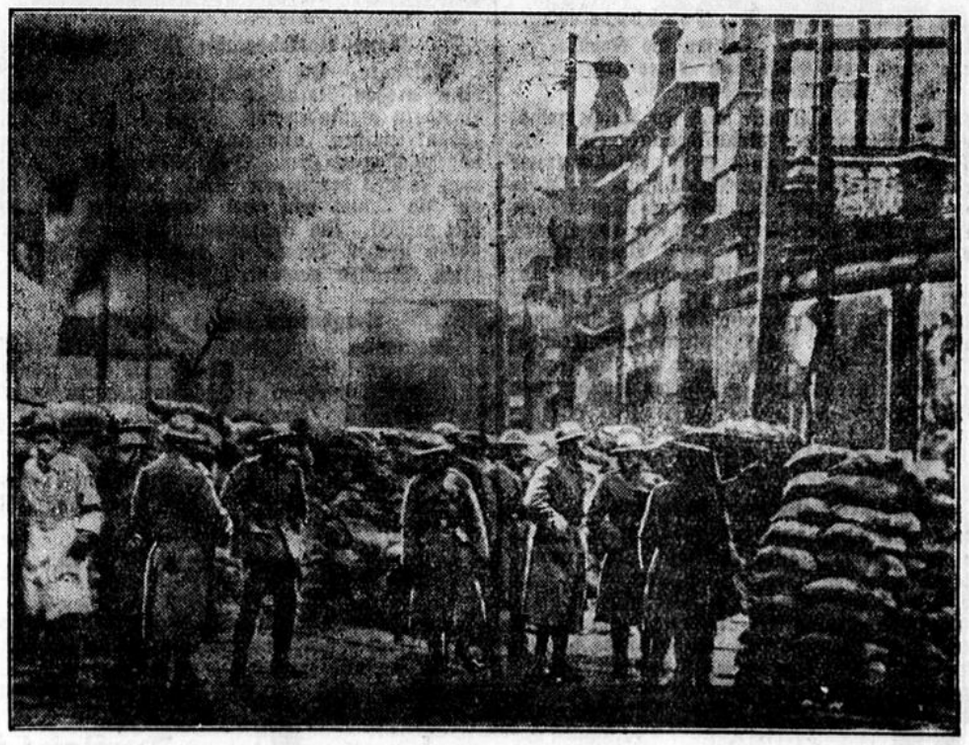
Deutscher Luftsportsieg in England

DNB **London**, 30. August. (Drahtb.) Zu dem fünften internationalen Fliegertreffen in Lympne in England waren durch den Aero-Club von Deutschland auch **vier deutsche Sportflugzeuge des NSFK** zur Teilnahme gemeldet worden. Mit dem Treffen war ein Luftrennen um den Wakefield-Preis verbunden, den Luftsportmeister Clausen, NSFK-Gruppe Hannover, auf einem Flugzeug Typ Klemm 35, gewann.

Ueberwintert die Pariser Weltausstellung?

DNB **Paris**, 29. August. (Drahtb.) Obgleich über die Verlängerung der Ausstellung bis zum Jahre 1938 noch keine amtliche Mitteilung vorliegt, und im Gegensatz zu den Ende der Woche verbreiteten Gerüchten der Ministerrat sich mit dieser Frage augenscheinlich nicht befaßt hat, rechnet die Pariser Presse mit Sicherheit mit einer solchen Verlängerung und befaßt sich bereits mit den Maßnahmen, die getroffen werden müßten, um ein Ueberwintern der Ausstellung sicherzustellen.

Am Rande der Internationalen Niederlassung in Schanghai



Ein Abschnitt der Internationalen Niederlassung in Schanghai, der durch Sandsackbarrikaden geschützt ist. Links, wo man die Rauchwolken sieht (ein Pfeil bezeichnet die Stelle), war eben eine Bombe niedergefallen. (Associated-Preß-M)

Der bunte Tag

Die Fiebererkrankungen unter der „Hansa"-Besatzung

Fahrgäste nicht betroffen.

DNB. **Hamburg**, 30. August. (Drahtber.) Wie bereits mitgeteilt, sind auf dem Hapagdampfer „Hansa" bei seiner Ankunft in Newyork Fiebererkrankungen unter der Besatzung festgestellt worden. Die Hapag teilt dazu mit, daß sich unter den Passagieren keine Kranken befinden. Die „Hansa" hat inzwischen die Heimreise nach Hamburg angetreten. Um auch auf keinen Fall Passagiere zu gefährden, hat die „Hansa" vorsichtshalber nur Ladung an Bord. Die Zahl der Erkrankungen beträgt rund 30. Das Befinden gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Die „Hansa" trifft am Montag, dem 6. September, in Hamburg ein.

Kollision zweier Dampfer mit einer Mole

Ein Toter.

DNB. **Bremen**. 30. August. (Drahtber.) Am Sonntag um 4,10 Uhr kollidierten der weseraufwärts fahrende Lloyd-Dampfer „Este" und der ihm behilfliche Lloyd-Schlepper „Castor" im Nebel mit der Südmole des Hafens 2. Beide Schiffe erlitten Beschädigungen. Auf dem „Castor" riß das Hauptdampfrohr. Durch den ausströmenden Dampf wurden die Heizer Plasch und der Maschinist Jank schwer verbrüht. Plasch erlag später seinen Verletzungen. Jank wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Südmole wurde nur im obersten Teil des Mauerwerks beschädigt

Drei tödliche Unfälle im Karwendel

Zwei weitere Verletzte.

DNB. **München**, 30. August. (Drahtb.) Wie die Landesstelle Bayern für das alpine Rettungswesen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins (Deutsche Verkehrswacht) mitteilt, stürzte am Sonnag beim Abstieg vom Woerner im Karwendel der 20 Jahre alte Herm. Schmederer aus Dorfen (Oberbayern) tödlich ab. Sein Freund, der 21 Jahre ale Anton Albrecht aus Landsberg am Lech, kam bei dem Versuch, zu dem Abgestürzten zu gelangen, ebenfalls zu Fall und zog sich einen Knöchelbruch zu. Ein 44 Jahre alter Wanderer aus Kempten kam unterhalb der Mittenwalder Hütte am Karwendel am Sonntagnachmittag zu Sturz und zog sich einen Bruch des rechten Schienenbeines zu.

Bei der Falkenhütte verunglückten die Münchener Hermann Franke und Franziska Zimmermann tödlich. Das Unglück ereignete sich 400 Meter über dem Einstieg zum Grubenkar-Nordpfeiler. Hermann Franke und Franziska Zimmermann waren zusammen angeseilt. Fräulein Zimmermann wurde beim Lösen einer Platte über einen kleinen Grat geworfen und war sofort tot. Den schwerverletzten Franke versuchten die beiden Begleiter zu Tal zu bringen, er erlag aber bald seinen Verletzungen. Daraufhin wurde von Hinterriß aus die Münchener Rettungsstelle der Deutschen Bergwacht alarmiert, die zwei Expeditionen aussandte.

Großfeuer in einer Brauerei

DNB. **Rosenheim**, 30. August. (Drahtb.) In der Nacht zum Montag brach in der Brauerei Kaiser in Rott am Inn, die in den Räumen des ehemaligen Klosters untergebracht ist, ein Großfeuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Das in Mitleidenschaft gezogene Kloster ist wegen seiner baulichen Schätze berühmt. Ein Uebergreifen des Feuers auf die Kirche konnte verhindert werden. Durch den Brand wurde ein Teil der Brauerei zerstört. Das Vieh konnte aus dem brennenden Stall jedoch gerettet werden. Die Brauereieinrichtung selbst blieb unbeschädigt. Ueber die Brandursache ist Näheres noch nicht bekannt.

Großes Schadenfeuer in Poitiers

DNB. **Paris**, 30. August. (Drahtber.) Ein großes Schadenfeuer hat in der Nacht zum Sonntag in **Poitiers sämtliche Lagergebäude** eines Transportunternehmens in Asche gelegt. Mit ihnen verbrannten 127 Lastautos, eine große Anzahl neuer Autoreifen. Einige der umliegenden Häuser sind ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden. Der Schaden beläuft sich auf sieben bis acht Millionen Franken.

Neuer großer Waldbrand in Südwest-Frankreich

DNB. **Paris**, 30. August. (Drahtber.) Der große Waldbrand, der drei Tage lang in Südwest-Frankreich wütete, ist kaum gelöscht, und schon treffen wieder neue Meldungen über einen großen Waldbrand ein, der 20 Kilometer südlicher in drei Kilometer Breite und einem Kilometer Tiefe tobt. Die Behörden tun ihr möglichstes, um das Vordringen des Feuers aufzuhalten, sind aber zunächst machtlos. Nach einer Schätzung des „Matin" sind 12 000 Hektar Wald vernichtet. Der Präfekt des Departements Landes hat, einem Beispiel seines Kollegen vom Departement Gironde folgend, ab 29. August in allen Waldgemeinden die Jagd verboten. Augenscheinlich nimmt man an, daß die Brände auf Unvorsichtigkeit von Jägern zurückzuführen sind, die vielfach noch für ihre Patronen Papierpfropfen verwenden. Auch der Gedanke an böswillige Brandstiftung ist aufgetaucht. Weitere Brände werden aus der Gegend von Bordeaux und Chatellerault gemeldet.

Anschläge gegen eine deutsche Artistin in England

DNB. **London**, 30. August. (Drahtb. Die Blätter melden, daß zwei unerhörte Anschläge gegen die deutsche Artistin Camilla Mayer verübt worden sind. Camilla Mayer gehört der weltbekannten Artistentruppe Camilo Mayer an, die u. a. im vorigen Jahr mit größtem Erfolg auf dem Berliner Messegelände auftrat. Die Artistin zeigte im Vergnügungspark des Badeortes Blackton-on-Sea neuartige akrobatische Kunststücke auf der Spitze eines 50 Meter hohen Mastes. Während einer Vorführung geriet der Mast ins Schwanken. Man stellte fest, daß eines der Stahltaue, das zur Verankerung diente, von unbekannter Hand durchschnitten worden war. Die Artistin konnte noch rechtzeitig vor der Gefahr gewarnt werden. Wenige Minuten vor einer weiteren Aufführung wurde festgestellt, daß auch ein anderes Stahltau fast durchschnitten war. Die Polizei hat eine Untersuchung der verbrecherischen Anschläge eingeleitet.

20 Verletzte bei einem Blitzschlag

DNB. **Warschau**, 30. August. (Drahtber.) Während eines schweren Gewitters flüchteten am Sonntag in Krakau tausende von Zuschauern eines Fußballwettspieles in eine Tribüne. Plötzlich schlug dort der Blitz ein. **20 Personen erlitten Verletzungen, davon sieben schwerer Natur.**

Familientragödie auf einer amerikanischen Farm

DNB. **Neuyork**, 30. August. Funkspr.) Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich auf einer Farm in der Nähe von Teenison (Jowa). Die Frau des Farmers **tötete aus Gram über einen Familienzwist ihre sechs Kinder und verübte dann Selbstmord durch Einatmen von Auspuffgasen.**

Die Stadt Hannover hat zur Förderung der Seidenraupenzucht 30 000 Maulbeerbäume angepflanzt, die im nächsten Jahre an Kleingärtner, die sich mit der Seidenraupenzucht befassen, abgegeben werden sollen.

*

Nach dem Beispiel Ruhrorts wird jetzt auch Duisburg rund 400 Häusern seiner Altstadt einen buntfarbigen Anstrich geben. Die Häuserfassaden sollen mit Emblemen und Skulpturen aus der Stadtgeschichte geschmückt werden, außerdem soll auf größeren Wandflächen in einem „Bunten Ring" die Entwicklung Duisburgs vom Fischerdorf zur Industrie- und Hafenstadt dargestellt werden.

Chinesen in Koffern verpackt!

Menschenschmuggel nach USA noch immer in Blüte — Das Girl in Lederhosen — Akrobat unter Eßbestecken.

Nach Meldungen aus USA werden dort noch immer zahlreiche Fälle von verbotenem Menschenschmuggel aufgedeckt, an dem hauptsächlich Chinesen beteiligt sind.

In der letzten Zeit ist die Grenzbewachung zwischen USA und Mexiko ganz besonders verschärft worden, auf dem Lande und auch an der Küste. Nicht umsonst, denn die Schmuggler entwickeln eine ungewöhnliche Tätigkeit. Was wird nach USA hineingeschmuggelt? Alkohol, Tabak oder Rauschgifte? Nichts dergleichen. In diesem Falle handelt es sich um eine ganz besondere Art von Schmuggel, und zwar um lebende Ware. Dabei ist nicht etwa Mädchenhandel gemeint, sondern das einträgliche Objekt ist der Chinese! In Schanghai oder Hongkong arbeiten nämlich gut organisierte Büros, alles auf kaufmännischer Grundlage, um auswanderungslustige Chinesen in Umgehung der Emigrantionsquote nach USA zu befördern. Irgend ein Herr Shundli bezahlt der Firma den netten Betrag von 1500 Dollar, wofür sich die Firma verpflichtet, Herrn Shundli wohlbehalten in San Franzisko abzuliefern.

Wie raffiniert die Schmuggler vorgehen, beweisen einige Fälle aus dem Bericht der Grenzbehörde. Hier einige Proben: Vor kurzem erscheint ein besonders elegantes Auto einer erstklassigen Marke an der Grenze bei Tia Juana. Im Wagen sitzt ein besserer Herr mittleren Alters und eine ungewöhnlich schöne junge Dame. Weibliche Schönheit gehört nun einmal in den Staaten zu jedem Auftritt, besonders wenn er einen kriminellen Einschlag hat. Auch der biedere Grenzbeamte Sergeant Simmonds ist gegen weibliche Schönheit nicht immun. Er untersucht das Auto und stellt die übliche Frage, ob die Herrschaften zollpflichtige Ware bei sich hätten. Die Antwort ist selbstverständlich „nein". Simmonds, von dem Lächeln der jungen Dame bezaubert, will schon die Passiererlaubnis erteilen, als ihm die ungewöhnliche Nervosität des Chauffeurs, der am Steuer buchstäblich zappelt, auffällt. Der brave Sergeant beschließt, die Untersuchung etwas gründlicher fortzuführen. Sein Verdacht wird verstärkt durch den Umstand, daß die Dame mehrere Worte fallen läßt, wie man von einer Dame in solcher Aufmachung eigentlich nicht erwarten kann. Also sieht die Sache doch faul aus, meint Simmonds. Im selben Augenblick zieht die Schöne einen Revolver, der Chauffeur gibt Gas, das Auto saust davon, es gelingt dem Sergeanten aber geistesgegenwärtig, ein paar Kugeln in die Reifen zu schießen, und damit das Auto zum Stehen zu bringen. Unter dem Sitz wird die Ware, in Koffern verpackte, zusammengekrümmte Chinesen entdeckt.

Ein andermal untersuchte der Zollbeamte Millard eine große Limousine, die gleichfalls an der mexikanischen Nordgrenze die Einfahrt in USA versuchte. Im Wagen sitzen drei sehr schöne und selbstverständlich sehr elegante Damen und ein vornehm aussehender Herr. Am Steuer ein Chauffeur in Livree. Als eine der Damen aussteigt, hob ein Windstoß ihren Rock und enthüllt Lederhosen. Millard stürzt sich auf die Schöne, reißt ihr die Perücke ab, was zeigt sich? Die schöne Dame entpuppt sich als ein zurechtgemachter halbblütiger Chinese. Das war ein ganz neuer raffinierter Trick der Schmuggler.

Aber nicht nur in eleganten Limousinen, auch per Eisenbahn werden die unglücklichen Einwanderer eingepackt und als Ware getarnt in das „gelobte Land" eingeschmuggelt. Einmal entdeckte man einen Chinesen in einem Koffer mit Eßbestecken. Er lag unter der Holzwatte, auf die man Messer und Gabeln gepackt hatte. Eine Lage, die nur die Chinesen, deren Ausdauer und Anpassungsfähigkeit sprichwörtlich sind, aushalten können.

Eine ganz gewissenlose Menschenschmugglerfirma kleinerer Klasse kam auf den Gedanken, ihre weniger zahlungsfähigen Kunden in Tonnen verpackt von Schiffen an die Küste spülen zu lassen. An der Küste lauerten die Agenten der Firma, um die Opfer dieses unwürdigen Geschäfts in Empfang zu nehmen.

So werden auf dem Wasser, auf dem Lande und sogar in der Luft Chinesen eingeschmuggelt. Der Kampf der Schmuggler wird demnach in allen Elementen geführt. Dennoch ist es in den letzten Monaten, wie die Statistik feststellt, gelungen, 562 Chinesen trotz der strengsten Grenzkontrolle nach USA hineinzuschmuggeln. Sie wurden erst später entdeckt und an ihrem neuen amerikanischen Wohnsitz verhaftet. Hierbei erfuhr man auch, auf welchen halsbrecherischen Wegen sie über die Grenze transportiert worden waren.

Im Alter von 74 Jahren verstarb in München Geheimer Regierungsrat Dr. Kersting. Der Verstorbene hat lange Jahre in Afrika und der Südsee gelebt und sich um die Erschließung der dortigen deutschen Kolonien sehr verdient gemacht. Im Auftrage des Auswärtigen Amtes erforschte er mit Lauterbach und Trappenbeck das Hinterland von Deutsch-Neuguinea. 1897 wurde er nach Togo berufen und sicherte durch sein rasches Handeln im Hinterland von Togo die Besitznahme dieses Gebietes.

Leicht unbeständig

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 30. August

Mit dem Abbau der von den Azoren bis Skandinavien reichenden Hochdruckbrücke ist der Höhepunkt der spätsommerlichen Schönwetterperiode überschritten worden. Zunächst wird noch bei hoher Druckverteilung über Nordwesteuropa das vorwiegend freundliche Wetter anhalten, doch wird später in zunehmendem Maße Störungstätigkeit aufkommen.

Vorhersage für Dienstag: Bei vorwiegend Nord- bis nordöstlichen Winden morgens dunstig, tagsüber wechselnd wolkig mit zeitweiser Aufheiterung, gewittrige Schauertätigkeit, kühler als an den Vortagen.

Vorhersage für Mittwoch: Bei wechselnder, meist stärkerer Bewölkung nur mäßig warm und nicht niederschlagsfrei.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Von Bienen überfallen

und furchtbar zugerichtet.

Nordhorn. Ein bei einem Bauern in der Gemeinde Bakelde in Diensten stehendes Mädchen wurde bei der Rückkehr vom Felde von einem Bienenschwarm überfallen und lebensgefährlich verletzt. In ihrer Not versuchte die Unglückliche, die Bienen von sich abzuwehren und sich mit ihrem Rock zu schützen. Mit all ihren Abwehrmaßnahmen erreichte sie aber nur das Gegenteil. Bis zur Ohnmacht gepeinigt wurde das Mädchen von seinem den gleichen Weg benutzenden Dienstherrn aufgefunden. Im ersten Augenblick glaubte man nicht, das von den Bienen schrecklich zugerichtete Mädchen retten zu können. Später jedoch unter Aufbietung aller ärztlichen Kunst gelang es, das junge Mädchen ins Leben zurückzurufen. Lebensgefahr besteht nicht mehr, jedoch wird es noch längere Zeit dauern, bis sich die Aermste von dieser furchtbaren Peinigung erholt hat.

Wieder Grabbe-Woche in Detmold

Gründung einer Grabbe-Gesellschaft.

Detmold. Wie im Vorjahre, soll auch in diesem Jahr eine Grabbe-Woche in der Zeit vom 29. bis 31. Oktober stattfinden, die unter Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels steht.

Besondere Bedeutung erhalten die Grabbe-Tage durch die Gründung einer eigenen Grabbe-Gesellschaft.

Den Vorsitz dieser Gesellschaft wird der Reichsdramaturg und Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schlösser, übernehmen. Sein Stellvertreter wird der Landeskulturwalter Pg. Schmidt, während die Geschäftsführung der bekannte Grabbe-Forscher Dr. Hollo übernimmt. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für diese Veranstaltung weilte der Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schlösser in Detmold, wo er mit Reichsstatthalter und Gauleiter Dr. Meyer eine längere Besprechung über die Einzelheiten der Gestaltung der Grabbe-Woche hatte. Die Organisation und die künstlerische Leitung liegen in denselben bewährten Händen wie im Vorjahre.

Kleine Provinzchronik

Dr. Karl Hilgenstock gestorben.

Essen. Im Alter von fast 71 Jahren ist das frühere langjährige Vorstandsmitglied der Harpener Bergbau A.-G., Bergwerksdirektor Dr. Karl Hilgenstock gestorben. Der Verstorbene übernahm 1897 die Leitung der Kokereien und Nebenproduktenbetriebe von Harpen. 1914 wurde er zum Mitglied des Vorstandes bestellt, dem er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand Ende 1926 angehörte. Dr. Hilgenstock war ein hervorragender Fachmann auf dem Gebiete des Großkokereiwesens und der Nebenproduktengewinnung.

Neue Verkehrsachse für Duisburg.

Duisburg. Die Stadt Duisburg plant den Bau einer großen Nord-Süd-Straße, die Duisburg mit Hamborn verbinden soll. Diese Straße soll fast unbebaut bleiben und nur an wenige Straßenzüge angeschlossen werden. Das Meidericher Gebiet, soweit es von der neuen Straße berührt wird, wurde auf die Dauer von zwei Jahren zum Bausperrgebiet erklärt. Im Zusammenhang mit dem Bau der neuen großen Straße ist auch die Umlegung von alten Straßen geplant.

Belohnung für großen Eifer.

Mettmann. Im Rahmen des Vierjahresplanes haben die Mettmanner Schulkinder eine zehntägige Altmaterialsammlung durchgeführt, deren Ergebnis das größte des Regierungsbezirks Düsseldorf war. Die Ortsgruppenleitung der NSDAP. belohnte den Eifer der Schulkinder dadurch, daß sie Mittel zur Verfügung stellte, um 100 Mettmanner Kindern den Besuch der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" zu ermöglichen.

Geflügelfarm niedergebrannt. 10 000 RM Schaden.

Köln. In den frühen Morgenstunden brach in einer großen Geflügelfarm in Köln-Rodenkirchen ein Brand aus, dem die ganze Anlage zum Opfer fiel. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich der Sachschaden auf 10 000 RM. Das Feuer ist auf einen schadhaften Ofen zurückzuführen

Von Sandmassen verschüttet.

RWD. **Weisweiler.** In einer Sandgrube ereignete sich ein schweres Unglück. Der Vater des Pächters hatte bereits einige Stunden in der Grube gearbeitet, als ein Knabe sah, wie sich in der Sandgrube plötzlich Sandmassen lösten. Der Junge ahnte sofort ein Unglück und rief Hilfe herbei. Von dem alten Mann war nichts mehr zu sehen. Es mußten etwa 30 Kubikmeter Sand beseitigt werden, ehe man an den Verunglückten herankam, der nach einstündiger schwerer Arbeit mit der Schaufel in Hand stehend tot aufgefunden wurde.

Vom Starkstrom getötet.

Emmerich. Unweit der deutschen Grenze bei Emmerich war auf einer Werft in Lobith ein deutscher Monteur, Franz Kleinmanns aus Keeken, mit dem Reinigen und Ausbessern einer Kleinlokomotive beschäftigt. Hierbei bediente er sich einer elektrischen Lampe. Auf bisher unaufgeklärte Weise sprang Starkstrom auf die Maschine und verbrannte den Monteur bei lebendigem Leibe.

Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann.

---

†

Weinet nicht an meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Sonntag morgen rief der Herr über Leben und Tod meinen herzensguten Mann, unsern guten Vater und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Ignatz Tilsen

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von 57 Jahren.

Um ein stilles Gebet bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Welper, den 30. August 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 1. Sept., nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Henschelstraße 26, aus statt. Das Seelenamt ist am Donnerstag morgen 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Welper.

Nachruf.

Am 28. August 1937 verstarb im Alter von erst 45 Jahren

Herr Hugo Spreier.

Seit dem Jahre 1933 verwaltete er die Geschäfte der Kirchenkasse unserer Gemeinde. Obschon ein körperliches Leiden ihm manche Beschwerden auferlegte, hat er in vorzüglicher Gewissenhaftigkeit und treuer Arbeit unserer Kirchengemeinde gedient.

In Dankbarkeit für die geleistete Arbeit wird die Gemeinde ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Welper, den 30. August 1937.

Der Kirchenvorstand der Kath. Gemeinde Welper
I. A.: Baumjohann, Pfarrvikar.

Zurück!

Dr. Rusche
Hattingen-R.

Zweite öffentliche Aufforderung zur Instandsetzung von Erbgruften auf dem alten Friedhof an der Wittener Straße.

Von den auf dem alten Friedhof vorhandenen Erbgruften befinden sich viele in einem ungepflegten Zustande oder sind mit einem schadhaften eisernen Gitter versehen. Diese tragen häufig eiserne Spitzen, die die Besucher gefährden. Die nutzungsberechtigten Erwerber oder deren Angehörige werden hiermit aufgefordert, die Grabstätten in einen würdigen Zustand zu versetzen und die schadhaften und gefährlichen eisernen Gitter instand zu setzen oder zu entfernen. Die Eisenspitzen der Gitter sind auf jeden Fall zu entfernen.

Sollten die Instandsetzungen der Grabstätten und Gitter und die Beseitigung der Eisenspitzen bis zum 15. 9. 1937 nicht vorgenommen sein, wird gemäß § 24 der Ortssatzung über das Begräbnis- und Friedhofswesen der Stadt Bochum das Nutzungsrecht entzogen.

Die Liste der in Frage kommenden Erbgruften liegt im Geschäftszimmer des Garten- und Friedhofsamtes, Rathaus, Zimmer 347, aus. Den Nutzungsberechtigten wird in ihrem Interesse die Einsichtnahme und gegebenenfalls die Abstellung der Mängel innerhalb der gesetzten Frist empfohlen.

Bochum, den 18. August 1937.

Der Oberbürgermeister.

Gewinnauszug
5. Klasse 49. Preußisch-Süddeutsche (275. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 28. August 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 19095
8 Gewinne zu 5000 RM. 95589 106577 383213 390655
12 Gewinne zu 3000 RM. 4694 64550 104021 281378 369028 374364
20 Gewinne zu 2000 RM. 27986 57569 132562 140956 247444 281276 310492 341401 388152 390168
56 Gewinne zu 1000 RM. 3545 23371 38352 50576 57358 68801 76991 79487 124916 144413 152357 154725 173209 182174 200955 203889 215434 237641 251489 261413 262485 273190 281059 281257 339402 358649 361680 377316
98 Gewinne zu 500 RM. 2956 4473 7452 28993 36021 42590 52560 62262 71585 82254 87218 104284 110870 121426 131672 132395 136660 143398 150332 150460 153351 155864 157601 164247 183005 194967 199364 202995 213290 217194 219095 221323 237310 268765 282345 295879 311620 313068 315393 322133 326456 337729 339741 349809 352634 357498 381587 395397 397405

190 Gewinne zu 300 RM. 1747 4954 5602 5893 16647 19364 26265 35953 37556 44905 49770 58341 59313 60223 65105 67914 71730 73155 76384 77317 78919 84316 84348 90448 90818 90840 104530 113086 115535 124642 126025 126715 135690 136273 139470 142808 144078 144678 158053 158550 160538 162404 162427 171442 180495 181824 188962 190958 192799 193186 199121 211745 218231 220862 229700 234814 236443 239244 241545 242191 250453 250612 258894 259688 259990 264996 268826 272389 281327 289205 291232 291668 295491 296093 302601 303529 310383 312606 314002 316614 319600 321161 337140 346422 348980 353516 354442 359477 366503 371292 377075 385732 396949 397009 397445

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 189752
6 Gewinne zu 5000 RM. 201548 314467 397756
2 Gewinne zu 3000 RM. 180916
12 Gewinne zu 2000 RM. 223153 285364 298311 348830 363068 381961
52 Gewinne zu 1000 RM. 33423 47761 51076 74115 85669 103532 111921 124371 201161 240454 241120 246758 251868 275478 295472 329377 329706 354226 357818 365757 369307 369412 378237 386318 389942 394449
82 Gewinne zu 500 RM. 3996 32382 48092 49986 56737 83612 102761 106197 108871 131507 132898 139521 155965 158623 169981 176729 182264 188844 201667 202244 205229 208470 210689 219639 219746 223606 266067 277055 277118 279835 289766 289800 295674 302650 326303 330571 364292 371631 387534 391796 399474

164 Gewinne zu 300 RM. 2332 2706 3363 6981 8640 9596 10480 20725 26527 30122 31010 37831 37891 42625 44367 61101 63933 64665 65053 67305 68776 70145 84066 95200 99139 101862 105972 119016 125176 129667 131533 145455 150377 150390 158140 167596 167959 174048 181200 182258 185000 186171 187761 187870 190299 190686 192545 194651 194718 195169 202781 223222 224109 224262 227200 228248 233631 237941 248712 254591 275791 288925 293760 318734 319128 321221 323055 326915 327295 335261 341239 347497 349099 369106 369931 372184 375101 385282 390047 391027 392451 395091

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 36 zu je 10000, 76 zu je 5000, 144 zu je 3000, 326 zu je 2000, 1126 zu je 1000, 1692 zu je 500, 3440 zu je 300, 81136 zu je 150 RM.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist **die Druckerei unserer Zeitung**

Zurück!
Erwin Bentlage
staatlich geprüfter Dentist
Bochum, Kronenstraße 30, Ruf 680 66
Sprechstunden: 10 – 13 u. 14 – 18 Uhr

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sagen wir

herzlichen Dank.

Familie Anton Figge.

Bochum-Langendreer, den 30. August 1937.

Das 30tägige Seelenamt

findet Mittwoch, den 1. September 1937, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien in Bochum-Langendreer statt.

Rundfunk

Dienstag, 31. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Ausführung Musikkorps eines Pionier-Bataillons.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Theseus-Ouvertüre (O. Zeh. 2. a) Erwartung (P. Pavesio); b) Wiegenlied (F. Berganti). 3. Rio-Walzer (H. Tanterl). 4. Mailied (H. Blume). 5. Nach der Arbeit (H. Cavenno). 6. Florentinische Serenade (A. Seybold). 7. Sektperlen, kleiner Walzer (Sp. Kochmann) 8. Bulgarenblut (L. Siede). 9. Wir bitten um Gehör, Schlagerfolge (W. Borchert). 10. Die Geige weint (R. Wismar). 11. Der Hochzeitszug des Maharadscha (K. Stork). 12. Ein Traum, Tango-Intermezzo (H. Häuser). 13. Heldenblut, Marsch (H. Stelzig).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Von Pflanzen, Tieren und Brauchtum im Monat September. Hörfolge von Heinz Kohlhaas.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Uebertragung aus der Demag A.-G., Werk Benrath, Benrath).
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Große Unterhaltungsorchester, Leitung: Franz Mihalovic. 1. Ouvertüre zu „Peter Schmoll" (C. M. v. Weber). 2. Aus der Friderikus-Suite (M. Roland). 3. Aragonaise (J. Massenet). 4. Rosenhochzeit, Walzer (Kochmann). 5. Ein Wiener Souper, Potpourri (Hruby).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Marktberichte des Reichsnährstandes (Schlachtviehmärkte).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Blick in die Zeitschriften.
16.15: Liederstunde. Es singt: Ewald Baldeweier (Baß); Egbert Grave (Klavier). 1. Lieder von Hugo Wolf: An die Geliebte / Nachtgruß / Ständchen / Feiger Gedanken. 2. Silhouetten für Klavier von Max Reger. 3. Lieder von Hans Pfitzner: Nachts / Michaeliskirchplatz / Hast du von den Fischerkindern / Es faßt mich wieder dr alte Mut.
17.00: Griff ins Leben. Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen. Verantwortlich: Heinz Häuschen.
17.30: Nachmittagskonzert. Es spielt das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt. 1. Vorspiel zu „Die streitenden Weiber" (Cardoni). 2. Violinsolo aus der Oper „Das Nachtlager von Granada" (Kreutzer). 3. Liebeswalzer (M. Reger). 4. Nell Gwyn, Folge a) Contre-Tanz, b) Pastorale, c) Tanz der Spaßmacher (German). 5. Zwischenspiel aus der Oper „Manon Lescaut" (G. Puccini). 6. Hexenzug (M. Moussorgsky). 7. Tanz der Regentropfen, kleiner Walzer (A. Kuntzsch). 8. Novelette (Nio Gebhardt). 9. Baskische Rhapsodie (G. Pierné). 10. Aus der Folge „Das Blumenwunder" a) Blütenträume, b) Victoria regia (E. Künneke). 11. Polnischer Nationaltanz (Scharwenka). 12. Romantisches Intermezzo (G. Huppertz). 13. Ballett der Diven (F. Popy).
19.00: Wo bist du, Kamerad? Funkappell alter Frontsoldaten.
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Serenade. Es spielt ein Kammerorchester, Leitung: Helmut Riethmüller. Solistin: Mia Bischof (Alt). 1. Suite Nr. 2 (G. Ph. Telmann). 2. Traummusik (G. F. Händel). 3. Serenade (J. Haydn). 4. Zwei Volkslieder a) Oever de stillen Straten, b) Gut G'sell und du mußt wandern. 5. Kleine Serenade (H. Unger). 6. Wiegenlied im Industriegebiet (C. Türk). 7. Deutsche Tänze (F. Schubert).
21.00: Petermann fährt nach Madeira. Ein Volksstück von August Hinrichs. Funkbearbeitung von Karl Lerbs und W. Tannert. Spielleitung: Josef Kandner.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung (Dr. Jäger — Dr. Kirsch — Dr. Schmidt).
22.50–24.00: Unterhaltung und Tanz. Es spielt das Orchester des Reichssenders Hamburg (Leitung: Gustav Adolf Schlemm) und das Balalaika-Quintett Boris Romanoff, Eva Schlee (Gesang).

Mittwoch, 1. September

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Funkorchester, Leitung: Curt Kretzschmar. 1. Kameradschaftsgeist, Marsch (Sp. Kochmann). 2. Karnevalsstreiche, Ouvertüre (M. Richter). 3. Rumänische Skizzen (W. Gronostay). 4. Ewige Jugend (P. Wetzel). 5. Potpourri aus der Operette „Rose-Marie" (R. Friml). 6. Eine kleine Serenade (H. Lindemann). 7. Artistenleben, Ouvertüre (H. Löhr). 8. Siamesische Wachtparade, Charakterstück (P. Lincke). 9. Lustige Musikanten, Polka (H. Mainzer). 10. Hoch Heideckburg, Marsch (R. Heizer). — Darin: 9.00 Uhr: Dr. Klodt: Vom gesunden Leben.
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Marathon — der Lauf zur Unsterblichkeit. Hörfolge von W. H. Schürgens.
10.30: Sendepause.

Ferntransportunternehmen
Suche tätigen od. stillen Teilhaber m. 3—4000 Mk.
Off. u. S. U. 1767 a. d. G. d. Z.

Ordentlicher
junger Mann
gesucht, der Lust hat, mit Vieh umzugehen.
Viehhandlung
Otto Hagemann
Sprockhövel.

Saub. kinderlieb.
Mädchen
mit Kochkenntnissen sofort oder später gesucht.
Essen-Stadtwald, Sundernholz 127, Telefon 427 82.

Junges sauberes
Mädchen
für halbe Tage in kl. Haushalt ges.
Frau Hillerkus, Steele, Bochumer Str. 107, 1. Etg.

Schöne 4räumige abgeschlossene
Etagenwohnung
(Altbau) gegen eine 2räum. (Altbau) zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Steele.

Aeltere, alleinst. Frau sucht
1 sep. Zimmer
Ang. u. S. T. 1766 a. d. Gesch. in Steele.

Tonhallen-Wirtschaftsbetriebe
Bochum, Bongardstraße 11
Ab 1. September tanzt der entzückende Tanzstar **Lya Sven**
Für den Humor sorgt die Vortrags-Künstlerin **Hedda Beese**

VARIETÉ
ab Sonntag, 5. Sept. 6 Uhr abends
TANZ
Varieté-Einlagen

DIELE
bis 5 Uhr morgens
Stimmung / Tanz
Humor

Tanzschule Diel
Bochum, Neustraße 5 (am Neumarkt) Ruf 61514



Beginn der Kurse
1. Anfänger-Zirkel
a) Mittwoch, 1. Sept., 20 Uhr
b) Donnerstag, 2. Sept., 20 Uhr
c) Freitag, 3. Sept., 20 Uhr
d) Montag, 5. Sept., 20 Uhr
2. Einzelunterricht: zu jed. Zeit
3. Geschlossener Zirkel
Anmeldungen u. Anfragen erb.
Schülerkursus: Mittwoch, den 1. Sept., 18 Uhr, in der Gesellschaft „Harmonie", Harmoniestraße

---

Fördere Deine Heimatzeitung!

Gebrauchte neuartige
Kirschbaum-Küche
billig zu verkaufen.
Möbelhaus
W. Schulze
Wattenscheid
Hochstr. 50.

2- oder 3-Zimmer-Wohnung
von jg. Ehepaar (sich. Zahler) gesucht.
Off. u. W. A. 23 a. d. G. d. Ztg.

Zwangsversteigerung

14 K. 100—36. Gemarkung Hamme, Grundbuch von Hamme, Band 6, Blatt Nr. 272. Flur 11, Parzelle Nr. 369/1, Wohnhaus mit Hofraum, Dorstener Straße 175, groß 1,60 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 13 400,— RM. Eigentümerin: die am 18. Juli 1914 geborene Paula Förster in Heiligenhaus, Hasseldeck 84, Post Hösel. Versteigerungstermin: am 10. November 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Der Wunsch der Braut
Möbel von Schulze
Wattenscheid, Hochstr. 50

Familien-Nachrichten
finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.

Die gemütliche Familien-Gaststätte
Bürgergesellschaft
Bochum, Wilhelmstr. 9 — Fernruf 61568
Fiege-Biere
Gepflegte Weine
Bekannt gute Küche

B. Günter
Ruf 64771, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a
Tanz-Kurse
in der Bürgergesellschaft
Beginn Mittwoch, den 1. Sept. 1937
Schülerzirkel 18 Uhr, Abendzirkel 20 Uhr
Anmeldungen in der Wohnung erbeten

Die Zeitungsanzeige, das beste Werbemittel